

modellschulZ^{ei}tung

NUMMER 67

2016 - 2017



Sie hatte Dylan schon auf ihrer

In ihrer vorwissen- schaftlichen Matura- arbeit führte Laura Reis aus Frohnleiten aus, warum Bob Dylan den Literatur- nobelpreis verdient.

Maturantin in ihrer Arbeit bereits prophylaktisch etwas entgegen: „Dasselbe gilt ja auch für Theater-Autoren, die in einer zusa- sätzlichen Dimension arbeiten. Auch solche haben schon Nobel- preise für Literatur gewonnen.“ Mit ihrem gleichfalls Dylan- affinen Betreuer Herbert Steiner erarbeitete Laura ein 40 Seiten- starkes Elaborat, bei dessen Prä- sentation sie die versammelte Kommission beeindruckte. „Ich bin sehr glücklich über die Bestätigung.“



Wir suchen euch! Geknipst, gekürt und gewonnen

Neue C

Der Kunsthistoriker Andre- as Schnitzler und der Unt- nehmer Georg Lindsberg haben sich vorgenommen, frischen Wind in die Gra-



Der Vers

Mit fünf Jugendlichen d- hauseigenen Theaterwer- stätten präsentiert das Th- ater am Ortweinplatz McEwan's düsteren Horr- „The Cement Garden“ n- der Fassung von Wolfg- Schmid und Martin F. Wall- Köpping die Geschichte der vier Kinder bzw. Jugendli- chen, die sich in einer Is-

BLÄTTERRAUSCHEN

NMS Fröbel vs. Modellschule



Christin Veith (36): Die Filmeditorin besuchte selbst die Modellschule Graz. Als Erwachsene kehrte sie für die Doku „Relativ eigenständig“ dorthin und an die gegenüberliegende NMS Fröbel zurück. Drei Jahre lang filmten die Schüler der beiden differenten Welten sich ge- genseitig. „Mich interessierte, was die Jugen- lichen interessiert“, sagt sie. Veiths erste Re- gearbeit feiert bei der Diagonale Premier- 29.3., 18.30 Uhr, Rechbauer, 2.4., 14 Uhr, Anne-



Preisübergabe: Kurz, Doskozil u Narnhofer



Regisseurin Marie

Grazerin erzählt beim Frühstück über die vo- lizeit, über Bobos und dass sie ein Palatsch- nitzchen für sie, Mittlerweile bin ich ein Palatsch- nitzchen-Profi geworden.

Debüt für ein neues ORF-Form

Marie Kreutzer (39): Die Filmemacherin und Gewinnerin des Diagonale-Spielfilmpreises für „Die Vaterlosen“ (2011) ist diesmal mit zwei Arbeiten vertreten. Mit ihrem Kinofilm „Was hat uns bloß so ruiniert“ sowie mit ih- rem TV-Debüt „Notlüge“, der auch in Graz ge- dreht wurde. Der Auftakt zur neuen ORF-Rei- he Stadtkomödie erzählt unterhaltsam aus dem Leben einer Patchworkfamilie. „Notlüge“: 30.3., 17.30 Uhr, Schubertkino 1 OKAZAKI

Über die Anfänge des Aus



Markus Mörth (43): Die Doku, - Fritze mit der Spritze“ ist e- mit vielen steirischen Austr- Schiffkowitz, Andy Beit, Ro- u. v. m. Der Grazer Markus den 70-jährigen rastlosen kowski, dessen bestes Alb- ge. Im Spezialprogramr 1.4. 16 Uhr, UCI Annenhof entgegen

Sportintegrations- Preis für Caritas

Das Projekt „Frauenschwimmen PLUS“, durch das Mädchen und Frauen mit Migrationshinter- grund Schwimmen lernen und Sprachförderung erfahren, hat den dritten Platz beim Sportin- tegrationspreis erreicht. Caritas- Mitarbeiterin und Projektkoor- dinatorin Lisa Narnhofer nahm den Preis von Sportminister Hans Peter Doskozil und Integrations- minister Sebastian Kurz entgegen.

INHALT

EDITORIAL

Ein Blick auf ein bewegtes Jahr 2

SCHULORGANISATION

Ein Rückblick auf das Vereinsjahr 4

Jahresbericht Vorstand 5

Koordinationssteam 6

SchülerInnen-Vertretung 7

Der grüne Teller 9

ABSCHIEDE

Abschied von Helga 10

Sarah Schlögl 12

Sophie Klinglmayr 12

ZEITUNGSARTIKEL

Lisa Narnhofer, Christin Veith,
Marie Kreuzer, Markus Mörth,
Laura Reis 13

ABSOLVENTINNEN

Andreas Schnitzler 14

Christin Veith 16

GÄSTE

Schulpartnerschaft mit Georgien 18

LehrerInnen aus Nizza 18

Kritische Lehrer 19

Ein cooler Einblick 19

GastlehrerInnen aus Frankreich 20

Gastlehrer Nicolas Jan 20

SCHULLEBEN

LehrerInnenausflug nach Vorau 21

Betriebsausflug Vereinsangestellte 21

Tag des Gymnasiums 22

Musikschule 22

Lernen in der Schule aus
neurobiologischer Perspektive 23

Fensterbrettspiel 23

PÄDAGOGISCHE THEMEN

Schulqualität - der Weg ist das Ziel. 24

Kooperation mit der STGKK 25

Bewegtes Lernen 26

Gesundheitskonferenz 28

Spielen und konzentrieren 28

Kooperation mit KF-Uni Graz 29

Happy Birthday Erasmus 30

Lernbuddys 31

Rotkreuzkurs an der Modellschule 31

Safernet 32

Begabungsförderung 32

Streitschlichter 33

KLASSENÜBERGREIFENDE PROJEKTE

Schlossberggalley 34

Kunst-Fahrt nach Wien 35

Wahlpflichtfach Biologie in Wien 36

Wienexkursion PuP 36

Der größte Hund der Welt 37

Wirkt sich morgendlicher Sport

auf den Schultag aus? 37

Vom Anfang und Ende 38

Raiffeisenwettbewerb 39

Schitag 39

Verrückt? Na und! 39

1. KLASSE

Klassenfoto 40

BE-Arbeiten 1. Klasse 41

Abenteuertrip Schloss Limberg 42

Wohin kommt unser Müll? 43

Ausstellung der 1. Klasse 43

Next Liberty: „Peter Pan“ 44

Selbstverteidigungskurs 45

Schreibtalent 45

2. KLASSE

Klassenfoto 46

BE-Arbeiten 2. Klasse 47

Besuch im Archäologiemuseum 48

Ein Land voller Mythen 48

Das ist auch meine Welt - Nachhaltig-

keit und soziales Handeln 49

Tischgruppenmodell 50

LED und Regenbogen 50

Nie wieder waschen? 51

Sommersportwoche 52

Hauptkommissar Ronny 52

Die Lebewesen des Waldes 53

3. KLASSE

Klassenfoto 54

BE-Arbeiten 3. Klasse 55

Work in progress 56

Filmworkshop 56

Regiebegleitung Zementgarten 57

Der Zauberlehrling 58

„Coole Kids weinen nicht“ 58

Wintersportwoche Planneralm 59

4. KLASSE

Klassenfoto 60

BE-Arbeiten 4. Klasse 61

Barcelona Austausch 62

Graz - Barcelona,

2 Cities, 2 Schools 64

Die kulturelle Brille 64

Arbeitsweltprojekt 65

Interaktiver Streetart Workshop 65

5. KLASSE

Klassenfoto 66

BE-Arbeiten 5. Klasse 67

Erasmus + 68

Motivation für die EU-Projekte 68

Erasmus + Streetart 69

Romeo und Julia 70

Teambuildingtage in Passail 70

Zweites Projekttreffen in London 71

Klimawandel 71

Istrien 72

BE-Arbeiten 5. Klasse 73

6. KLASSE

Klassenfoto 74

BE-Arbeiten 6. Klasse 75

Finnissage 76

„Geknetetes Wissen“ 76

Kunst im öffentlichen Raum 77

Steirischer Herbst 77

Part of the Game-Game 78

Englandreise 78

Shared City Project 80

Dichterleben 80

BE-Arbeiten 6. Klasse 81

7. KLASSE

Klassenfoto 82

BE-Arbeiten 7. Klasse 83

Unsere Frankreichreise 84

Masterclasses für Teilchenphysik 84

Aktzeichnen 85

8. KLASSE

Klassenfoto 86

BE-Arbeiten 8. Klasse 87

Schwellenritual 88

Poetry-Slam 89

Kommunikationsprojekt 89

Recht im Alltag 89

Was ist Kunst? 90

Die Philosophieolympiade 92

Maturaballimpressionen 93

MATURA

Bildnerische Erziehung 94

WHO IS WHO

Alle haben es geschafft 96

Impressum, Dank 96

LehrerInnen 97

Vereinsangestellte 97

UMSCHLAG

Kreativschnappschuss

1. Klasse / Klaus Gmoser Titel

Maximilian Gosch Rückseite

Zeitungsberichte Aufschlagseite

EIN BLICK AUF DAS JAHR

EDITORIAL

Sabine Hüttl

„Ich lerne, weil ich wissen will, wie das geht!“ „Lernen tu ich gerne, es macht Spaß, zu wissen, wo wir alle herkommen, was ganz früher einmal war.“ „Ich lerne am liebsten im Liegen, da ist der Kopf freier!“ „Ich will einmal alles wissen!“ „Wenn ich lerne, dann wird mein Gehirn größer und niemand kann mir mehr etwas vorschwindeln.“

Unsere Kinder wissen, wie und was sie gerne lernen. Wir LehrerInnen wissen aus langer Erfahrung, was wir Ihnen wie beibringen können, welche Methoden bei welchen Stoffgebieten am besten passen, wie wir die SchülerInnen motivieren, wann wir sie fördern oder fordern müssen. Die Eltern sind mit uns in Kontakt, geben Rückmeldung, bringen sich ein. Wir sind gemeinsam auf der Suche. Nach neuen Ideen, nach neuen Ansätzen, nach neuen pädagogischen Experimenten. Wir horchen auf das, was von den Kindern kommt, wir nehmen wahr, wie sie sich verändern, wir versuchen an ihre Lebenswelten anzuknüpfen. Wir laden eine Neurobiologin ein, um auf dem neuesten Stand zu sein und versuchen, die neu gewonnenen Erkenntnisse zu integrieren, in die Praxis umzusetzen.

Wir sind im ständigen Tun, aber über all dem die große Unsicherheit: Was kommt wieder von „oben“? Was planen Menschen, die nicht in den Klassenzimmern stehen? Zentralmatura! Allein bei diesem Wort stöhnen die meisten PädagogInnen. Die vorwissenschaftliche Arbeit, das mache Sinn, die Beschäftigung mit eigenen Themengebieten, auch wenn die Frage offen bleibt, ob das wirklich sein muss, in der Abschlussklasse, in der sich ein Stoffgebiet an das nächste drängt, in der das Jahr letzten Endes immer kürzer ist, als anfangs vermutet. Als Vorsitzende bin ich jedes Jahr auch längere Zeit an anderen Schulen. Noch keine einzige PädagogIn, die die Neuerungen bei der Deutschklausur gutheißt. Noch keine einzige, die die Mathematikmatura in der jetzigen Form sinnvoll findet. Letztes Jahr zu schwer, heuer zu leicht, was ist das rechte Maß für alle. Immer für alle! Als ob wir alle gleich wä-

ren. Als ob humanistische, realistische, künstlerische Gymnasien alle gleich wären! Themenkörbe, die abuarbeiten sind, hoffentlich entfallen keine Stunden, damit sich alles ausgeht. Und dann: Die NOST, die neue Oberstufe, die alles noch strenger reglementiert, steht auch schon warnend vor der Tür. Widerstand, Kritik, verhält ungehört, verschwindet irgendwo auf dem Weg nach Wien. Ein Mehraufwand an Listen, die alle anonymisiert, aber penibelst ausgefüllt ans Ministerium gesandt werden müssen. Alles möglichst groß und anonym, Cluster heißt das Zauberwort.

Und das soll die neue reformierte Schule sein, der große Wurf für die Schule und die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts? Dadurch werden unsere Kinder besser auf das Leben vorbereitet, auf ihre beruflichen Laufbahnen? Weil sie alle gleich denken und das Gleiche lernen und das Gleiche wiedergeben? Um nicht zu verzweifeln, hilft vielleicht der Blick nach „unten“. Dass man wieder durch die eigene Schule geht, das

Lachen der Kinder hört und ihren Eifer bei Projekten sieht. Dass man staunt, wie sie denken und wie sie eigene, kreative Wege finden. Man weiß, was die einzelnen SchülerInnen brauchen, welche man mehr fördern muss, welchen man mehr Zeit lassen muss. Weil sie alle unterschiedlich sind. Unsere Kleinheit ermöglicht, die SchülerInnen wirklich zu kennen, in ihren Persönlichkeiten, ihren Lern- und Entwicklungsgeschwindigkeiten. Zeit lassen: Das ist ein seltener Gast, wenn alles so schnell gehen muss. Die Ergebnisse der Änderungen in den neuen Mittelschulen noch gar nicht veröffentlicht, die Auswirkungen der Zentralmatura noch gar nicht evaluiert, die NOST noch gar nicht ausprobiert. Aber es steht schon das nächste Paket bereit, um es noch schnell durchzubringen vor der Sommerpause. Diese neuen, rasenden Entwicklungen hinterlassen Spuren. Sie hemmen Motivation und

Lehrfreude, sogar bei den ganz jungen KollegInnen. Pädagogik braucht Freiraum, braucht Vertrauen in die PädagogInnen, in das, was sie tun, und auch in das, wie sie es tun. Als Schule sind wir unabhängig und gefordert in Bewegung zu bleiben, auch abseits dieser sich aneinander drängenden Reformen, deren Umsetzung abhängig ist von Wahlergebnissen und Koalitionen. Immer wieder hinzuschauen, was ansteht,

was Thema sein könnte, was uns, was die Eltern und was die Kinder bewegt. Und hier sind wir als Modellschule wirklich Modell! Weit mehr als alle anderen Schulen.

Aber um Modell zu sein, braucht es ein LehrerInnenteam, das bereit ist, an Verbesserungen mitzuarbeiten. Das bereit ist, dafür viel zusätzliche, unbezahlte Zeit zu investieren in Vorbereitungstage vor Schulbeginn, in regelmäßige, monatliche pädagogische Konferenzen, in Zusatztermine sogar am Samstag. Ein Team, das sich nicht scheut, ständig im Austausch zu sein, aufeinander zu hören, innovativ immer wieder etwas Neues auszuprobieren. So werden auch die Themen des nächsten Schuljahres nie vorgegeben, sondern im LehrerInnenkollegium abgestimmt, die Schwerpunkte gemeinsam gesetzt. Ausgehend vom SQA-Thema des „bewegten Lernens“ im letzten Jahr, blieb Bewegung und Kognition auch heuer im Fokus unserer pädagogischen Überlegungen. StudentInnen des Instituts für Erziehungswissenschaften wurden mit einer Evaluierung des Bewegungs- und Lernverhaltens und der Erhebung der Wünsche der SchülerInnen in Bezug auf

das bewegte Lernen betraut, die Ergebnisse wurden im Kollegium besprochen. Der „bewegte Lernraum“ soll im nächsten Jahr noch mehr in den Unterricht miteinbezogen werden. Sowohl diese Erkenntnisse als auch eine schulinterne Fortbildung mit der Kognitionswissenschaftlerin Frau Mag. Birgit Peterson so wie auch ein Schulbesuch in der Lernwerkstattenschule in Wien Bri-

Immer mit Blick auf die SchülerInnen

Gemeinsam auf der Suche sein

Eine bewegte Schule bleiben

gittenu führten zum Wunsch, unseren Stundenplan umzugestalten, kognitive und bewegte Einheiten besser zu verbinden, inhaltliche Clusterungen, vor allem auch in der Oberstufe, vorzunehmen. Diese Veränderungen haben das Ziel, für unsere SchülerInnen eine noch bessere Lernumgebung zu schaffen. Sie resultieren aus den Erfahrungen und Bedürfnissen der täglichen Arbeit an unserer Schule, und das macht sie auch so sinnvoll. Ein großes Danke sei hier dem LehrerInnenteam ausgesprochen, das nicht müde wird, sich immer wieder neu einzulassen, mitzudenken und mitzugestalten.

Passend zum „bewegten Lernen“ begann heuer auch eine Kooperation mit der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse zur „Gesundheitsförderung an Schulen“. Ziel der Zusammenarbeit ist es, durch schulische Gesundheitsförderung den Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit der Kinder zu verbessern. ExpertInnen der GKK begleiten Schulen und ihre Teams über fünf Jahre und fokussieren auf die Themen Ernährung, Bewegung, psychosoziale Gesundheit, Suchtprävention und Lebensraumgestaltung. Gemeinsam mit allen Schulpartnern werden die Schwerpunkte für die nächsten Jahre gesetzt.

Gerade darin, in dieser schulparterschaftlichen Zusammenarbeit, sind wir wirklich Modell. Das ist einerseits die Zusammenarbeit im Koordinationsteam, in dem ein Schülervertreter, heuer war es Gabriel Zinganel, die Geschäftsführerin des Vereins Modellschule Graz, Aspasia Monogioudis, und ich als Schulleiterin jede Woche eine Stunde alle Themen, die an uns herangetragen werden, behandeln. Danke dir, Gabriel, dass du als SchülerInnenvertreter diese verantwortungsvolle Aufgabe übernommen hast. Modell sind wir aber auch in der schulparterschaftlichen Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen. In der Mitgliederversammlung wurden als Schwerpunkte für das heurige Jahr die Überarbeitung unseres Modellschulfolders beschlossen, zweites Thema war „die Zukunft der Modellschule“. Sowohl die AG „Modell-

Danke für die vielen Begegnungen

schulfolder und Corporate Design“ als auch die AG „Modellschule 2.0“ tagten in regelmäßigen Abständen. Alle Schulpartner waren vertreten, interessante Diskussionen wurden geführt und Entwürfe vorgestellt. Die AG „Modellschulordnung neu“ aus dem letzten Jahr wurde abgeschlossen, die AG „Aufnahmekriterien neu“ wurde nochmals aufgenommen und auch die AG „LehrerInnenfeedback“ hat ihre Arbeit noch nicht beendet. Dazu kommt die AG „Gebäude“ und die AG „WLAN“. Und für all diese Arbeitsgruppen nehmen sich LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen unentgeltlich Zeit, um ihr Ideen und Fähigkeiten einzubringen, um „ihre“ Schule, die ihnen wichtig ist, mitzugestalten. Ein ganz großes Danke an all die vielen Menschen, denen die Modellschule ein Anliegen ist und die unsere Schule erst zu dem machen, was sie ist. Erstmals gab es heuer

auch einen „Open Space“, in dem das Thema Partnerschulen und fremdsprachliche Aufenthalte diskutiert wurden. Karoline Krobath (7. Klasse) referierte über ihren Auslandsaufenthalt in Amerika, Dagmar Holzschuster stellte

unser Erasmus+ Projekt vor. Ein interessanter Wissens- und Erfahrungsaustausch, der im nächsten Jahr zu anderen Themen fortgesetzt werden soll. Und auch das sind nur wenige Teile des großen Puzzles Schule. Manche Menschen treten für einige Zeit in den Vordergrund, werden sichtbar. Unser Schulsprecher, Dorian Kriechbaum, der das SchülerInnenvertretungsteam sicher leitete und mit großem Einsatz die Anliegen der SchülerInnen vertrat. Dem politische Bildung wichtig ist und der die Mühe nicht scheut, seine MitschülerInnen zum Besuch politischer Veranstaltungen zu motivieren. Danke, Dorian, für die gute Zusammenarbeit. Ich schätze so sehr an dir, dass du deine Anliegen immer mit großer Ernsthaftigkeit, mit guten Argumenten, aber nie mit Starrsinn vertrittst. Es ist schade, dass du gehst, aber es war wirklich eine Freude, mit dir zusammenzuarbeiten, und ich wünsche dir für deinen weiteren Lebens- und Bildungsweg alles Gute. Im Vordergrund ist auch die



Sabine Hüttel, Leiterin der Modellschule

Obfrau des Vereins, Birgit Stoiser-Burtscher. Immer ein offenes Ohr, immer ein Lächeln im Gesicht, immer um Konsens bemüht. Danke, Birgit, für die gute Zusammenarbeit auch in diesem Jahr. Und im Vordergrund steht nicht zuletzt die Geschäftsführerin des Vereins, Aspasia Monogioudis. An Genauigkeit und Perfektion kaum zu übertreffen und immer um das Wohl der Schule bemüht. Danke für den offenen Austausch, deine Zuverlässigkeit und für die gute Kooperation.

Aber damit unsere Schule so funktioniert, dafür braucht es alle. Die SozialpädagogInnen, die Schulärztin, die Schulpsychologin, die Vereinsangestellten. Alle, die nicht nur unermüdlich hier arbeiten, sondern denen unsere Schule wirklich ein Anliegen ist. Alle Eltern, denen ich für ihr Vertrauen in uns und unsere Arbeit danke. Damit wir unser Öffentlichkeitsrecht nicht verlieren, werden wir die Reformen mittragen müssen, auch wenn sie uns nicht immer sinnvoll erscheinen. Aber das, was uns wirklich ausmacht, das, wofür wir Modell sind, ist unser Konzept und dieses gemeinsame Gestalten von Schule.

Wenn ich Rückschau halte, dann wird mir einmal mehr deutlich, was Schule ist, nämlich ein Ort der Begegnung. Und ich bedanke mich bei euch allen für die vielen Begegnungen in diesem Jahr, die vielen Gespräche, die vielen gemeinsamen Aktivitäten. Es war auch dieses ein unglaublich intensives und schönes Jahr, und ich wünsche euch allen einen erholsamen, sonnigen, energiespendenden Sommer.



Lena Mörz

VEREIN

EIN RÜCKBLICK AUF DAS VEREINSJAHR

Aspasia Monogioudis



Aspasia Monogioudis
(Verein Geschäftsführung)

Es ist am Ende eines Schuljahres wieder Zeit für den traditionellen Rückblick auf die Aufgaben und Themen des Vereinsjahres.

Nachdem es im letzten Schuljahr viele Veränderungen im Angestelltenteam des Vereins gegeben hatte, war es heuer schön zu sehen, wie gut die neuen und die bisherigen Teammitglieder ein funktionierendes Team gebildet haben. Beim Betriebsausflug am ersten Schultag, dem beliebten gemeinsamen Start in das neue Schuljahr, konnte Annes Rückkehr aus der Bildungskarenz gefeiert werden.

Eine organisatorische Veränderung gab es im Herbst, denn statt einen neuen Hauswart für die Reinigung der Außenanlage anzustellen, gingen wir mit Jugend am Werk eine Kooperation ein, die seither sehr gut und verlässlich funktioniert. Zuwachs im Angestelltenteam gab es im Dezember, Andreas Hütter, ehemaliger Modellschüler, wird seither geringfügig beschäftigt, um Gernot in der IT-Betreuung zu unterstützen.

Allen Vereinsangestellten möchte ich an dieser Stelle für ihre verantwortungsbewusste Arbeit, und ihr großes Engagement sehr herzlich danken. Ohne ihren Einsatz würde unsere Modellschule nicht funktionieren. Gute Arbeitsbedingungen für das Angestelltenteam sind ein Anliegen des Verein als Arbeitgeber und daher haben wir heuer unsere Beschäftigung mit der Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) wieder intensiviert und wollen im nächsten Jahr erneut um die Verleihung des Gütesiegels für BGF ansuchen.

Gute Arbeitsbedingungen sind ein Anliegen

Neben der Rolle als Arbeitgeber ist es natürlich auch Aufgabe des Vereins als Schulerhalter, gute und förderliche Bedingungen im Schulhaus zu schaffen. So wurde z. B. die Akustik im kleinen Turnsaal verbessert, neue Tische für den Speisesaal und Sofas für die Gänge angeschafft.

Der, mit finanzieller Unterstützung des Bezirkrates Lend, auf der Mauer um unserer Wiese errichtete Zaun, ermöglicht nun die unbeschwernte Nutzung der Wiese, weil so Bälle oder Frisbeescheiben kaum noch auf die Straße fliegen können. Auch der bereits länger geplante Dusch- und Umkleidebereich für die TurnlehrerInnen konnte realisiert werden.

Danke an alle für die gute Zusammenarbeit

Neben solchen Verbesserungen ist ein zentrales Thema in der Arbeit des Vereins, die Zukunft zu sichern und für unser Schulgebäude einen langfristigen Mietvertrag mit der Stadt Graz abzuschließen. Nachdem sich

das Finden eines neuen Standorts als schwer realisierbar erwies, konzentrieren wir uns nun auf das vorhandene Gebäude und prüfen, ob und wie sich hier Räumlichkeiten für eine Zweiklassigkeit schaffen lassen.

Ein großes Anliegen als Schulerhalter ist uns weiterhin die Qualität des Schulessens. Seit 2013 erhielt der Verein jedes Jahr von Styria vitalis den

„Grünen Teller“ als Kennzeichnung eines gesunden und ausgewogenen Angebots. Nach der Einführung von verschiedenen Kategorien des „Grünen Tellers“ wurde uns

von Styria vitalis für 2017 sogar auf Anhieb der „Grüne Teller top“ verlie-

hen. Danke an Elisabeth und das Küchenteam für diesen Erfolg!

Wie jedes Jahr möchte ich mich abschließend bei allen bedanken, die mit ihrer Arbeit und ihrem Engagement zum Gelingen des Projekts Modellschule Graz beitragen. Das Bestehen des Vereins als Schulerhalter wäre ohne den ehrenamtlichen Einsatz der Vorstandsmitglieder nicht möglich, die mit diesem Amt die Verantwortung für den Verein übernehmen. Herzlichen Dank dafür an alle Vorstandsmitglieder und nicht zuletzt an dich, liebe Birgit, für deine langjährige Tätigkeit als Obfrau!

Ein großer Dank geht auch an Sabine und das LehrerInnenteam, die mit ihrem Einsatz unser Schulmodell erst möglich machen, und an alle Eltern, LehrerInnen, SchülerInnen und Angestellten, die in den Arbeitsgruppen, im Kuratorium und im Beirat des Unterstützungsfonds mitarbeiteten.

Zuletzt geht ein besonderer Dank auch an Sabine und Gabriel für die gute und konstruktive Zusammenarbeit im Koordinationsteam.

Grüner Teller top für die Qualität des Schulessens



Christina Karner

WER HAT AN DER UHR GEDREHT?



*Birgit Stoiser-Burtscher
(Verein Obfrau)*

...sind wirklich schon sieben Jahre vergangen. Unglaublich! Ich sitze hier auf meiner Terrasse im Sonnenschein und schreibe meinen letzten Bericht für euch.

Ab nächstem Jahr darf „the next Generation“ das Ruder des Vereins der Modellschule übernehmen und weiterhin hoffentlich in ruhigen Gewässern weitersegeln.

Vieles Gutes ist uns gemeinsam in den letzten Jahren zum Wohl der Modellschule gelungen, manches nachhaltig, manches schwerpunktmäßig. Viele Anforderungen liegen noch vor euch, doch ich bin sehr zuversichtlich, dass alles zu schaffen ist, wenn ein Mitein-

ander und nicht ein Gegeneinander im Umgang gepflegt wird.

Ich bin unendlich dankbar für die Zeit an der Modellschule und die Zahl derer, denen ich für die schönen, wenn auch manchmal arbeitsintensiven Stunden danken möchte, ist so groß, dass ich es wohl bleiben lasse. Nichts ist peinlicher, als einzelne – oft wichtige – Menschen zu vergessen. Daher fühlt euch alle von mir gedrückt. Danke für alles!

Es gibt aber einen Menschen, dem ich aus ganzem Herzen danken möchte und das ist mein Sohn Lukas, ohne ihn wäre ich nicht hier, an diesem Platz. Er hat sich von einem wunderbaren Kind

zu einem wissbegierigen, toleranten und großzügigen jungen Mann entwickelt.

Daher möchte ich dir, lieber Lukas, einmal auf diesem Wege sagen: Danke, dass es dich gibt. Danke, dass du mich immer noch Teile deines Weges mitbegleiten lässt. Ich bin stolz auf dich und hab' dich sehr lieb!

Ich wünsche der Modellschule mit all ihren Menschen nur das Allerbeste und werde die Zeit immer in guter Erinnerung behalten.

Abschiede sind Tore in neue Welten.

Albert Einstein

Passt auf euch auf!



Vita Goditsch-Berghofer



Tim Trummer



Leo Leb

KOORDINATIONSTEAM

Sabine Hüttl, Aspasia Monogioudis, Gabriel Zinganel

Das Koordinationsteam (KT) wurde vor fünf Jahren als Schnittstelle und Ansprechstelle für alle gemeinsamen Angelegenheiten der Schule und des Vereins eingesetzt.

Im Schuljahr 2016/17 arbeiteten wir, Sabine Hüttl, als Schulleiterin, Aspasia Monogioudis, als Geschäftsführerin des Vereins, und Gabriel Zinganel, der aktuelle Vertreter der SchülerInnen, in diesem Gremium zusammen.

Im KT beschäftigen wir uns mit verschiedenen kleinen und großen Themen. Nachzulesen ist das auch im Protokoll der wöchentlichen Sitzung, das im Schulhaus ausgehängt, in den internen Bereich der Schulhomepage gestellt und per E-Mail an die ElternvertreterInnen, die SchülerInnenvertretung und die LehrerInnen verschickt wird.

Die Ziele bei der Einsetzung des KT waren unter anderem, Beteiligung zu erleichtern und Prozesse zu beschleunigen. Die im letzten Schuljahr bei den Schulpartnern durchgeführte Evaluierung des KT zeigte, dass das KT entlastend, unterstützend und beschleunigend wahrgenommen wird.

Von allen Gruppen wurde als sehr wichtig angesehen, dass auch die SchülerInnen im KT vertreten sind. Anliegen der SchülerInnen können im KT schnell eingebracht und im Idealfall auch schnell erledigt werden.

Das KT beschäftigt sich in jedem Schuljahr mit vielfältigen und sehr unterschiedlichen Themen wie zum Beispiel Projektvorschlägen, Sitzmöbeln für die Gänge, der Gestaltung der Außenmauer, dem SchülerInnenbuffet, einem Schachangebot im Winter bis hin zu den jedes Jahr wiederkehrenden Themen Jahresbericht und Schulfest.

Schnittstelle für alle gemeinsamen Themen.

Das KT hat auch die Aufgabe, zu den in der Mitgliederversammlung beschlossenen Schwerpunktthemen eine Arbeitsgruppe (AG) einzusetzen. Da auch Themen aus dem letzten Schuljahr noch nicht abgeschlossen waren, gab es im Schuljahr 2016/17 sieben aktive Arbeitsgruppen:

AG SchülerInnenvernetzung

Das Ziel dieser AG war, die Aufgaben der SchülervertreterInnen zu klären und ein Konzept zur Verbesserung der Kommunikationsstrukturen und der Organisation zu verfassen. Die Arbeit der AG konnte schon im letzten Schuljahr abgeschlossen werden und in der ersten Kuratoriumssitzung im Herbst wurde die in der AG erarbeitete Geschäftsordnung für die SchülerInnenvertretung beschlossen.

AG LehrerInnenevaluierung

Die AG erarbeitete im Schuljahr 2014/15 einen Fragebogen und ein Prozedere für die Evaluierung. Heuer wurde, nach Rücksprache in allen Gruppen, die Evaluierung zum dritten Mal durchgeführt. Die AG wird sich nun noch einmal treffen und einen Antrag zur Beschlussfassung im Kuratorium formulieren.

AG Gebäude

Die AG Gebäude erarbeitete in diesem Schuljahr eine Lösung für eine Garderobe und Dusche für die TurnlehrerInnen und für die neue Nutzung des ehemaligen Lernwerkstättenraums. Auch Überlegungen zum Anbau eines Freizeit- und Gruppenraums und zur Nutzung der Grünfläche in der Hirtengasse waren Thema. Ein aktuelles Thema der AG ist die Frage, ob und wie man in unserem Schulgebäude für zwei Klassen pro Jahrgang Platz finden könnte und welche Um- und Ausbauten dafür nötig wären.

AG Modellschulordnung neu

Diese AG wurde 2015/16 eingerichtet, um die bestehende Modellschulordnung zu überarbeiten und neue Varianten für eine Modellschulordnung zu überlegen.

Die AG erstellte eine neue Schulordnung mit den drei Säulen Verhaltensvereinbarung, Stufenplan und Reflexionsbogen. Nach Rücksprache in den Gruppen wurden Details ausgearbeitet und noch einmal die Meinung der SchülerInnen eingeholt. Auf Wunsch der SchülerInnen gab es noch einige Anpassungen.

Der fertige Entwurf bekam die Zustimmung aller Gruppen und nach dem Beschluss im Kuratorium ist nun die neue Modellschulordnung in Kraft.

AG WLAN

Diese AG wurde auf Wunsch der SchülerInnen eingerichtet und hatte den Auftrag zu klären, ob ein mit Zugangsdaten verfügbares WLAN im Schulgebäude für die Schulgemeinschaft zur Verfügung stehen soll, und die Vorteile, die Risikofaktoren, sowie die Kosten und die technischen Voraussetzungen zu erheben. Ein ständig verfügbares WLAN im Schulgebäude würde, wie die AG schnell feststellte, leider einen zu großen administrativen Aufwand bedeuten. In diesem Schuljahr

wurde der Versuch, WLAN räumlich und zeitlich begrenzt im Unterricht zur Verfügung zu stellen, fortgesetzt und ausgebaut. Mit den Ergebnissen wird die AG weiterarbeiten.

AG Aufnahmekriterien

Diese AG sollte die bestehenden, schulinternen Aufnahmekriterien für Aufnahmen in eine neue 1. Klasse und in vorhandene Klassen überdenken und sie gegebenenfalls neu formulieren. Das Ziel war, eine klare Regelung für das Prozedere und die Modalitäten der Aufnahme beschließen zu können. Von der AG wurde ein Punktesystem

Sieben aktive Arbeitsgruppen.

SCHÜLERINNENVERTRETUNG

Dorian Kriechbaum

als Empfehlung für den Aufnahmeausschuss erarbeitet, das heuer zum zweiten Mal bei der Aufnahme der nächsten 1. Klasse parallel erprobt wurde. Nach den Erfahrungen bei diesem Testlauf gab es noch ein paar Anpassungen. Daher sollen die neuen Kriterien im nächsten Schuljahr noch einmal getestet werden, bevor sie dann beschlossen werden können.

AG Modellschule 2.0

In der AG Modellschule 2.0 sollen Ideen zur Zukunft der Modellschule und zu bestehenden Fragen wie zum Beispiel einem neuen Standort oder einer möglichen Zweiklassigkeit gesammelt werden.

Das Ziel ist, Ideen, die weiterverfolgt werden sollen, zur Bearbeitung an die zuständigen Stellen oder eine weitere AG übergeben zu können. In den Treffen der AG wurden bisher Vor- und Nachteile der Zweiklassigkeit erwogen, besprochen, was an der Modellschule verändert werden kann und was erhalten bleiben soll, und Wünsche für einen möglichen zweiten Zweig genannt.

AG Neuer Folder und Corporate Design

Der Auftrag an die AG war die Neugestaltung unseren „großen“ Schulfolder, der nicht mehr ganz zeitgemäß erscheint. Darüber hinaus sollte abgeklärt werden, ob das optische Erscheinungsbild der Modellschule einer Überarbeitung bedarf.

Dank der Eltern, die ihre beruflichen Fähigkeiten in die AG einbrachten, konnten schon Vorschläge für neue Folder und für eine Anpassung unseres Logos erarbeitet werden.

Als KT bedanken wir uns sehr herzlich bei allen, die mit ihrer Mitarbeit und ihrem Engagement in den verschiedenen Arbeitsgruppen zur Entwicklung der Modellschule beitragen.



1. Reihe v.l.: Magdalena Liegl (3. Kl.), Vita Goditsch-Berghofer (1. Kl.), Anna Horn (3. Kl.; US-Sprecherin), Hemma Gratl (1. Kl.). 2. Reihe v.l.: Klaus Legenstein (7. Kl.), Konstantin Alge (6. Kl.; 1. Schulsprecher-Stv.), Dorian Kriechbaum (7. Kl.; Schulsprecher), Cäcilia Hödlmoser (6. Kl.; 2. Schulsprecher-Stv.in), Hanna Rexeis (7. Kl.). 3. Reihe v.l.: Gabriel Zinganel (5. Kl.; Koordinationsteam-Mitglied), Johanna Maraschek (5. Kl.), Lea Fritz (5. Kl.), Lilli Wüntscher (4. Kl.; US-Sprecherin), Moritz Horn (4. Kl.; US-Sprecher)

Cäcilia, Konstantin und ich, Dorian, entschlossen uns am Anfang des Jahres dazu, die Leitung der SchülerInnenvertretung zu übernehmen. Wir sind alle drei Jugendliche, die sich sehr für Politik interessieren und denen es ein großes Anliegen ist, dass sich die Schule für SchülerInnen verbessert und dass Demokratie gelebt wird.

Für mich war es bereits das 3. Jahr als Schulsprecher, außerdem wurde ich auch letztes Jahr in die LandesschülerInnenvertretung (LSV) gewählt, weshalb sich meine Vertretungsarbeit vor allem darauf konzentrierte. Deswegen war ich froh, dass ich auf Konstantin und Cäcilia bauen konnte und dass alle SchülerInnenvertreterInnen so motiviert dabei waren.

Das Jahr begann schwungvoll mit einem Teambuilding-Tag aller frischgewählten VertreterInnen, also KlassensprecherInnen, UnterstufensprecherInnen und SchulsprecherInnen. An dem Tag konnten wir uns kennenlernen, mit Sabine und Aspasia das demokratische System der Modellschule durchbesprechen und uns inhaltlich auf das Jahr vorbereiten. Eines der Dinge, die wir machten, war, dass wir uns mit der AG „Modellschulordnung neu“ trafen und unsere Bedenken, Kritik und Änderungsvorschläge dort einbrachten, nachdem wir es im Jahr

davor verabsäumt hatten, uns dort einzubringen, und es von SchülerInnenseite Unklarheit und Unzufriedenheit mit dem gab, was dabei herauskam. An der Stelle Danke an die Arbeitsgruppe, dass sie bereit war, auf unsere Wünsche einzugehen.

Über das Jahr hinweg trafen wir SchülerInnenvertreterInnen uns außerdem mehrmals, um uns über Probleme und Ideen auszutauschen und Wünsche zu diskutieren. Auch waren wir in den Arbeitsgruppen aktiv und führten z. B. eine Umfrage zum Schuleschluss durch. Leider gelang es uns nicht, eine Podiumsdiskussion an der Schule zur Gemeinderatswahl zu organisieren, wir konnten aber mit einigen SchülerInnen die Diskussion der SpitzenkandidatInnen in der Messe besuchen. Am Ende des Jahres organisierten wir eine Vollversammlung der SchülerInnen, wo Jeder und Jede seine und ihre Wünsche und Ideen einbringen konnte und so das Demokratiebewusstsein der SchülerInnen gestärkt wurde.

Wir konnten in dem Jahr viele Erfahrungen sammeln (vor allem wie wichtig und schwierig es ist, etwas zu organisieren) und hoffentlich einen kleinen Beitrag leisten, die Schule für SchülerInnen besser zu machen. Ein großes Danke an Aspasia und Sabine, dass sie immer ein offenes Ohr für uns hatten.



Dr Justina Sabukoschek

Spezialordination

für Zahn und Kieferregulierungen

Ballhausgasse 5, 8010 Graz

Tel und Fax: 830423/18

www.sabukoschek.at

e-mail: ordination@sabukoschek.at

SABUKO CHECK´S YOUR SMILE!



UNSICHTBARE ZAHNSPANGE AUCH FÜR TEENS!

??Ist diese neue Zahnsperange auch bei mir möglich??

Ruf uns einfach an! Erstberatung kostenlos!

GRATISPARKEN

SAMSTAGORDINATION

GGGS Großküchen und
Gastronomiebedarf
Service
GmbH

Münzgrabenstraße 179 · 8010 Graz · Telefon: 0316 462 179

DER GRÜNE TELLER

Aspasia Monogioudis

Der „Grüne Teller top“ an der Modellschule Graz

Qualität und Ausgewogenheit des Schulessen ist dem Verein als Schulerhalter gerade an einer Ganztagschule ein zentrales Anliegen. Ein entscheidender Schritt in unserem Bemühen um ein gesundes Angebot war bereits das von 2009 bis 2011 mit Styria vitalis durchgeführte Projekt EaT-Essen am Tablett. Analysen einer Ernährungsexpertin und die abschließende Befragung aller SchülerInnen zeigten zum Abschluss des Projektes, dass das Projektziel, ein gesünderes Essen, das den SchülerInnen sogar besser schmeckt, erreicht wurde.

Im Jänner 2013 bewarben wir uns bei Styria vitalis um das Label „Grüner Teller“ mit dem ein gesundes, ausgewogenes Angebot gekennzeichnet wird, Nach der Erfüllung der notwendigen Kriterien und der Prüfung unserer Speisepläne bekamen wir im April 2013 als erste steirische AHS den Grünen Teller verliehen.

Diese Auszeichnung wird jeweils für ein Jahr verliehen und war Ansporn für das Küchenteam, die gute Qualität zu halten. Dabei sind auch die regelmäßigen Fortbildungen sehr hilfreich, die Voraussetzung für eine weitere Verleihung sind.

In den letzten Jahren wurden z. B. Kochworkshops zu den Themen „Essen mit Genuss, Ausgewogene Speiseplanerstellung“, „Kochen für Kinder und Jugendliche“ oder „Kräuter in der Großküche“ absolviert.

Um auf Herausforderungen wie die wachsende Zahl von Kindern mit Gluten- und Laktoseunverträglichkeit oder die steigende Nachfrage nach veganen Gerichten zu reagieren, konnte unsere Küchenleiterin Elisabeth Fürnrat an Workshops zu den Themen „Spezielle Ernährungsbedürfnisse“ und „Alles veggie oder was?

Vegetarische und vegane Gerichte in der Großküche“ teilnehmen.

Seit 2013 wurde uns der „Grüne Teller“ jährlich neu verliehen. In diesem Schuljahr gab es aber eine Neuerung. Im Herbst wurden von Styria vitalis die Kriterien für die Verleihung des „Grünen Tellers“ überarbeitet und die drei Kategorien „basic“, „solid“ und „top“ eingeführt. Es freut uns sehr, dass uns nach dem Check unserer Speisepläne der „Grüne Teller top“ verliehen wurde.

Für die Verleihung des „Grünen Tellers“ gibt es 19 verschiedene Kriterien zum Hauptgericht und zum gesamten Grünen-Teller-Menü zu erfüllen. Einige Beispiele für diese Kriterien sind:

- Das Hauptgericht muss mindestens zweimal pro Woche ein pikantes vegetarisches Gericht sein.
- Das Hauptgericht darf maximal einmal pro Woche eine Süßspeise sein.
- In jedem Grünen-Teller-Menü muss Gemüse enthalten sein.
- Mindestens dreimal pro Woche muss Salat angeboten werden.
- Mindestens einmal pro Woche muss das Menü Vollkornprodukte enthalten.
- Maximal jede zweite Woche ist etwas Frittiertes erlaubt.



- Mindestens die Hälfte der angebotenen Suppen muss vegetarisch sein.

- Mindestens die Hälfte der angebotenen Nachtische muss auf Basis von Obst/Gemüse und/oder Milchprodukten sein.

Einige dieser Kriterien werden von uns auch übererfüllt, so gibt es z. B. täglich außer Mittwoch ein Salatbuffet und alle Suppen sind vegetarisch und zum großen Teil auch vegan.

Wir erreichten in der Auswertung 19 von 19 Punkten und in der detaillierten Rückmeldung gab es viel Lob von der Ernährungsexpertin.

Für dieses gute Ergebnis gilt mein Dank dem gesamten Küchenteam, das täglich um gute Ergebnisse und die Zufriedenheit der SchülerInnen bemüht ist.





ABSCHIED VON HELGA



Kabarett



Texte

Begabungen fördern

TaiChi

Reisen



Roter Faden



Miteinander



Buntheit

Lebensfreude

Liebe Helga!
Danke für 32 Jahre Zusammenarbeit
und alles Gute für die großen Ferien!
Deine Kreativität, Buntheit,
Gelassenheit, Güte
und dein Humor werden weiterwirken.

Danke von uns allen
dein LehrerInnenteam



NEUBEGINN

Helga Pfeifer

vor mir
am leeren Schreibtisch
der neue Schulranzen
glattes braunes Leder, ungebraucht
ein Abschlusszeugnis von der Uni
ich fülle ein
Buntstifte, gut gespitzt und meine
Füllfeder
ein paar leere Hefte, nicht beschriftet
Gedanken und Wünsche, Hoffnungen,
Träume

ich packe aus
stelle den Schulranzen auf den Kopf
das Leder abgeschabt an manchen
Stellen
und brüchig geworden
heller im Ton
heraus purzeln kopfüber, kopfunter
fröhlich lachende Kinderstimmen
Gespräche, Schritte am Gang
Worte, die verbinden
bis zum Rand voll beschriftete Hefte
die Seiten zum Teil heraus gerissen
Bücher mit eingeknickten Ecken
Buntstifte, die schon bessere Tage
gesehen haben
meine Füllfeder
Inhalte, Vorschriften, Gesetze
den Weg gemeinsam
doch auch anders gehen
die Farbe Grün, die Zahl Drei
und die Kraft der Wandlung
Erinnerungen, Erfahrungen,
Kostbarkeiten
ein unendlicher Reichtum an Bildern
ich nehme sie an mein Herz
ein volles gelebtes Leben

zu guter Letzt
flattert noch ein heller Schmetterling
empor
dunkelblau gerändert an den Flügeln
ihm gebe ich meine Wünsche mit an
euch alle
Leichtigkeit, Licht, Liebe
ein erfülltes Leben

Danke

eure Helga



MEINE ZEIT ALS UNTERRICHTSPRAKTIKANTIN

Sarah Schlögl

Wie schwierig es ist, ein so prägendes Jahr in nur wenigen Zeilen zusammenzufassen, ist mir erst richtig bewusst geworden, als ich vor meinem Laptop saß und einfach nicht die richtigen Worte finden konnte (was bei einer Deutschlehrerin nicht der Regelfall ist ;). Egal, wie man es auch dreht und wendet, kaum eine Beschreibung kann dem gerecht werden, was ich in diesem Schuljahr als Lehrerin an der Modellschule erlebt habe.

M wie Miteinander wachsen

Gewachsen bin ich nicht nur an den Aufgaben als Lehrerin, sondern im Laufe des Jahres auch immer mehr zusammen mit den vielen tollen Menschen, die mir tagtäglich in der Schule begegnet sind.

O wie Organisation ist nicht alles

Oft waren es spontane Ideen oder unerwartete Wendungen im Unterricht, die Stunden interessant bzw. Inhalte merkwürdig für SchülerInnen machten und mir zeigten, dass Planung nicht alles ist.

D wie Durch dick und dünn

Jede Zeit hat seine Höhen und Tiefen. Ich bin dankbar dafür, dass es immer jemanden im Kollegium gab, der/die ein offenes Ohr für mich und meine Fragen hatte.

E wie Einsatz lohnt sich

Manchmal fiel es auch mir schwer, Inhalte an die Lebenswelt der SchülerInnen anzuknüpfen, doch je mehr ich mich bemühte, desto mehr merkte ich, dass Unterrichten ein Geben und Nehmen ist und ich bin stolz auf so manche Leistung meiner SchülerInnen.

L wie Liebe zum Beruf

Seit ich klein war, habe ich den Wunsch gehabt, Lehrerin zu werden. Mein Jahr an der Modellschule und der Zuspruch meiner SchülerInnen haben mich in diesem Wunsch bestätigt.

L wie Lernen fürs Leben

Was ich in diesem Jahr alles von meinen SchülerInnen gelernt habe... Wer gerade der angesagteste YouTuber ist oder was es mit Fidget Spinner und IO Hawk auf sich hat, sind alles Dinge, die mir meine Kleinen mit Freude erklärt haben.

S wie Sich treu bleiben

Anfänglich ist man sich nicht sicher, wie man auf Menschen wirkt und ob man es schafft, einen Draht zu den SchülerInnen aufzubauen. Umso schöner war es zu sehen, wie toll ich von allen aufgenommen wurde.

C wie Chancen wahrnehmen

Vor allem die Möglichkeit, an zwei Reisen nach England teilzunehmen, habe ich als besonders wertvoll empfunden. Ein großes

Dankeschön noch einmal an Dagmar und Herbert, die mir dieses Abenteuer ermöglicht haben.

H wie Helfende Hände

Egal, ob beim Tragen von Unterlagen und Materialien oder auch nur im übertragenen Sinne – als Lehrerin an der Modellschule merkt man, dass gegenseitige Unterstützung aktiv gelebt wird.

U wie Unkonventionelle Methoden

Dass man Vokabeln auch tanzen kann und sie sich dadurch auch besser merkt, ist nur eine der unkonventionellen Methoden, für die sich meine SchülerInnen nicht zu blöd waren. Danke dafür!

L wie Lachen wirkt Wunder

Kaum eine Schulstunde ist im letzten Schuljahr vergangen, in der ich mit meinen SchülerInnen nicht gelacht habe. So blicke ich auch mit einem Lächeln auf die gemeinsame Zeit zurück.

E wie Ein einfach wunderbares Jahr

Ich möchte allen Menschen danken, die dieses Jahr zu einem so besonderen gemacht haben. Nicht nur meinen Betreuern Herbert und Bernd sowie dem gesamten Kollegium sondern auch meinen SchülerInnen, die mir so viel Wertschätzung und Vertrauen entgegengebracht haben, wie ich es nicht für möglich gehalten hätte.

Ich werde euch alle sehr vermissen!



Sarah Schlögl



Sophie Klinglmayr

MEIN UNTERRICHTSPRAKTIKUM

Sophie Klinglmayr

Das erste Mal vor der eigenen Klasse zu stehen ist der Moment, auf den ich fünf Jahre lang, während des Studiums, hin gezittert habe. Dieser Herausforderung durfte ich mich dieses Schuljahr in der Modellschule stellen. Die anfängliche leichte Nervosität, die ich in meinen ersten Stunden in den neuen Klassen noch verspürte, legte sich rasch und wich einem relativ sicheren Umgang mit den SchülerInnen.

Erst durch die zahlreichen Unterrichtsstunden und die Konfrontation mit dem Geschehen in der Klasse (Konflikte, Schularbeiten etc.) bekommt man einen realen Einblick in den Alltag einer Lehrerin/ eines Lehrers. Ich habe mein Unterrichtspraktikum als eine sehr lehrreiche und schöne Zeit empfunden, bei der es aber natürlich auch fordernde und stressigere Phasen gab. Etwas, das die Schule ausmacht, ist, dass die Menschen im Mittelpunkt stehen – dies wird durch den schüler-nahen Umgang und die positive, wertschätzende Einstellung zueinander sichtbar.

Mit dem „Du“ wird in der Schule eine angenehme lernfördernde Unterrichtsumgebung und eine familiäre Atmosphäre geschaffen. Auch durch die Schuldemokratie, die SchülerInnen stark in die Weiterentwicklung und Evaluierung des Schullebens eingreifen lässt, wird jede und jeder wichtig und ernst genommen. Schulentwicklung in jeglicher Hinsicht wird in dieser Schule großgeschrieben, sodass sich die Schule andauernd selbst kritisch hinterfragt und sich dadurch andauernd selbst verbessern will.

Im Laufe des Schuljahres habe ich vor allem den Austausch mit den KollegInnen, die mir große Vorbilder waren, als große Bereicherung empfunden.

Vielen Dank, dass ihr alle mein erstes Unterrichtsjahr zu einem so besonderen gemacht habt!

ZEITUNGSARTIKEL



Preisübergabe: Kurz, Doskozil und Narnhofer
C. Georgescu

Sportintegrationspreis für Caritas

Das Projekt „Frauenschwimmen PLUS“, durch das Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund Schwimmen lernen und Sprachförderung erfahren, hat den dritten Platz beim Sportintegrationspreis erreicht. Caritas-Mitarbeiterin und Projektkoordinatorin Lisa Narnhofer nahm den Preis von Sportminister Hans Peter Doskozil und Integrationsminister Sebastian Kurz in Wien entgegen. An dem Programm „Frauenschwimmen PLUS“, das 2016 maßgeblich von der Diözese Graz-Seckau finanziert wurde, nahmen 2016 mehr als 200 Mädchen und Frauen sowie 80 Kinder teil.

Die Woche

NMS Fröbel vs. Modellschule



Christin Veith (36): Die Filmeditorin besuchte selbst die Modellschule Graz. Als Erwachsene kehrte sie für die Doku „Relativ eigenständig“ dorthin und an die gegenüberliegende NMS Fröbel zurück. Drei Jahre lang filmten die Schüler der beiden unterschiedlichen Welten sich gegenseitig. „Mich interessierte, was die Jugendlichen interessiert“, sagt sie. Veiths erste Regiearbeit feiert bei der Diagonale Premiere. 29.3., 18.30 Uhr, Rechbauer, 2.4., 14 Uhr, Annenhof

Debüt für ein neues ORF-Format

Marie Kreutzer (39): Die Filmemacherin und Gewinnerin des Diagonale-Spielfilmpreises für „Die Vaterlosen“ (2011) ist diesmal mit zwei Arbeiten vertreten. Mit ihrem Kinofilm „Was hat uns bloß so ruiniert“ sowie mit ihrem TV-Debüt „Notlüge“, der auch in Graz gedreht wurde. Der Auftakt zur neuen ORF-Reihe Stadtkomödie erzählt unterhaltsam aus dem Leben einer Patchworkfamilie. „Notlüge“: 30.3., 17.30 Uhr, Schubertkino 1 OKAWA



Kleine Zeitung, 26.3.2017

Über die Anfänge des Austro-Pop



Markus Mörth (43): Die Doku „Boris Bukowski – Fritze mit der Spritze“ ist ein Wiedersehen mit vielen steirischen Austropophelden: mit Schiffkowitz, Andy Beit, Robby Musenbichler u. v. m. Der Grazer Markus Mörth zoomt auf den 70-jährigen rastlosen Perfektionisten Bukowski, dessen bestes Album noch vor ihm liegt. Im Spezialprogramm „1000 Takte Film“ 1.4., 16 Uhr, UCI Annenhof 5 FLÖHS

FILMAUSLESE

Gleich drei ehemalige ModellschülerInnen, Christin Veith, Marie Kreutzer und Markus Mörth sind heuer mit ihren Filmen auf der Diagonale vertreten.

Sie hatte Dylan schon auf ihrer Liste

In ihrer vorwissenschaftlichen Maturarbeit führte Laura Reis aus Frohnleiten aus, warum Bob Dylan den Literaturnobelpreis verdient.

Wem immer Laura Reis am Donnerstag über den Weg gelaufen ist, dem muss ihr breites Grinsen aufgefallen sein. Das könnte sich die 18-Jährige aus Frohnleiten einfach nicht verkneifen, nachdem sie die Nachricht über den diesjährigen Literaturnobelpreisträger erhalten hatte. Laura hätte Bob Dylan nämlich schon im März ganz oben auf ihrer Liste.

Der Liedermacher aus Minnesota (USA) war das Thema ihrer vorwissenschaftlichen Arbeit zur Matura an der Modellschule Graz gewesen. Fast schon prophetisch führte sie darin aus, warum Dylan dieser höchste Preis für Poeten zusteht. „Ich wollte zunächst wissen, weshalb er seit 1996 regelmäßig nominiert wird“, erzählt die durch ihren Vater zum Dylan-Fan „erzogene“ Frohnleiterin. In ihrer Arbeit analysierte sie die für die letzten zehn Gewinner gehaltenen Laudationen, leitete daraus die für den Preis notwendigen Kriterien ab und wandte diese auf zehn populäre Dylan-Songs an. „Damit wollte ich zeigen, dass auch er die Kriterien durchaus erfüllt hat in seinen Liedern“, sagt die 18-Jährige. Auch der Kritik, dass Dylans Texte erst durch seine Musik ihre volle Wirkung entfalten, hielt die

Maturantin in ihrer Arbeit bereits prophylaktisch etwas entgegen: „Dasselbe gilt ja auch für Theater-Autoren, die in einer zusätzlichen Dimension arbeiten. Auch solche haben schon Nobelpreise für Literatur gewonnen.“ Mit ihrem gleichfalls Dylan-affinen Betreuer Herbert Steiner erarbeitete Laura ein 40-Seiten starkes Elaborat, bei dessen Präsentation sie die versammelte Maturakommission beeindruckte. „Ich freue mich, dass ihre Analysen jetzt von der Realität bestätigt wurden“, ist Direktorin Sabine Hüttl will des Lobes. Und was ist Lauras liebster Dylan-Song? „It’s Alright, Ma (I’m Only Bleeding)“. „Er ist sprachlich wänsinnig gut, enthält viele Metaphern und hat einen satirischen Unterton. Dylan vereint in diesem Lied alle seine Stärken.“



Laura Reis hat sich mit dem Werk von Bob Dylan eingehend beschäftigt

Die vorwissenschaftliche Arbeit der Maturantin Laura Reis über Bob Dylan brachte öffentliches Interesse.

ABSOLVENTINNEN

INTERVIEW MIT ANDREAS SCHNITZLER

Sabine Hüttl

Lieber Andreas, schön, dass du da bist. Du gehörst ja zu den Zeitzeugen über die ersten Jahre der Modellschule.

Wir waren die erste Klasse, da gab es noch sehr viele Fragezeichen, etwa in Bezug auf die verbale Beurteilung. Wir haben Doppelbeurteilungen gehabt, gesehen hat man aber nur die verbale Beurteilung. Auch das Öffentlichkeitsrecht war immer ein Thema.

Habt ihr das Bangen um das „Öffentlichkeitsrecht“ als SchülerInnen mitbekommen?

Ja, das haben wir schon mitbekommen, und vielleicht hat uns gerade diese Situation dazu angespornt, für das Weiterbestehen unserer Schule zu kämpfen. Der Schulinspektor war immer wieder ein Thema, weil unsere Schule ja ständig unter besonderer Beobachtung gestanden ist. Auch bei der Matura war der Schulinspektor anwesend. Weil wir uns als Schule legitimieren mussten, waren wir vielleicht auch eine Spur braver. Aber es war eine extrem spannende Zeit – und dann die Übersiedelung von St. Leonhard hierher an den Fröbelpark, das muss in der 4. oder 5. Klasse gewesen sein. In dieser Zeit hat sich auch der bildnerische Schwerpunkt herauskristallisiert.

D.h. du warst bereits in der Oberstufe, als der BE-Schwerpunkt eingeführt wurde?

Ja. Mein BE-Lehrer, Lambert Zankl, war für mich sehr wichtig, nicht zuletzt, was meine berufliche Zukunft betrifft. Mit dem BE-Schwerpunkt sind mein Interesse und meine Begeisterung für bildende Kunst immer stärker geworden, und das hat unmittelbar damit zu tun gehabt, wie Lambert seinen Unterricht gestaltet hat, mit einer großen Lockerheit. Er hat es uns sehr einfach gemacht, uns für BE zu begeistern. Ich kann mich zum Beispiel gut daran erinnern, dass er uns einen Film über die Restaurierung der Sixtinischen Kapelle gezeigt hat, das war total faszinierend. Da war neben dem praktischen auch dieser kunstgeschichtliche Aspekt dabei. Diese Begeisterung ist noch immer da, deswegen habe ich Kunstgeschichte studiert.

Die Anfangszeit der Modellschule ist so eine Zeit, wo sich Mythen über Mythen ranken. Was sind deine eindrucklichsten Erinnerungen an diese Anfangszeit?

Wir sind ja aus der Volksschule gekommen, und dort ist der Unterricht ja generell nicht so streng. Unterschiede zwischen der Modellschule und anderen Schulen haben wir vor allem durch Freunde bemerkt. Großes Erstaunen hat natürlich hervorgerufen, dass wir per Du waren mit den LehrerInnen und dass wir nach dem Unterricht noch länger in der Schule geblieben sind – das war für die anderen unvorstellbar. Auch beim Thema Benotung hat man schon mitbekommen, dass wir uns von den anderen Schulen stark unterscheiden. Auch die Freiräume, wo man abseits von Aufgaben und Lernaktivitäten viel machen konnte, waren etwas, was bei den Freunden überhaupt nicht gegeben war.



Was die Modellschule seit Anbeginn in ihrem Programm hat ist, dass sie viel Wert auf Persönlichkeitsentwicklung, soziales Verhalten und Eigenverantwortung legt. Kannst du dich erinnern, dass das schon von Beginn an ein wichtiger Fokus war?

Ich habe schon gemerkt, dass man sehr individuell auf SchülerInnen eingeht. Wir waren eine relativ kleine Klasse, wir alle waren Charaktere mit gewissen Eigenheiten, aber man hat nicht versucht, uns auf ein Ni-

veau zu bringen und Eigenheiten zurückzuschrauben. Die LehrerInnen haben sich bemüht, tolerant zu sein und die SchülerInnen in ihren Fähigkeiten zu stärken. Lambert hat zum Beispiel sehr auf die Stärken und Schwächen der einzelnen SchülerInnen geachtet: Wo tut sich jemand leicht, wo nicht? Wir haben alle künstlerischen Techniken ausprobiert und er hat auch versucht, bei der Matura ein möglichst breites Spektrum zu geben. Wir haben eigentlich alles sagen können, wenn wir uns schwer getan haben, wenn es Probleme gab. Ich glaube generell, dass die Schule mithalf, unsere sozialen Kompetenzen zu stärken. Davon profitiere ich jetzt auch im Berufsleben, im Umgang mit KollegInnen.

Wie ist es weitergegangen mit deiner beruflichen Laufbahn. Oft heißt es ja, die Modellschule ist so ein geschütztes Biotop und wenn man dann rauskommt in die weite Welt, dann merkt man erst, wie es dort wirklich zugeht.

Wir waren eigentlich eine brave, konservative Klasse. Die Lehrer haben gemeint, wir könnten uns ruhig mehr austoben. Wir hatten Freiräume, die gut für uns gepasst haben, waren aber nach der Schulzeit auch nicht erschrocken über die Verhältnisse außerhalb der Modellschule. An der Universität, wo Selbstständigkeit gefordert war, scheiterten ja auch viele, die aus einem strengen Schulsystem mit rigiden Vorgaben kamen, die dann mit dieser Freiheit nicht umgehen konnten. Meine Klassenkollegen haben meist sehr erfolgreich völlig unterschiedliche Studien bzw. Berufsausbildungen absolviert, und ich glaube, dass wir uns sogar leichter getan haben als so manche Freunde aus herkömmlichen Schulen.

Du hast dann beschlossen Kunstgeschichte zu studieren. Das ist aber eher ein Studium, wo man sich fragt, was macht man dann beruflich damit?

Ja, natürlich, ich unterrichte jetzt selbst nebenbei am Institut für Kunstgeschichte, und das fragen sich die Studierenden heute noch. Ich erkläre ihnen dann immer, dass es genügend Jobs gibt, allein im Museumsbereich ist das Spektrum an Möglichkeiten sehr groß. Da geht es nicht

nur um das Kuratieren von Ausstellungen, sondern auch um Arbeitsfelder, die in den letzten Jahren sehr wichtig geworden sind, wie Pressearbeit, Marketing, digitale Medien, Sponsoring. Eineinhalb Monate nach meinem Studienabschluss hatte ich einen Job am Joanneum, ich hätte aber auch in einer Galerie in Wien anfangen können. Wenn man in der Materie drinnen ist und in den Communities unterwegs ist, dann kommt man rein. An das Diplomstudium habe ich meine Dissertation drangehängt und sie dann als Buch mit dem Titel „Der Wettstreit der Künste“¹ herausgegeben. Ich habe am Anfang meines Studiums nicht gewusst, dass es mich letztendlich zur zeitgenössischen Kunst hinzieht. Das war dann aber jener Bereich, der mich am meisten fasziniert hat.

Bei den Interviews mit euch Absolventen fällt mir die innere Sicherheit auf, mit der ihr in jene Sparten eintaucht, die nicht von vornherein als die gewinnträchtigsten gelten. An der Filmakademie, im Bühnenbildbereich, in der Kunstgeschichte und in anderen, ihr bewegt euch dort mit so einer Sicherheit, auch mit einem großen Selbstvertrauen, dass es gut gehen wird. Das fasziniert mich sehr, wenn ich euch zuhöre.

Ich glaube schon, dass die Schule unsere Persönlichkeit gestärkt hat, dass sie das bestärkt hat, was in einem drinnen ist. Das war bei den anderen KollegInnen auch so. Bei mir persönlich hat Lambert vieles, was in mir angelegt war, auch zusätzlich gefördert. Er hat mir durch seine Art noch einen zusätzlichen Motivationsschub gegeben. Ohne Lambert wäre meine Überzeugung in Richtung Kunstgeschichte in dieser Form nicht da gewesen.

Und jetzt hast du als Prokurist und Manager einen großen Bereich im Joanneum über.

Ja, das Joanneum ist ein riesiger Betrieb. Es gibt 17 Museen innerhalb dieses Museumsverbands². Es ist ein wahnsinnig spannendes Arbeitsfeld, wo es immer viel Neues gibt, wo man viel lernt, auch wenn man wie ich schon 13 Jahre dabei ist. Und es bleibt immer alles dynamisch – als Prokurist bin ich Teil der erweiterten Geschäfts-

führung, und wenn diese zum Beispiel neu besetzt wird, kann sich vieles ganz grundsätzlich ändern. Auf jeden Fall haben die letzten 13 Jahre meine Überzeugung bestätigt, dass meine Talente in diesem Bereich liegen. Nebenher versuche ich, mich noch direkter mit Kunst zu beschäftigen, deswegen habe ich im September eine Galerie³ aufgemacht und das ist auch eine sehr große Befriedigung für mich.

Was war deine Motivation, so nebenbei auch noch eine eigene Galerie zu eröffnen?

Ich möchte mich noch intensiver mit Kunst auseinandersetzen, es fehlt mir dabei allerdings der direkte und unmittelbare Kontakt mit den KünstlerInnen – den wollte ich wieder finden. Es ist für mich eine extreme Befriedigung, mit KünstlerInnen zu arbeiten und mit ihnen gemeinsam Ausstellungen zu konzipieren, ihre Kunst zu diskutieren und auch die Lebensmodelle dahinter zu sehen, die sich von meinem eigenen oft grundlegend unterscheiden. Es fasziniert mich, wie viele verschiedene Arten es gibt, sein Leben zu gestalten, wie fokussiert KünstlerInnen sind und dabei auch auf Dinge verzichten können, die für andere unentbehrlich zu sein scheinen. Der Kontakt zu diesen Menschen relativiert vieles im eigenen Leben.

Wenn man die Schulpolitik anschaut, dann sieht man, dass diese „Nebenfächer“ immer mehr eingeschränkt werden. Keine BE-LehrerInnenausbildung in der Steiermark, textiles und technisches Werken werden zusammengelegt – es wird immer weniger. Gehen hiermit die Kunst und damit auch der Freiraum verloren?

Ich finde, diese Entwicklung ist für unsere Gesellschaft extrem problematisch. Ich merke auch an der Universität, dass die geisteswissenschaftlichen Fächer gekürzt werden und dass alles, was nicht mit Wirtschaft zu tun hat, keinen großen Stellenwert mehr hat. Ich glaube aber schon, dass die Gesellschaft sehr von starken geisteswissenschaftlichen Disziplinen lebt. Nur mit wirtschaftlichen und ökonomisch verwertbaren Leistungen wird sich die Gesellschaft nicht in eine positive Richtung



Andreas Schnitzler (l.) und Georg Lindsberger eröffneten ihre Galerie.

Neue Galerie

Der Kunsthistoriker Andreas Schnitzler und der Unternehmer Georg Lindsberger haben sich vorgenommen, frischen Wind in die Grazer Kunstszenen zu bringen: Am Mittwoch eröffneten sie ihre Galerie in der Rechbauerstraße. Den Anfang machte dort die griechisch-schweizerische Künstlerin Dimitra Charamandas.

bewegen. Ich glaube aber auch, dass man hier an eine Grenze kommen wird, dass man sich dann wieder besinnt und die Geisteswissenschaften in Zukunft wieder auf dem Vormarsch sein werden. Das Pendel wird in dieser Hinsicht zurückschwingen. Es stellt sich nur die Frage: Wie weit reizt man es aus, sie noch weiter zu reduzieren?

Aus deiner Berufserfahrung heraus, was sollen wir als Schule an Werten mitgeben?

Ich kenne niemanden, der etwas mit Begeisterung verfolgt hat und komplett gescheitert ist. Damit meine ich auch die KünstlerInnen, mit denen ich zu tun habe. Auch die arbeiten oft unter schwierigen Bedingungen, aber sie bringen immer etwas weiter. Die Faszination ist der Motor, der sie vorantreibt, und der bringt sie auch auf einen guten Weg.

Ingredienzien sind also Begeisterung, Interesse und Faszination.

Ja, das ist der Motor, der uns antreibt und ermuntert, Wege zu gehen, die andere gar nicht in Betracht ziehen würden. Und so ergeben sich immer neue Richtungen.

Danke, Andreas, für deine interessante Rückblende in die Anfangszeiten der Modellschule. Alles Gute und dass auch dir deine Faszination und Begeisterung auf deinen Wegen erhalten bleibt.

INTERVIEW MIT CHRISTIN VEITH

Sabine Hüttl

Danke, dass du trotz „Diagonale“ Zeit gefunden hast, zu einem Interview an deine alte Schule zu kommen. Zuerst einmal herzliche Gratulation zum Schnittpreis, den du gerade gewonnen hast, für den Film „RELATIV EIGENSTÄNDIG“. Christin, uns interessiert es natürlich sehr, wie ist es mit dir nach deiner Schulzeit weitergegangen?

Ich habe angefangen zu studieren, Germanistik und Theaterwissenschaften, nach eineinhalb Jahren habe ich dann aber doch recht schnell gewusst, ich gehe auf die Filmakademie. Für die Aufnahmeprüfung muss man einige Monate arbeiten. Man muss einen Film machen – das ist je nach Sparte etwas anderes, ich habe mich für Schnitt beworben. Die Bewerbung besteht aus vier Teilen, einem Film, einem Drehbuch, einer Fotoserie mit verschiedenen Vorgaben und Gesprächen. Meine Vorgabe war „Lebenslauf“.

Diese Aufnahmegeschichte ist eine ziemliche Herausforderung. Die Filmakademie ist eine sehr kleine Organisation, sie nehmen 14 Leute auf pro Jahr, davon ein bis vier Studierende pro Studienrichtung. Seit sieben Jahren bin ich selbstständig.

Kannst du davon leben?

Ja, aber auch nur deswegen, weil ich sehr geringe Lebenserhaltungskosten habe. So geht es sich irgendwie aus. Habe dadurch den Luxus, dass ich mir auch aussuchen kann, welche Projekte ich mache. Ich lehne viel ab und kann die Angebote nehmen, die ich spannend finde. Habe auch schon mehr gearbeitet, aber ganz bewusst dann Schnittassistenzen abgegeben. Damit kann man sich gut über Wasser halten, aber das ist sehr aufwendig und da gibt es auch wenige, die gut sind. Ich bin jetzt Cutterin, eigentlich Editorin. Der Begriff ist schwierig, weil wir ja nichts wegschneiden, sondern etwas zusammenfügen, daher nennen wir uns lieber Editoren, aber der Begriff hat sich nicht durchgesetzt.

Das ist ja doch kein so üblicher Lebensweg, wenn man an die Filmakademie geht. Ist dein Interesse oder deine Freude daran auch durch schulische Projekte geweckt worden?

Ich glaube, ich war schon immer ein biss-



chen so ein Typ, ich habe es sehr schwer gehabt an anderen Schulen. Ich wurde bereits in der 1. Klasse Volksschule als schwere Legasthenikerin hingestellt und eigentlich ist ab dem Moment das Drama losgegangen. Ich war zuerst noch an einem anderen Gymnasium und bin dann erst mit 15 Jahren an die Modellschule gekommen.

Warum bist du hergewechselt? Wie bist du gerade auf die Modellschule gekommen?

Das war meine Rettung. Ich glaube, ich wäre untergegangen, ich weiß nicht, wie das ausgegangen wäre! Ich habe eben erst wirklich in der Modellschule verstanden, und das ist sehr spät, weil da war ich schon 15, dass Schule und Lernen eigentlich etwas ist, was ich für mich mache, dass ich für mich was lerne. Mir hat überhaupt die ganze Idee der Modellschule gut gefallen. Dass man die Lehrer duzt, dass es Projekte gibt, das habe ich alles sehr spannend gefunden, das war auch gut für mich. Außerdem habe ich gelernt, dass man mitarbeiten muss. Aber ich wollte auch diesen Kunstunterricht haben. Das war meine Traumvorstellung, so viel zeichnen zu dürfen. Ansonsten habe ich immer gedacht, die Schule nimmt mir permanent Zeit weg, und da habe ich es tun dürfen. Wichtig war auch das Palaver, das habe ich auch ganz toll gefunden, dass es das gibt. Ich wurde aufgefordert mitzutun. Ute hat einmal gemeint, ich sei viel zu still und ich soll einfach mal mitarbeiten. Früher war meine Mitarbeit Stillsein und nicht Auffallen und Zuhören. Hier bin ich für meine Bravheiten ermahnt worden. Auch der Stefan hat gesagt, ich soll bitte mitreden im Unterricht und das in Englisch und soll aufzeigen, damit er merkt, dass ich dabei bin. Plötzlich bin ich gesehen und direkt angesprochen worden und dann habe ich gemerkt, dass es schon ganz gut ist, in die Schule zu gehen. Das war das Besondere an der Modell-

schule, dass man so ernst genommen wurde in dem, was man da macht. Und dass es etwas ist, was für mich ist.

Du hast da schon zwei wichtige Punkte erwähnt, die Beziehung, die Lernen fördert, und dass einem die SchülerInnen und das, was sie sind und tun, nicht egal sind.

Und es ist auch der Respekt vor dem, was kann der schon und was ist zu tun, vor allem in BE. Es war auch so wichtig, dass ich gemerkt habe, jetzt werde ich einmal kritisiert, das ist vorher nicht passiert. Es ist wichtig, dass jemand fragt, womit bist du unzufrieden, sonst passiert kein Entwicklungsfortschritt. Dann kann man an dem arbeiten. Wenn man das Gefühl hat, die eigenen Unzufriedenheiten muss man nur gut kaschieren, dann kommt man durch, dann hat es aber nichts mit dir selber zu tun, dann spielst du eine Rolle.

Wie siehst du den Zusammenhang zwischen Malen und Filmen?

Ich war schon immer interessiert im Geschichtenerzählen. Malen ist ja artverwandt, auf eine bestimmte Art. Malen ist das, was ich jetzt gar nicht mehr mache, das hat sich so abgelöst, ich male inzwischen mit Ton und Bild. Es ist etwas dazugekommen, das ist die Bewegung, die auch immer wesentlich war für mich. Es macht so viel aus, welches Körpergefühl, welche Bewegung jemand macht, das Gestikulieren. Das betrifft ja auch den Film.

Dein Schwerpunkt liegt aber im Dokumentarfilm, oder?

Eigentlich mache ich beides. Es ist irgendwie dasselbe. Ein Unterschied ist, dass man im Dokumentarfilm so viele Dinge geschenkt bekommt, die man sich nie im Leben ausdenken könnte. Man würde es nie so schreiben, weil du ein Mensch bist, der sich etwas ausdenkt und der denkt in eigenen Bahnen und der kann da auch schwer ausbrechen. Der denkt in seiner Sprache, verwendet die Gestik, die er schon gewohnt ist und gesehen hat, der wird einfach darüber nie wirklich hinauskommen. Im Dokumentarfilm hat man das Glück, dass man Protagonisten hat, die völlig anderes sind, die etwas tun, was du nie tun würdest.

Ist es dir beim Projekt „Blickwinkel“ auch so ergangen?

Ja, da gab es superschöne Momente, die ich von Anfang an sehr geliebt habe und die noch immer im Film sind. Das sind so Sequenzen, die einfach passieren, die man sich selber so nicht ausdenken würde. Es war ja auch die Frage, wie soll ich einen Dokumentarfilm mit Jugendlichen machen, die gerade im Moment nicht so gerne mit Erwachsenen reden wollen. Da muss man ehrlich sein und sich eingestehen, dass man im Moment so gar nicht das Zentrum ihrer Aufmerksamkeit ist.

Beim Drehen des Films „RELATIV EIGENSTÄNDIG“, ein Film von und über SchülerInnen der Modellschule und der NMS Fröbel, bist du ja selber wieder an deine eigene Schule, die Modellschule, zurückgegangen. Wie war das? Sind da Erinnerungen hochgekommen?

Ich habe nur schöne Erinnerungen. Für mich ist die Modellschule wirklich die Rettung gewesen. Erinnern tue ich mich an unseren Turnunterricht, da sind wir immer an der Mur gelaufen. Dass die Lehrer alle so aktiv waren, das war so wahnsinnig positiv. Das sind alles so motivierte Menschen. Und dann die Frankreichreise, das war einfach cool, zu sehen wie in Oléron, dass es ähnliche Schulen auch nochwoanders gibt.

Ich glaube, dass das, was an der Schule passiert und vor allem auch der bildnerische Bereich, viel Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung hat. Wie bei dir, ob du einen Dokumentationsfilm machst oder einen anderen, du präsentierst ja immer auch einen Teil von dir, was dir wichtig ist oder wie du die Dinge siehst.

Das Zeichnen bringt eine Genauigkeit mit sich, es zwingt einen zur Genauigkeit, auch das manuelle Arbeiten, das man etwas mit den Händen machen will, das zwingt einen auch zu Geduld. Auch das Beurteilen, man beurteilt ja dauernd, was man macht, ob es das ist, was man wollte oder nicht, es zwingt einen zur Selbstkritik. Das ist mit keiner anderen Spielform vergleichbar. Zeichnen ist immer etwas, was nie unterfordernd sein kann, das ist immer eine Überforderung auf eine bestimmte Art, es zwingt dich, dich selbst zu hinterfragen, es ist ein sehr selbstkritischer Prozess. Es ist sehr viel Übung. Übung ist auch etwas, was schult und voranbringt, was auch mit permanenter Selbstkritik zusammenhängt.

in die Schule reinholt, so auch das Smartphone, das wie ein kleiner Computer ist.

Wenn du erklären müsstest in wenigen Sätzen, was die Modellschule ist und ausmacht, was würdest du da sagen?

Ich sage immer, man ist dort kein Model und baut keine Modelle. Es geht um das Schulmodell, das ein neues ist. Es erklärt sich selbst. Eine Schule, die von idealistischen Lehrern gegründet worden ist, die endlich ihre Kinder in eine gute Schule geben wollten. So habe ich mir das immer ganz romantisch vorgestellt. Schule wird meist unterschätzt, wie sehr einen das prägt. Und wie wichtig das ist für Kinder, weil sie so viel Zeit da verbringen. Es ist schon eine prägende Zeit und wahnsinnig wichtig, dass es gute Schulen gibt.

Christin, schauen wird wieder nach vorne. Was sind deine weiteren Projekte?

Ich habe vor eine Doku zu drehen. Es geht um etwas, was mich auch immer beschäftigt, um das Frauenbild, den Feminismus und ob wir da überhaupt weiterkommen. Um das Frausein heute mit all seinen Facetten. Ich finde, das ist leider noch immer ein großes Thema. Ich würde gerne einen

Film machen mit vielen starken Frauen.

Liebe Christin, vielen herzlichen Dank für deinen Rückblick und viel Erfolg bei deinen weiteren Projekten.

Kurzvita:

Christin Veith lebt als freischaffende Editorin in Wien und Graz.

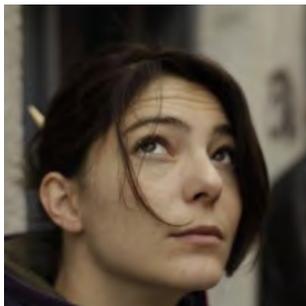
1980 geboren in Graz, besuchte sie die Modellschule Graz und studierte ab 2000 an der Filmakademie Wien Filmschnitt.

2010 diplomierte sie bei Michael Hudecek und Robert Polak, Thema der Diplomarbeit: „Der Dialog und seine Entwicklung vom Buch zum Film“.

Die vielen Musikvideos, Spiel- und Dokumentar-Filme, die sie bisher schnitt, liefen auf zahlreichen internationalen Filmfestivals im Wettbewerb darunter auch Sundance, Max Ophüls Preis, VIS, Berlinale Talents, First Steps, Leeds u.v.m.

RELATIV EIGENSTÄNDIG ist von ihr und Andi Winter (FILMFILM) produziert und ihr Regiedebüt.

Biografie



Geboren 1980 in Graz. 1999 Gründungsmitglied des Künstlerkollektivs "Gruppe Dagmar" und als solches in Theaterproduktionen wie "die Ratten des 20. Jahrhunderts" oder "Tatort Chor" auch als Schauspielerin aufgetreten. 2010 Mag. Art für Filmschnitt an der Filmakademie Wien. Mit der "Gruppe Dagmar" arbeitet sie zur Zeit an einer Fernsehserie. Seit Oktober 2012 ist sie selbständig als Veith-Filmproduktion.

Filmografie

2013 Das Gedicht. Regie: Alex Trejo (Spielfilm)
 2013 Von Haus zu Haus. Regie: Krzysztof Kaczmarek (Fernsehdocumentation)
 2012 Metube. Regie: Daniel Moshel (Musikvideo)
 2012 Wir fliegen. Regie: Ulricke Köfler (Kurzfilm)
 2011 My Daddy Died In A Car Accident. Regie: Sabine Ehrl (Kurzfilm)
 2011 Track To The Crux - Killed by 9V Batteries. Regie: Andi Winter (Musikvideo)
 2010 The Fencers. Regie: Robert Spindler (Kurzfilm)
 2010 Partypeople. Regie: Johanna Moder (Kurzfilm)
 2010 30 some things irgendwie, irgendwo, irgendwann... Regie: Claudia Dermutz (Dokumentarfilm)
 2009 sei Vogel, wenn du fliegst. Regie: Hannes Mayer und Martin Zettel (Dokumentarfilm)
 2008 extra extendet expression - Band: Killed by 9V Batteries. Regie: Andi Winter (Animation-Musikvideo)

Stand: 25.06.2014

GÄSTE

SCHULPARTNERSCHAFT MIT GEORGIEN

Sabine Hüttl

Siegmar Griletz, Vater einer ehemaligen Modellschülerin, engagiert sich bereits seit vielen Jahren für den Verein „Steirische Schüler helfen georgischen Schülern“. Der Verein hat auf Wunsch der Partnerschule Nr. 9 in Telavi, Georgien, sieben Lehrerinnen dieser Gesamtschule vom 7. bis 14. Jänner 2017 eingeladen, um in Grazer Schulen einige Tage zu hospitieren. Die georgische Lehrerschaft würde gerne das österreichische Schulsystem kennenlernen und auch Partnerschulen finden. Beim Besuch an unserer Schule wurde den Lehrerinnen unsere Schule vorgestellt und sie hatten die Möglichkeit, im Unterricht mit dabei zu sein. Ziel war aber auch, den Elternabend der 5. und 6. Klasse zu besuchen mit dem Anliegen, einen SchülerInnenaustausch zu initiieren. Lela Igriaschwili, Isa Arjewanidze und Ana Giorganashvili präsentierten Bilder von Telavi und ihrer Schule. Herr Griletz begleitete die Delegation und berichtete, dass sich die Schule Nr. 9 mit deutschem Schwerpunkt im Jahre 1999 in einem für unsere Begriffe katastrophalen Zustand befand. Sie wurde dann vom Verein „Steirische Schüler helfen georgischen Schülern“ innerhalb von rund 15 Jahren renoviert und betreut. Bilder davon gibt es auch auf

der Homepage: www.georgien-hilfe.com. Nach Abschluss dieser Arbeiten streben die LehrerInnen nun einen Schüleraustausch mit einer Schule in Graz an, der vom Verein aus in Gang gesetzt und unterstützt wird. Einige unserer Eltern meldeten am Elternabend gleich Interesse an, nicht nur als Gasteltern zur Verfügung zu stehen, sondern auch zu einer Schulbesichtigung nach Georgien mitzureisen. Ich würde mich sehr freuen, wenn dieser Schüleraustausch im nächsten Jahr wirklich stattfinden würde.



Die Delegation brachte ein traditionelles Gastgeschenk aus Georgien mit (oben).

LEHRERINNEN AUS NIZZA

Sabine Hüttl

Im Jänner kamen Inspektoren und LehrerInnen aus Nizza nach Graz, um einen Einblick in das österreichische Schulsystem zu bekommen. Eine Delegation besuchte die Modellschule, um eine ganztägige Schulform und auch ein alternatives Schulsystem kennenzulernen.

Sophie Fremicourt vom College Louis Nucera, Laurence Wartelle und Christophe Money vom Ecole primaire aus Nizza besuchten Unterrichtsstunden und staunten über die komplexen Strukturen, nach denen das Schulleben in der Modellschule funktioniert. Neben den Schulbesuchen gab es für die Gäste auch ein Sightseeing Programm in Graz und gegen Ende der Woche ging es bei heftigem Schneetreiben auf eisigen Straßen nach Groß. St. Florian, wo bei einer Einladung im Weingut des französischen Generalkonsuls die Woche einen gemütlichen Ausklang fand.



Kennenzulernen mit Sightseeing.

KRITISCHE LEHRERINNEN

Sabine Hüttl

Vielfalt als Herausforderung – Unterricht als Zerreißprobe

In Kooperation mit Styria Vitalis fand heuer der „3. Internationale Think Tank zur Zukunft Gesundheitsfördernder Schulen“ in Graz statt.

Die „Kritischen Freunde“ gesundheitsfördernder Schulen setzen sich aus Teilnehmenden zusammen, die in ihren Ländern (Schweiz, Deutschland, Luxemburg) beruflich mit Gesundheitsförderungs- und Bildungsfragen zu tun haben. Das diesjährige Generalthema „Vielfalt als Herausforderung“ umfasste Fragestellungen zur sozialen Ungleichheit, zur Integration von Kindern mit Migrationshintergrund beziehungsweise sozial benachteiligter Jugendlicher, bis hin zu Maßnahmen zur Erhöhung der gesundheitlichen Chancengleichheit und Innovationen im Bereich der schulischen Gesundheitsförderung. Neben Impulsvorträgen und Workshops wurden auch Exkursionen angeboten, um den Umgang mit Vielfalt in der Praxis zu erleben. Eva Deutsch von Styria vitalis bat unsere Schule, als Good Practice Beispiel, einen Workshop zu übernehmen. Aus aktuellem Anlass, der Einführung der zentralen Reifeprüfung und der neuen Oberstufe, entschieden wir uns für das Thema „Unterricht als Zerreißprobe? – Im Dilemma von Standards und Hetero-



genität, individueller Förderung und gesellschaftspolitischer Herausforderung.“ Einen ganzen Vormittag stellten wir uns den interessierten Fragen der kritischen Freunde zu Persönlichkeitsentwicklung, Unterrichts- und Schullorganisationsentwicklung.

Wie zeigt sich bei uns „Vielfalt“ im pädagogischen Bereich bei Lehrenden und Lernenden? Wie und wodurch gelingt es uns, Begabungen und Besonderheiten zu berücksichtigen und Partizipationsmöglichkeiten für alle zu schaffen? Was sind unsere Zugänge zu chancengerechten Zugängen zu Bildung? Welche Kompetenzanforderungen werden an uns LehrerInnen gestellt, wenn man das Thema „Vielfalt“ ernst nimmt? Welche Denkanstöße tauchen auf zum Dilemma zwischen individueller Förderung und Umgang mit Standards? Das waren nur einige der vielen Fragen. Unser SQA-Team, Lotte Hilbert und Bernd Hierzer, und ich informierten, berichteten und es gab insgesamt einen interessanten Austausch, bei dem wir auch Einblicke in die Umgangsweisen mit dem Thema „Vielfalt und Heterogenität“ der schweizerischen, deutschen und luxemburgischen Schulen bekamen. Die Ergebnisse wurden in einer Abschlusskonferenz zusammengefasst. Für uns war es ein anregender Workshop, der Einblicke über den österreichischen Schultellerrand hinaus ermöglichte.

EIN COOLER EINBLICK

Sabine Hüttl

An der Pädagogischen Hochschule in Oberösterreich wird ein COOL-Lehrgang angeboten, in dem cooperative und offene Lehr- und Lernformen auf dem Stundenplan stehen. Im Rahmen dieser Ausbildung ist es vorgesehen, dass innovative und nach Cool-Grundlagen arbeitende Schulen besucht werden sollen.

So kamen Karin Steindorfer, Nicola Napokoj und Martina Kronig an unsere Schule, um Einblick in die Praxis zu bekommen. Unsere LehrerInnen öffneten ihre Klassenräume, ermöglichten ihnen, in ihre Stunden mitzugehen und beantworteten viele Fragen. Auch für uns eine interessante Art der Rückmeldung und des Austausches über das eigene Tun.



Gabriele Sandgruber



Lenia Nußbaumer

Mehr Spielraum für die Lehrer

35 europäische Bildungsexperten besuchten für eine mehrtägige Tagung die Steiermark – und wunderten sich über so manche Eigenheit des österreichischen Bildungssystems.

Wie steht es um gesunde Vielfalt und Chancengerechtigkeit in unserer Bildungslandschaft? Dieser Frage gingen in Graz 35 europäische Experten aus dem Kreis „Kritische Freunde gesundheitsfördernder Schulen“ nach, die auf Einladung des Vereins Styria Vitalis zum ersten Mal in Österreich tagten. Den Fachleuten bot sich in mehreren Exkursionen ein durchwachsenes Bild des heimischen Bildungssystems. So

herrschte unter vielen Teilnehmern Verwunderung darüber, dass angesichts der frühen Aufspaltung der Schüler nach nur vier Jahren die Volksschulen nicht stärker genutzt werden, die Eltern über die Details der weiteren (Aus-)Bildungsmöglichkeiten aufzuklären. Genaue Informationen über Lehrberufe und Verdienstmöglichkeiten suche man hier zumeist vergeblich. Zudem

lich der schultypspezifischen Gehaltsstrukturen zu gelten; je besser die pädagogische Ausbildung der Lehrer, desto geringer die Bezahlung.

Generell empfahlen die Experten, den Lehrern abseits aller Bildungsstandards mehr Spielraum in der Wissensvermittlung zu geben. Und: Schülern sollten ihre Mittel nicht länger per Gießkanne zugeteilt bekommen, sondern je nach konkreter Erfordernis.

GASTSCHÜLERINNEN AUS FRANKREICH

Luna:

Je m'appelle Luna, j'ai 14 ans et j'habite sur l'île d'Oléron. Je suis à Graz pendant deux mois pour un échange. La Modellschule est très différente de mon école, mais il y a une très bonne ambiance et tout le monde est très gentil.

Ich heiße Luna, bin 14 Jahre alt und wohne auf der Ile d'Oléron. Ich bin für zwei Monate in Graz im Rahmen eines Austausches. Die Modellschule ist ganz anders als meine Schule, aber es ist eine sehr gute Atmosphäre und alle sind sehr nett.

Julie:

Ich bin Julie Cheliou. Ich bin 16 Jahre alt. Ich wohne in Südfrankreich in St Maximin La Ste Baume. J'ai été accueilli par la famille de Flora Schmid et son école Modellschule. Grâce à eux je découvre la ville de Graz et j'améliore mon allemand. Je reste en Autriche pendant un mois et demi. J'aime beaucoup ce voyage, les gens sont très gentils et rigolo.

Ich wurde von der Familie von Flora Schmid und der Modellschule aufgenommen. Dank ihnen entdeckte ich die Stadt Graz und verbessere mein Deutsch. Ich bleibe für eineinhalb Monate in Österreich. Ich mag diese Reise sehr, die Leute sind sehr nett und lustig.



GASTLEHRER NICOLAS JAN

Mon séjour à la Modellschule

Avril 2017, la Modellschule m'accueille pour un séjour de deux semaines. Je suis enseignant d'Education Physique et Sportive à Caen, en France et j'ai fait la démarche de venir découvrir et partager les méthodes d'enseignements d'une école d'un pays européen. Des expériences vécues, j'ai notamment remarqué que l'école met en avant les objectifs d'autonomie et de responsabilité des élèves et les objectifs de bienveillance.

Ces objectifs permettent à chaque élève de construire son propre cursus, d'avoir l'envie d'apprendre pour atteindre les objectifs fixés conjointement entre l'équipe éducative et les élèves, sans contrainte ou motivation externe à l'élève.

Ainsi les professeurs s'intéressent aux apprentissages, aux exercices, aux efforts de chacun. Ils valorisent et mettent en avant les avancées de chaque élève.

L'entraide, le respect et l'écoute sont fortement présents entre professeurs et élèves, et entre élèves.

Le parcours d'apprentissage individuel des élèves leur permet de se construire tout en respectant leurs singularités. Enfin, je voudrais remercier chaleureusement toute l'équipe de l'école pour leur accueil, en particulier la directrice Sabine Hüttl, et les enseignants Jürgen Seitlinger et Christina Rath. Cette expérience m'a beaucoup apporté tant sur le plan pédagogique que humainement.

Nous avons envisagé de poursuivre les échanges et partages entre les enseignants et d'initier des échanges par mail, dans un premier temps, entre élèves des deux écoles.

Fort de ces rencontres et discussions nous découvrons, apprenons et progressons ensemble.



Mein Aufenthalt an der Modellschule

Im April 2017 empfängt mich die Modellschule für einen Aufenthalt von zwei Wochen. Ich bin Sportlehrer in Caen, Frankreich, und habe mich entschieden, eine Schule in einem europäischen Land zu besuchen und die dortigen Unterrichtsmethoden kennenzulernen und zu teilen. Nach den erlebten Erfahrungen kann ich vor allem bemerken, dass die Schule sich die Autonomie und die Selbstverantwortung der SchülerInnen als Ziel setzt, ebenso das Wohlbefinden.

Diese Ziele erlauben dem Schüler/der Schülerin, seinen/ihrer eigenen Lernweg zu beschreiten, Lust am Lernen zu entwickeln und Lernziele zu erreichen, die vom pädagogischen Team und den SchülerInnen gemeinsam fixiert wurden, ohne Zwang und externe Motivation. Auf diese Weise interessieren sich die LehrerInnen für den Lernerfolg, für die Übungen, für die Bemühungen jedes Einzelnen. Sie werten die Fortschritte jeder Schülerin/jedes Schülers auf. Der individuelle Lernweg der SchülerInnen erlaubt ihnen, sich zu entwickeln und respektiert ihre Einzigartigkeit. Schließlich möchte ich mich beim gesamten Team herzlich für die Aufnahme bedanken, besonders bei der Schulleiterin Sabine Hüttl und den LehrerInnen Jürgen Seitlinger und Christina Rath.

Diese Erfahrung hat mir pädagogisch und menschlich viel gebracht. Wir haben vor, den Austausch zwischen den LehrerInnen weiterzuverfolgen und einen E-Mail-Austausch zwischen SchülerInnen der beiden Schulen zu initiieren.

Dank dieser Treffen und Diskussionen entdecken, lernen und schreiten wir gemeinsam voran.

SCHULLEBEN

LEHRERINNENAUSFLUG NACH VORAU

Sabine Hüttl

Unser LehrerInnenausflug führte uns diesmal in den Himmel, na ja, nicht ganz hinauf, aber ein Blick in den Frauenthimmel wurde uns gewährt.

Das Highlight einer Führung auf der Festenburg war dieser berühmte Frauenthimmel, eine spätbarocke Illusion aus dem Jahre 1710.

Am nächsten Tag ging es dafür tief hinab, ausgestattet mit Helmen und Stirnlampen bei einer Sub Terra Führung in die weitverzweigte Unterwelt rund um das Klosters Vorau.

Dazwischen eine ausgiebige Wanderung, bei der nicht immer klar war, wer führt, aber deutlich wurde, dass man gemeinsam immer ans Ziel kommt.



BETRIEBSAUSFLUG DER VEREINSANGESTELLTEN

Aspasia Monogioudis



Das Team der Vereinsangestellten startete auch 2016/17 mit einem gemeinsamen Ausflug in das neue Schuljahr. Zu Mittag ging es von der Schule mit Bus oder Fahrrad nach Eggenberg zur gebuchten Führung durch den Schlosspark und das Schloss Eggenberg.

Frau Gauby von den Graz Guides brachte uns sehr kurzweilig die Geschichte der Eggenberger und das Konzept hinter dem Schlossbau näher. Auch diejenigen, für die es nicht die erste Besichtigung war, erfuhren noch viel Neues. Ein wenig bekanntes Highlight war z. B. die Gotische Kapelle des Schlosses mit dem Flügelaltar aus dem 15. Jahrhundert, der 1929 nach Amerika verkauft worden war und nach Rückkauf und Restaurierung seit 2001 wieder zu besichtigen ist.

Nach einer Fahrt ins Zentrum klang der Ausflug bei sommerlichen Temperaturen mit einem gemütlichen Essen im Schatten aus.



Valentin Hödlmoser

TAG DES GYMNASIUMS

Moving Pictures

Sabine Hüttl



Moving Pictures - bewegte und bewegendende Bilder wurden am Tag des Gymnasiums präsentiert. Das Filmschaffen der letzten Jahre, zusammengestellt in einer Art Film Retrospektive, sollte einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden. Dazu wurden Filme aus den Archiven hervorgeholt, aber auch neue Produktionen gezeigt, um insgesamt Einblick zu geben in diesen speziellen Bereich der Bildnerischen Erziehung. Die ZuseherInnen konnten sich bequem zurücklehnen und staunen über diese Vielfalt an Techniken und Ausdrucksmöglichkeiten anhand einer Auswahl an Kurzfilmen, Stop-Motion-Clips und Reportagen. Einige dieser Filme sind in Workshops mit professionellen Filmemachern entstanden. Manche wurden auch bei Filmfestivals eingereicht.

Kreative Zugänge zu finden zu Alltagsthemen, persönliche Auseinandersetzungen zu forcieren mit filmischen Mitteln – wir versuchten mit Moving Pictures zu zeigen, dass Gymnasium so viel mehr ist als nur Vermittlung kognitiver Inhalte, wie breit das Spektrum des Lernens ist und wie wichtig es ist, dass kreatives Schaffen viel Raum bekommt.



MUSIKSCHULE

Thank you for the music

Sabine Hüttl

An manchen Tagen nach Schulschluss, wenn sich normalerweise langsam Stille im Schulhaus breitmacht, wird die Ruhe von musikalischen Klängen unterbrochen. Trompetentöne, Klavier-, Gitarren- und feine Flötentöne schwirren aus den Klassenräumen durch die leeren Gänge.

Es wird eifrig geübt, gelehrt, motiviert und immer wieder aufs Neue probiert. Am 26. 04. 2017 konnten die talentierten SchülerInnen ihr Können vor Publikum unter Beweis stellen. Einige MusikschülerInnen waren leider krank. Isabella Persoglio, Valentina Rohsmann, Larissa Mooshammer und Leonie Rabofsky überzeugten aber die ZuhörerInnen mit ihrem Können und ernteten für ihre musikalischen Darbietungen langen Applaus.

Ein Danke an die LehrerInnen der Musikschule Graz St. Peter für ihren Einsatz und an Direktorin Mag Eveline Sontacchi für die unkomplizierte Kooperation. Erwähnen möchte ich aber noch besonders Chorleiterin Anna van de Woestijne, die sich unermüdlich dafür einsetzt, unseren Schulchor zu vergrößern. So versuchte sie in den Unterstufenklassen mit Workshops zu flotten Abba-Gesängen, mit Performances, Verkleidungen und Fotoshootings, die SchülerInnen für den Chorgesang zu begeistern.

Wir freuen uns schon sehr auf die Darbietungen unseres Schulchors beim heurigen Schulfest.



Dominik Bauer



LERNEN IN DER SCHULE AUS NEUROBIOLOGISCHER PERSPEKTIVE

Sabine Hüttl

Erfreulicherweise konnten wir heuer die Kognitionswissenschaftlerin, Frau Mag. Birgit Peterson, sowohl für eine schulinterne Fortbildung als auch für einen Elternvortrag gewinnen. Frau Mag. Peterson hat den Schwerpunkt ihrer Forschungen auf den Bereich „Lehren und Lernen“ gelegt, vor allem auf das Lernen in der Schule aus neurobiologischer Perspektive.

In ihren Ausführungen erklärte sie anschaulich, was genau passieren muss, damit sich das Gehirn etwas merkt, dass Gelerntes dann auch wieder abrufbar ist. Vor allem die Besonderheiten des „Teenage Brains“ standen im Fokus ihres Elternvortrags. Sie versuchte einfach und hilfreich zu erläutern, welche Lernvoraussetzungen und Strategien dazu beitragen können, dass unsere SchülerInnen und Kinder erfolgreich lernen und wie wir sie dabei unterstützen können. Das Interesse der Eltern war hörbar, eine Menge Fragen wurden gestellt, und viele verließen den Abend mit einem großen „Aha“-Erlebnis.

Dem Vortrag war ein Fortbildungstag für uns LehrerInnen vorangegangen. Frau Mag. Peterson fasste für uns die aktuellen Forschungsergebnisse der Neurobiologie zum Thema Lernen zusammen. Manches Bekannte wurde durch die Forschungen bestätigt, einiges Neues aufgezeigt. So plädierte sie dafür, das fixe Lerntypenkonzept zu ersetzen durch veränderbare Lernpro-

file und verwies immer wieder auf die große Plastizität unseres Gehirns. Spezielle Themen wie Lernen durch Embodiment, die körperliche Verankerung von Wissen, Lernen im und durch den Raum und durch Bewegung wurden behandelt. Bis hin zur ganz allgemeinen Frage, wodurch Kinder am besten lernen, nämlich durch das interaktive Spiel, durch Imitieren und durch Zuschauen, nicht aber durch Lesen.

Der Bogen spannte sich von den Ergebnissen der Hattie-Studie, dass Beziehung wichtig sei, aber nicht, dass mich alle mögen, sondern dass der andere glaubt, dass ich das schaffe, bis hin zur Bedeutung des Schlafes. Ein spannender Fortbildungstag, der einiges wiederholte, einiges an neuen Erkenntnissen brachte und viele Facetten des Lernens aufzeigte.

In den nachfolgenden pädagogischen Sitzungen waren die gehörten Thesen immer wieder Teil der pädagogischen Diskussion und der Frage, wie man dieses Wissen gewinnbringend im Schulalltag umsetzen kann.



Birgit Peterson

FENSTERBRETTSPIEL

Harald Meindl

Am Dienstag in der Mittagspause sind zwei Fensterbretter im Parterre belegt. Hier wird gekämpft, taktiert, geübt, überlistet, verloren, triumphiert. Nachdem in den Wintermonaten in der Bibliothek Schulschach mit einem Profitrainer für eine sehr kleine Anzahl Interessierter angeboten wurde, haben wir das Konzept verändert. Möglichst niederschwellig und ohne Lehranspruch besteht die Möglichkeit, Schach zu spielen.

Nach wie vor ist die Gruppe der Interessierten überschaubar, aber langsam wachsend. Und es macht sicht- und hörbar Spaß, wie alle Vorbeikommenden bestätigen können.



PÄDAGOGISCHE THEMEN

SCHULQUALITÄT – DER WEG IST DAS ZIEL

Bernd Hierzer, Lotte Hilbert, Sabine Hüttl

Die Themenfindung für das heurige Jahr fand in den für unsere Schule für alle LehrerInnen obligatorischen Vorbereitungstagen vor Schulbeginn statt. Ein Schwerpunkt, der sich sehr deutlich heraus kristallisierte, war das Thema „Gesundheitsförderung“. Vorbereitet wurde das Thema im letzten Jahr durch das Pilotprojekt „Bewegtes Lernen“.

- Durch die Kooperation mit der GKK wurde der Gesundheits-schwerpunkt an der Modellschule implementiert.
- Im Zuge dessen fanden in diesem Jahr unter anderem eine Evaluierung zur LehrerInnen- und SchülerInnengesundheit, eine Ideenwerkstatt zu Ressourcen, Potentialen und Handlungsfeldern, ein Vernetzungstreffen und Besuche von Workshops durch das Kollegium statt.
- Das Projektteam, bestehend aus SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen, entwickelte aus den Ergebnissen Ziele und Projekte für die nächsten Jahre.
- Das Pilotprojekt „Bewegtes Lernen“ und allgemeine Bewegungsmuster und -möglichkeiten der SchülerInnen wurden im Rahmen der Kooperation mit dem Institut für Schulentwicklung von StudentInnen evaluiert.
- Durch die wiederholte Teilnahme am Projekt „Xund und Du“ konnten weitere Bewegungsgeräte angeschafft werden, eine Neugestaltung eines Bewegungs- und Lernraumes ist in Arbeit.

Darüber hinaus beschäftigte uns schon länger die Idee, Ökologschule zu werden. Ziel des heurigen Jahres war es, sich genauer damit auseinanderzusetzen, das Kollegium umfassend zu informieren, erste Maßnahmen zu setzen.

- Diskussion über Sinn und Nutzen im LehrerInnenkollegium hat

stattgefunden.

- Antragsbedingungen und Modalitäten einer solchen Kooperation wurden eruiert
- Teich- und Gartengestaltung hat stattgefunden.

Im Bereich „Öffentlichkeitsarbeit“ ist in den letzten Jahren einiges passiert: So wurde unsere Homepage völlig neu gestaltet und auch von den SchülerInnen wurde ein Folder für die Oberstufe entworfen. Unser großer Schulfolder wurde aber als nicht mehr zeitgemäß empfunden, außerdem sollten Inhalte überarbeitet werden.

- AG Folder hat die Arbeit aufgenommen und erste Entwürfe in der LehrerInnengruppe präsentiert.
- Texte und Inhalte wurden gesichtet und überarbeitet.
- Die 7. Klasse hat am Sparkling Science Projekt und die 5. Klasse hat am Klimaprojekt teilgenommen.
- Das Klassenprojekt der 2. Klasse „Das ist auch meine Welt“ zum



Magdalena Liegl

Thema Nachhaltigkeit und soziales Handeln hat sich über das ganze Jahr gezogen.

Die Auswirkungen der Standardisierung, die Details des Schulautonomiepaketes, die nahende Neue Oberstufe sind alles Themen, die nicht nur im Lehrkörper, sondern auch mit den Schulpartnern diskutiert werden sollen. Den Spagat zu schaffen zwischen unseren Schwerpunktsetzungen und den vom Ministerium geforderten Vorgaben bedingt eine Umstrukturierung.

- Die AG Modellschule 2.0 arbeitet seit diesem Jahr mit dem Ziel, schulpolitische Neuerungen zu diskutieren hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf unsere Schule, unser Schulprofil und unser pädagogisches Konzept.

SQA Tag – Schulentwicklung allgemein

- Verpflichtende schulinterne Fortbildung für LehrerInnen zum Thema: „Wie ein Teenager-Gehirn lernt. Lernen in der Schule aus neurobiologischer Perspektive.“ mit der Referentin Mag. Peterson. Anschließend fand auch noch ein Vortrag für interessierte Eltern und SchülerInnen statt.
- Aus den vielfältigen Aktivitäten und Beschäftigungsfeldern ergab sich der Wunsch nach einer Überprüfung der möglichen Umsetzung von neuen Erkenntnissen, dazu traf sich eine Gruppe von Interessierten am Samstag zu einem Austausch und zu ersten Planungen. Allgemeine Fragen zur Tagesstruktur, Möglichkeiten des fächerübergreifenden Unterrichts, Integration von Bewegung in den Alltag und den Unterricht, allgemeine neurobiologische Erkenntnisse zum Lernen und ähnliche Themen wurden behandelt.

KOOPERATION MIT DER STGKK

Gesunde Schule, bewegtes Leben

Sabine Hüttl

Seit diesem Jahr ist die Modellschule Partnerschule der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse. Ziel dieser Zusammenarbeit ist die schulische Gesundheitsförderung. Unterschiedliche Studien über die Gesundheit der steirischen SchülerInnen zeigen auf, dass österreichische SchülerInnen regelmäßig an körperlichen und psychischen Beschwerden leiden. Dazu gehören Gereiztheit (17,8%), Einschlafstörungen (17,6%) und Kopfschmerzen (12,6%). Weitere Studien betreffen Nikotin, Computer- und Alkoholsucht, mangelnde Bewegung wie auch Mobbing und Stresserleben. Aber auch die Gesundheit der PädagogInnen wird in diesen Studien untersucht.

Zu den stärksten Belastungen gehören das schlechte Image in der Öffentlichkeit, Arbeitsbelastung und die schlechte Arbeitssituation. Für uns stellte sich natürlich auch die Frage, wie es um die Gesundheit von LehrerInnen und SchülerInnen bestellt ist. Bereits von Beginn der Modellschule an ist das Thema „Gesundheit“ allen Schulpartnern immer ein Anliegen gewesen. Wir wollen, dass es den SchülerInnen an der Schule gut geht, dass sie gesund hier leben können und auch ein gutes Gesundheitsbewusstsein entwickeln können.

Das Thema „Gesundheit“ ist daher eines, das uns seit vielen Jahren begleitet. Viele Maßnahmen der schulischen Gesundheitsförderung wurden bereits in den letzten Jahren gesetzt. Das reicht von Maßnahmen für die körperliche Gesundheit, wie dem gesunden Schulleben, über die Rahmenbedingungen von Schule, wie Schalldämpfungen und gutes Licht in vielen Räumen, bis hin zu Maßnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit.

Zu all diesen vielen Aktivitäten passt nun das Gesundheitsförderungsprogramm der STGKK, das es sich zum Ziel gesetzt hat, durch schulische Gesundheitsförderung den Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit der

Kinder zu verbessern. ExpertInnen der GKK begleiten daher Schulen und ihre Teams über fünf Jahre und fokussieren auf die Themen Ernährung, Bewegung, psychosoziale Gesundheit, Suchtprävention und Lebensraumgestaltung. Das Service der GKK umfasst Projektbegleitung, Gesundheitsbefragungen und Initiierung einer „Ideenwerkstatt“, weiters auch das Angebot von Workshops für SchülerInnen und Fortbildungen von LehrerInnen wie auch finanzielle Unterstützung und Teilnahme an diversen Vernetzungstreffen. Das Konzept sieht die Einbeziehung aller Schulpartner vor, daher sind im Projektteam auch alle Gruppen vertreten. Die Projektleitung hat dankenswerterweise Lotte Hilbert übernommen. Dieses Projektteam ist für die Planung, Durchführung und Bewertung der Projektaktivitäten zuständig und auch für einen guten Informationsfluss innerhalb der Schule.

Was geschah bereits im heurigen Schuljahr?

In einem 1. Schritt erfolgte eine Bestandaufnahme und eine Ist-Analyse. Dies erfolgte im Rahmen einer Onlinebefragung von SchülerInnen und LehrerInnen. Die SchülerInnenbefragung wurde zwischen Oktober und Dezember 2016 durchgeführt. Die Ergebnisse wurden dann im Rahmen eines Informationsabends referiert. Der Bogen der abgefragten Items spannte sich über den Bereich der Körperwahrnehmung und Ernährung (erfreulich ist, dass der Konsum zuckerhaltiger Limonaden deutlich unter dem Durchschnitt lag) bis zum Suchtmittelgebrauch (auch hier gaben 93% der ModellschülerInnen an, NichtraucherInnen zu sein). Ein Thema ist „Mobbing“, auch wenn die Tendenz zur „Mobbing“-Beteiligung signifikant schwächer ausgebildet ist als an Referenzschulen und es auch weniger Streit gibt als an Vergleichsschulen. Interessant war, dass die SchülerInnen vergleichsweise ein geringeres Selbstwertgefühl und auch eine geringere



Lebenszufriedenheit angaben. Unzufriedenheit gab es im Bereich des Schulgebäudes und des Raumklimas. Aber es würden sich trotzdem signifikant mehr SchülerInnen als an den Referenzschulen wieder für ihre Modellschule entscheiden.

Im Jänner 2017 gab es dann die Auswertung des LehrerInnen-Gesundheitschecks, eine Befragung, die auch online durchgeführt wurde. Die Analyse zeigt auf, dass 94,7% der LehrerInnen mindestens bei „guter Gesundheit“ sind. Hinsichtlich psychischer Symptome zeigen sich vorrangig Ermüdung und Erschöpfung, aber nicht im statistisch relevanten Unterschied zu Vergleichsschulen. Bezüglich Arbeitszufriedenheit sind die LehrerInnen der Modellschule signifikant zufriedener mit dem Betriebsklima, den Aufstiegsmöglichkeiten sowie ihren Vorgesetzten. Auch in der „günstigsten“ Kombination (hohe Motivation, niedrige Demotivation) ist die Modellschule am häufigsten von allen Vergleichsgruppen vertreten.

In der darauffolgenden Ideenwerkstatt wurden die Ergebnisse diskutiert und Ressourcen-, Problem- und mögliche Handlungsfelder aufgezeigt. Die Themen waren unterschiedlichsten Bereichen zugehörig und reichten von baubiologischen Messungen, Stimmbildungsseminaren, Belüftungsmaßnahmen, Ideen zur Schulhofgestaltung, Stressbewältigungsworkshops und vieles mehr.

Das Projektteam hatte nun die Aufgabe, alle Ideen zu sichten und einen Fahrplan fürs nächste Jahr zu erstellen. Was hat Vorrang, was ist umsetzbar, was passt zu anderen Aktivitäten und Themen anderer Arbeitsgruppen an der Schule. Sicher ist, dass das Thema „Dimensionen der Gesundheit“ einen zentralen Platz im nächsten Jahr einnehmen wird.

BEWEGTES LERNEN

SCHULE IN BEWEGUNG

Johannes Gosch

Die Bedeutung von Bewegung für die Entwicklung und Gesundheit unserer Kinder ist wissenschaftlich eindeutig belegt.

„In der Bewegung liegt die Kraft.“
(Erich Frischenschlager)

Die **Empfehlung für gesundheitsfördernde Bewegung** für Kinder und Jugendliche lautet:

a) Insgesamt mindestens 60 Minuten Herzkreislaufbelastung (Ausdauertraining) täglich. Dazu gehören alle Bewegungsformen, bei denen die Schülerrinnen außer Atem oder ins Schwitzen kommen. Auch kurzzeitige Belastungen, die sich über den Tag verteilen, zählen dazu.

b) Mindestens an drei Tagen pro Woche muskelkräftigende und knochenstärkende Übungen, wie Klettern, Hüpfen und dergleichen.

c) Und ergänzend dazu sollten die Kinder und Jugendlichen möglichst regelmäßig koordinative Herausforderungen (Gleichgewichts- und Geschicklichkeitsübungen, Tanzen, Musizieren ...) vorfinden.

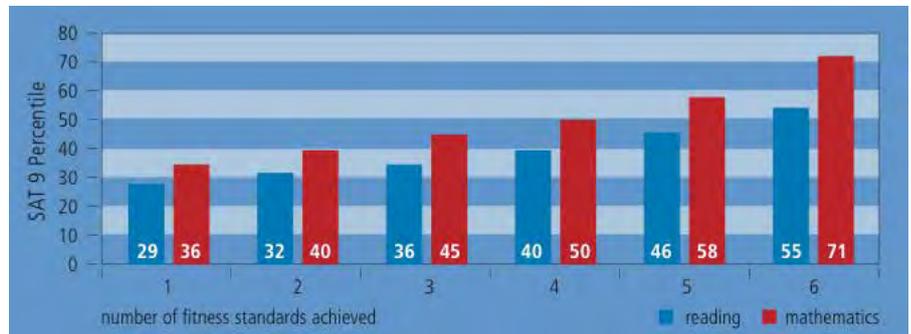
d) Spätestens nach einer Stunde Sitzen sollten sich Kinder und Jugendliche wieder bewegen.

Sogar die Lernleistung unseres Nachwuchses steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Fitnesszustand.

Dazu liegt eine groß angelegte Studie (Keyes et al., 2001) aus den USA vor, an der fast eine Million Jugendliche teilgenommen haben. 954.000 Schülerinnen und Schüler der 5. bis 9. Klasse wurden im kalifornischen Stanford auf ihre Fit-



Johannes Gosch, Sportwissenschaftler und Mentalcoach



ness getestet und in sechs Leistungsklassen eingeteilt. Danach wurde ein standardisierter Mathematik- und Lesetest durchgeführt. Die nachfolgende Auswertung zeigt, dass die Leistungen in beiden Gegenständen mit zunehmender Fitness nahezu linear steigen. Diese Studie belegt eindeutig den Zusammenhang von körperlicher Fitness und akademischer Leistung.

Der Bewegungsbedarf und die Wirklichkeit der Bewegungswelt unseres Nachwuchses klaffen heutzutage zum Teil aber weit auseinander. Im Interesse der Kinder und Jugendlichen muss es zu einem gesamtgesellschaftlichen Anliegen werden, ihnen mehr Chancen auf Bewegung einzuräumen. Die Schule nimmt in diesem Prozess einen wichtigen Stellenwert ein – weit über das Fach Bewegung und Sport hinaus. Es bedarf eines Neudenkens der „Bewegten Schule“. Bewegungsförderung ist eine in allen Gegenständen, die Lernbereiche übergreifende und auch den außerunterrichtlichen Bereich implizierten Aufgabe der Schule. Das Konzept betrifft den gesamten Lebens- und Lernraum einer Schule und deren Organisation. Es soll die körperliche, emotionale, kognitive und soziale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen gefördert werden. Die Bewegungsimpulse und die natürliche Bewegungsfreude der Kinder sollen angeregt und in den einzelnen Entwicklungsabschnitten erhalten werden.

Ein übergeordnetes Ziel ist die Aneignung einer individuellen Bewegungskompetenz, die über die Schule hinausreicht.

In einer „Bewegungsfreundlichen Schule“ ist so gesehen die Bewegung nicht

nur eine Aufgabe des Schulsports und damit der Sportlehrkräfte, sondern ein pädagogisches Gesamtanliegen der Schule und damit aller Instanzen und Personen, die für die Schule Verantwortung tragen. Eine Nachhaltigkeit wird nur erreicht, wenn die Bewegungsförderung wirklich zum pädagogischen Gesamtanliegen der Schule wird. Die Einrichtung einer Arbeitsgruppe (Eltern, Lehrer/-innen, Schüler/-innen) erleichtert das Vorhaben, denn diese Mitglieder begleiten, koordinieren und unterstützen die einzelnen Maßnahmen. So entsteht ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess.

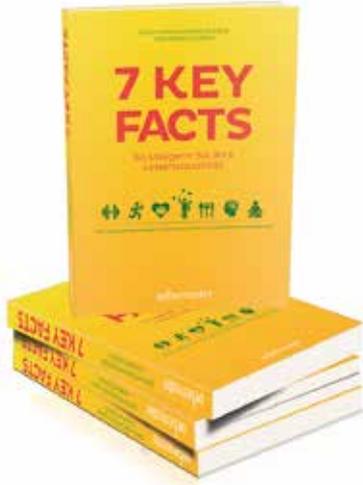
Man kann mit Aktivitäten in den Pausen beginnen und später auch Module in den Unterricht einbauen. Man kann aber auch umgekehrt vorgehen. Das Wichtigste dabei ist eine vernünftige Planung, welche den Ablauf von der ersten Aktivität bis hin zur endgültigen Implementation der „Bewegten Schule“ dokumentiert.

Die „Bewegte Schule“ besteht aus mehreren verschiedenen Bereichen, wovon jeder Bereich einen Beitrag zu mehr Bewegung in der Schule leistet. Unterschieden werden können Aktivitäten während des Unterrichts und Aktivitäten außerhalb des Unterrichts.

Aktivitäten während des Unterrichts

1. Klassenraum als Bewegungsraum:

Für die Schüler/-innen stellt das viele Sitzen eine enorme Belastung für Wirbelsäule und Bandscheiben dar. Grund dafür ist das lange Verweilen in der gleichen Haltung. Dieses Problem wird durch folgende Aktivitäten verhindert:



- Aktiv-dynamisches Sitzen mit angepasstem Schulmobiliar,
- Verstellbare Bänke und Stühle, Hocker, Sitzbälle, Sitzunterlagen ...,
- Stetiger Wechsel der Sitzpositionen,
- Stehen oder liegen.

2. Fach- oder themenbezogenes Lernen:

Hierbei geht es einerseits um handlungsorientiertes Lernen. Es wird durch die Eigenaktivität der Schüler/-innen, oder auch mit Gruppenarbeit, „mehrperspektivisch“ gelernt. Dabei wechseln sich Sitz- und Bewegungszeiten immer wieder ab, ohne dass der Unterricht unterbrochen wird. Andererseits unterstützt das Bewegte Lernen (Active Learning – Konzept: Lernen mit, durch und in Bewegung) das fach- bzw. themenspezifische Unterrichten.

3. Bewegungspausen:

Wenn sich während des Unterrichts keine Bewegungsmöglichkeiten finden lassen, sind „Bewegungspausen“ - also Pausen in denen Bewegung gemacht wird -, speziell in kognitiv orientierten Fächern, sehr hilfreich.

4. Stille im Unterricht:

Ein weiterer wichtiger Baustein der „Bewegten Schule“ ist die mentale Entspannung. Hierzu gehören Atemübungen, Übungen zur Muskelentspannung und Übungen aus dem Autogenen Training. Auch Rückzugsbereiche (Chill-out-Area) sind vor allem bei Jugendlichen sehr beliebt.

Aktivitäten außerhalb des Unterrichts

1. Bewegungschancen in den Pausen:

Ziel dieser Maßnahme ist die bewegte Pausengestaltung. Dies kann in jeder möglichen Pause durchgeführt werden.

Hierzu benötigen die Schüler/-innen passende Geräte oder Spiele. Außerdem gehört hier dazu, dass das Klassenzimmer oder der Schulhof zum aktiven Bewegungsraum umgestaltet wird.

2. Zusätzliche Angebote:

Es gibt auch außerhalb des normalen Schulbetriebs viele Möglichkeiten, den Schulhof, oder die Sportstätten, für freie Aktivitäten zu nutzen. Unterstützende Maßnahmen hierfür sind zum Beispiel Sporttage, Spielfeste oder verschiedene Projekte. So gibt man den Schüler/-innen Anregungen für ihre Bewegungsaktivitäten. Eine Implementierung von Bewegung und damit die Vollendung der „Bewegten Schule“ gelingt mit dem Schulqualitätskonzept, dem „Räderwerk“, von Hermann Städtler, Bewegte Schule Niedersachsen (siehe Homepage www.bewegteschule.at und www.bewegteschule.de).

Das „Räderwerk“ des Schulqualitätskonzepts „Bewegte Schule“

Mit dem „Orientierungsrahmen Schulqualität“ liegt in Niedersachsen allen Schulen ein Qualitätskonzept vor, an dem sie sich bei der Entwicklung zur eigenverantwortlichen Schule ausrichten können. Auch in Österreich wird der „Nationale Qualitätsrahmen“ als Modell für die innerschulische Konzeptentwicklung vorgegeben und soll für ein gemeinsames Qualitätsverständnis sorgen.



Die Schulprogrammentwicklung erfolgt auf Basis dieser Qualitätsbereiche.

So kann das Konzept der „Bewegten Schule“ ein Bestandteil des Schulprogramms sein und für ein entsprechendes Schulprofil sorgen.

Die Idee der „Bewegten Schule“ ist am deutlichsten in den Qualitätsbereichen Lehren und Lernen, Schulkultur, Schulmanagement und Lehrerprofessionalität enthalten. Darüber hinaus werden die beiden Qualitätsbereiche Ergebnisse/Erfolge und Ziele/Strategien der

Schulentwicklung berührt. Die Übertragung der Qualitätsmerkmale erfolgt im Konzept der „Bewegten Schule“ in drei zentralen Handlungsfeldern, die modellhaft in ineinandergreifenden „Rädern“ angeordnet sind.

A) Lern- und Lebensraum Schule

(Verhältnisse in der Schule):

Wie können die Rahmenbedingungen einer Schule - Innenräume und Außenräume - dazu beitragen, Bewegung zuzulassen, zu fordern und zu fördern?

B) Unterrichtsqualität

(Bewegungsverhalten):

Wie kann Lernen durch bewegende und bewegungsbegleitende Aktivitäten für Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte motivierender und wirkungsvoller gelingen?

C) Schule steuern und organisieren

(Schulmanagement):

Wie lassen sich förderliche Bedingungen für eine „Bewegte Schule“ in die Schulorganisation einbinden?

Die drei Handlungsfelder machen das Grundgerüst des Konzepts der „Bewegten Schule“ aus und erfassen übersichtlich die wesentlichen Qualitätsmerkmale des „Orientierungsrahmens Schulqualität“. Sie greifen wie Zahnräder ineinander, sodass jede Aktivität eine Wirkung auf das ganze System erzielt. Der Impuls kann in diesem Wirkungszusammenhang von jedem einzelnen Zahn im „Räderwerk“ ausgehen.

Dieses anschauliche Modell unterstützt Schulen in ihrem Entwicklungsprozess auf dem Weg zu einem bewegenden und gesunden Schulprofil und dient als systemischer Ansatz der kontinuierlichen Schulentwicklung und Evaluation. „Bewegte Schule befriedigt Primärbedürfnisse und schafft Freiräume, welche für Schüler wichtig sind, da sie die Schulzeit oft hektisch und beschwerdegeplagt erleben. Die „Bewegte Schule“ zielt dabei auf das Wohlbefinden, die Lernwirksamkeit und die Lebensqualität ab.“ (Urs Illi)

„Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war.“ (John Locke, engl. Philosoph 1632 – 1704)

In diesem „Sinne“:

„Auf die Plätze – fertig – Bewegung!“

XUND UND DU

GESUNDHEITSKONFERENZ

Sabine Hüttl

Im Rahmen der Gesundheitskonferenz, die am 30.9.2016 in Hitzendorf stattfand, konnten wir unser im Vorjahr initiiertes Projekt „Bewegtes Lernen“ präsentieren.

Die neuen Bewegungsgeräte, die von unseren SchülerInnen in den Lernstunden eifrig genutzt und erprobt wurden, fanden auch bei den 1.000 SchülerInnen, die die Konferenz besuchten, große Zustimmung.

Finanziert wurden die Geräte über „Xund und Du“, ein Projekt zur Förderung der Gesundheitskompetenz von steirischen Jugendlichen.



SPIELEN UND KONZENTRIEREN LEICHT GEMACHT

Sabine Hüttl

Die Teilnahme an der Gesundheitsjugendkonferenz 2016 in Hitzendorf diente auch dazu, neue Ideen zu entdecken. Beim Besuchen der anderen Stände waren sowohl wir LehrerInnen als auch unsere SchülerInnen ganz begeistert von der Idee des Spiels „Sport Stacking“.

Aus diesem Grund beschlossen wir, im neuen Projektzeitraum bei „Xund und Du“ um diese Geräte anzusuchen, weil sie uns gerade auch für den Ganztagsunterricht gut geeignet schienen. Kaum waren die neuen Sportgeräte da, wurden sie auch voller Begeisterung ausprobiert. Die LehrerInnen setzten sie sowohl im Betreuungsteil, in den Pausen als auch in der Freizeit ein. So stehen die Geräte in den Mittagspausen immer bereit und werden

von den SchülerInnen eifrig genutzt. Aber auch in den Lerneinheiten z. B. im Deutschunterricht bei Laufdikta-ten eignen sie sich bestens, um bewegte Lernformen zu unterstützen. Besonders am Nachmittag, wenn sich manchmal Unruhe breit macht oder die Konzentration einiger SchülerInnen nachlässt, wird Sportstacking gewinnbringend im Unterricht eingesetzt. Dieses einfache „Becherspiel“ bietet Möglichkeiten zur Konzentration, Entspannung, Erfrischung und zum Spaßhaben.

Das Spiel ist unaufwendig, schnell bereitzustellen und auch für kurze Sequenzen geeignet. Geplant ist auch am Schulfest am Ende des Schuljahres einen Sportstackingwettbewerb zu veranstalten.

XUND UND DU Ein Projekt zur Förderung der Gesundheitskompetenz

DANKE

Bewegtes Lernen

Ist ein Projekt, das durch den großen Einsatz aller Beteiligten einen wertvollen Beitrag für die Zukunft von Kindern und Jugendlichen in der Steiermark geleistet hat.

Mit diesem Projekt wurden junge Menschen dabei unterstützt, im Alltag Entscheidungen treffen zu können, die sich positiv auf ihre eigene Gesundheit auswirken. Somit wurde ihre Gesundheitskompetenz nachhaltig gefördert.

VIELEN DANK FÜR IHR ENGAGEMENT!

Mag. Christopher Drexler
Landesrat für Gesundheit, Pflege, Wissenschaft und Personal

KOOPERATION DER KF-UNI GRAZ MIT DER MODELLSCHULE ZUM THEMA „BEWEGUNG IN DER SCHULE“

Lisa Maria Engel, Martin Binder, Lukas Helmberger, Gregor Auinger und Eva Saischegg



Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Theorie und Praxis der Schulentwicklung“ durften fünf LehramtstudentInnen der Karl Franzens Universität Graz an der Modellschule ein kleines Projekt durchführen. Univ. Prof. Dr. Franz Rauch stellte den Erstkontakt mit Frau Direktorin Mag. Sabine Hüttl her und gemeinsam mit dem SQA-Team (= Schulqualität Allgemeinbildung) wurden im ersten Schritt die Rahmenbedingungen festgelegt: Es sollte eine Erhebung zum Bewegungsverhalten der SchülerInnen durchgeführt und auch das Schulprojekt „Bewegtes Lernen“ evaluiert werden. Die Themenbereiche der Befragung umfassten:

- Das Bewegungsverhalten in der Freizeit
- Die Erhebung des Schulweges
- Das Bewegungsverhalten der UnterstufenschülerInnen in der Mittagspause
- Persönliche Lernstrategien
- „Bewegtes Lernen“ im Unterricht (Verwendung der Pausenkästen bzw. der Sportgeräte in den BLZ-Stunden)
- Sportunterricht (Modulsystem in der Oberstufe)

Es erschien sinnvoll, die Erhebung auf zwei Arbeitsgruppen aufzuteilen und die Unter- und Oberstufe getrennt spezifisch zu befragen. Mithilfe eines Online-Fragebogens konnten die geforderten Daten eingeholt werden.

Ergebnisse Unterstufe

Im ersten großen Themenblock wurde das Bewegungsverhalten in der Freizeit abgefragt. Obwohl die Unterstufe an der Modellschule als verschränktes Ganztagesmodell geführt wird, gaben deutlich mehr als die Hälfte der befragten SchülerInnen an, zumindest zwei Mal in der Woche Sport zu betreiben. Ein großer Teil gab sogar an, öfter (3-4mal) Sport zu betreiben, was angesichts der längeren Schulzeiten erstaunlich ist.

Bei der Erhebung des Schulweges, stand das „wie“ im Vordergrund. Die meisten Schüler und Schülerinnen benützen die öffentlichen Verkehrsmittel (56%). Erstaunlicherweise gaben fast genauso viele SchülerInnen an, von den Eltern mit dem Auto zur Schule gebracht zu werden, wie zu Fuß zu gehen. Im Themenblock „Mittagspause“ waren zunächst die Gewohnheiten der SchülerInnen interessant: Bei Schönwetter ist der beliebteste Ort eindeutig der Hof, bei Schlechtwetter der Große Turnsaal. Obwohl die längere Mittagspause gerne zur Erholung genutzt wird, steht auch das miteinander Spielen hoch im Kurs. Aus der Befragung ging auch hervor, dass die Sportgeräte aus den Pausenkästen gern verwendet werden und alle Arten von Bällen sehr beliebt sind. Da es in der Modellschule schon Bestrebungen gibt, Bewegung und Lernen zu verbinden, war für die Umfrage natürlich auch interessant, wie die SchülerInnen zuhause lernen. An den Ergebnissen sieht man jedoch, dass traditionelle Lernstrategien vorherrschen und die meisten SchülerInnen nach wie vor im Sitzen oder Liegen lernen. Zwar konnte ein leichtes Plus vermerkt werden bei der Frage, ob die SchülerInnen leichter lernen, wenn sie in Bewegung sind, aber der Großteil konnte diesen Umstand nicht beurteilen („Keine Ahnung“). Bei der Evaluierung des Projekts „Bewegtes Lernen“, gaben genau die Hälfte der befragten SchülerInnen an, noch nie in den BLZ-Stunden im Raum mit den Sportgeräten gewesen zu sein. Ein Großteil zwar „hin und wieder“, aber nur ein sehr kleiner Teil „oft“.

Ergebnisse Oberstufe

Da das Bewegungsverhalten von Jugendlichen in den letzten Jahren allgemein stark abgenommen hat, war es in der Oberstufe umso erfreulicher, dass fast die Hälfte der befragten SchülerInnen in einem Grazer Sportverein regelmäßig aktiv sind. Keinen Unterschied zur Unterstufe lieferten die Ergebnisse

zur Befragung des Schulweges: Auch bei den SchülerInnen der Oberstufe sind die Öffentlichen Verkehrsmittel die häufigste gewählte Transportart. Bei den persönlichen Lernstrategien sind sich Unter- und Oberstufe ein weiteres Mal einig: Die meisten SchülerInnen lernen nicht in Bewegung. Das Modulsystem des Sportunterrichts fand große Zustimmung bei der Umfrage. Vor allem die Punkte „Wahlfreiheit“ und „Abwechslung“ sind für die SchülerInnen positive Aspekte. Wie aus dem Gespräch mit dem SQA-Team im Vorfeld hervorging, steckt die Einbettung von Bewegung im Unterricht noch in den Kinderschuhen. Dies ging auch aus der Befragung hervor, da über 70% der Jugendlichen angaben, dass es abgesehen vom Sportunterricht kein Bewegungsangebot gibt. Jedoch würden sich knapp 50% der SchülerInnen mehr Bewegung im Unterricht wünschen. Tanzen, Gymnastik und Spiele erlangten den größten Zuspruch als Idee für die Einbettung von Bewegung in den Unterricht.

Resümee

Sowohl in der Unter-, als auch in der Oberstufe zeigten die Ergebnisse, dass die SchülerInnen in der Freizeit durchaus sportlich aktiv sind und sich auch im Unterricht bewegen wollen. Obwohl meistens noch immer ohne Bewegung gelernt wird (mit kreativen Ausnahmen), sollten die positiven Aspekte von Lernen und Bewegung nicht in Vergessenheit geraten und gefördert werden. Die Modellschule ist in ihren Bestrebungen ein sehr engagiertes Beispiel und hat uns auf allen Ebenen sehr beeindruckt. Für uns LehramtskandidatInnen war es sehr interessant, im aktiven Schulbetrieb recherchieren zu können, deshalb bedanken wir uns recht herzlich für den tollen Einblick in unser späteres Berufsfeld!

HAPPY BIRTHDAY ERASMUS

Lernen auf Reisen, die Modellschule und der Europagedanke

Sabine Hüttl

Am 10. Mai 2017 wurde in Graz anlässlich 30 Jahre Erasmus+ ein Aktionstag abgehalten. Im ehrwürdigen Sitzungssaal des Grazer Rathauses gab es einen feierlichen Festakt, bei dem VertreterInnen des Landes, der Stadt Graz, des Landesschulrates für Steiermark und der Nationalagentur für Erasmus+ Ansprachen hielten und auf die Wichtigkeit der Öffnung der Grenzen in Zusammenhang mit Bildung hinwiesen. Gleichzeitig wurden auch jene InitiatorInnen von diversen Bildungseinrichtungen geehrt, die den Europagedanken vertreten und für ihre Institutionen den nicht immer leichten Weg diverser Ansuchen gehen.

Dagmar Holzschuster wurde für ihre langjährigen Bemühungen um Erasmusprojekte für unsere Schule eine Anerkennungsurkunde überreicht. Bereits 2012 begann sie im Rahmen der damaligen Comeniusprojekte Kontakte und Austausch mit ganz Europa zu initiieren. Der Aufwand ist immens, nicht nur für das zeitintensive Verfassen der Förderansuchen, sondern auch was die aufwendige Organisation der unzähligen Projekte, das Schreiben von Dokumentationen und Endberichten, das mühsame Abrechnungsprozedere betrifft. Unermüdlich schafft sie es, LehrerInnen mit ins Boot zu holen, die SchülerInnen zu begeistern, die Reisefreudigkeit zu schüren. Ihr gelang es in all diesen Jahren, ein dichtes Netzwerk aufzubauen zwischen Schulen und LehrerInnen in England, Frankreich, Spanien und Portugal. Gerade auch bedingt durch die massiven Kürzungen des Reisebudgets für Privatschulen von Seiten des Ministeriums wären ohne ihre Bemühungen viele Reisen nicht möglich gewesen. Wer bei diesen internationalen Wochen mit dabei ist, wer ihre Begeisterung spürt, auch die unserer Schülerinnen und die der GastschülerInnen, wer sieht, wie durch ihre Arbeit grenzüberschreitende Freundschaften entstehen, der möchte einfach nur Danke sagen. Wer sich erfreut am Sprachen-



gewirrt, wer die Ernsthaftigkeit sieht, mit der sich SchülerInnen bei diesen Projekten mit anderen Kulturen, Sprachen und auch künstlerischen Aufgabenstellungen auseinandersetzen, der weiß den Wert dieser vielen Arbeit zu schätzen. Im Sitzungssaal gab es eine Anerkennungsurkunde, von uns, liebe Dagmar, von den LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern ein ganz großes Danke an dich.



Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl, Dagmar Holzschuster, Sabine Hüttl, Stadtrat Kurt Hohensinner (v.l.n.r.)



LERNBUDDYS

Nachhilfe anders - SchülerInnen lernen mit SchülerInnen

Sabine Hüttl

In diesem Schuljahr startete an der Modellschule Graz ein Lernbuddysystem. Die Idee hinter diesem Konzept ist, dass Lernen durch gegenseitiges Erklären oft am besten funktioniert. Peers verstehen oft schneller und besser, warum etwas nicht verstanden wird. Das Lernbuddysystem sollte eine win-win-Situation darstellen.

Jenen SchülerInnen, die Unterstützung in einem Fach brauchen, ermöglicht es eine schnelle und schulinterne Hilfe. Jene, die Hilfe geben, profitieren, indem sie selber den Lernstoff wiederholen. Organisiert wurde das Lernbuddysystem von der Schulleitung nach Absprache mit den ObertsufenschülerInnen. Jene SchülerInnen, die in einem bestimmten Fach gerne andere beim Lernen unterstützen

wollen, hatten die Möglichkeit, sich als Lernbuddys auf einer Liste einzutragen. Diese Liste wurde überall im Schulhaus aufgehängt und auch allen Eltern gemailt.

Die Kontaktaufnahme mit den Lernbuddys erfolgt per Telefon, Mail oder persönlich. Die Möglichkeiten einer Bezahlung wurde in den Sozialen Lernstunden mit den SchülerInnen diskutiert und es wurde vereinbart, dass die Abgeltung der Lernbuddytätigkeit 3,- € bis 5,- €/Einheit nicht übersteigen darf. Zusätzlich besteht aber natürlich auch die Möglichkeit eines Leistungsaustausches (z. B. Mathematikhilfe gegen Französischhilfe). Von Seiten der Direktion werden die Lernbuddys auch dazu angehalten, über ihre Einsätze Aufzeichnungen zu



führen. Wenn sie mehr als fünf Stunden vorweisen, bekommen sie zum Schulschluss ein Zertifikat über ihre Funktion als Lernbuddy. Bis auf die Organisation liegt der Ablauf aber in der Eigenverantwortung der SchülerInnen. Eine Nachfrage am Ende des Schuljahres ergab, dass das Lernbuddysystem gut angenommen wurde, kleine Korrekturen notwendig sind und es auch im nächsten Jahr unbedingt fortgeführt werden sollte.

ROTKREUZKURS AN DER MODELLSCHULE

Sabine Hüttl

Die SchülerInnenvertretung hat schon im letzten Jahr den Wunsch geäußert, dass in der Schule ein Rotkreuzkurs angeboten werden sollte, der auch für den Führerschein Gültigkeit besitzt. Bei der Anmeldung zeigte sich, dass das Interesse unter den SchülerInnen der Oberstufe so groß war, dass die TeilnehmerInnen sogar in zwei Gruppen geteilt werden mussten.

Die Kurse wurden geblockt am Nachmittag abgehalten. Unterwiesen wurden die SchülerInnen in verschiedenen Möglichkeiten von Hilfeleistungen bei Unfällen. Alle Maßnahmen der Ersten Hilfe wie Unfallverhütung, Rettungskette, Notruf und Lagerungen, aber auch lebensrettende Maßnahmen bei akuten Notfällen und Umgang mit den unterschiedlichsten Formen von Verletzungen wurden im Kurs gelehrt. Die Kursleitung übernahm Herr Runge vom Österreichischen Jugend-

rotkreuz. Die Kurse gelten als Nachweis für die erfolgte Unterweisung in lebensrettenden Sofortmaßnahmen entsprechend der Führerscheingesetz-DV 1997, § 6.

Nach absolviertem Kurs wurden den SchülerInnen die Zertifikate überreicht.



SAFERNET

So ähnlich wie Verkehrserziehung!

Marlis Winterleitner,
Schulpsychologin

Verkehrserziehung? – Eh klar, das machen Eltern automatisch. Von klein auf werden Kinder dem jeweiligen Alter entsprechend auf die Gefahren und Regeln im Straßenverkehr hingewiesen. Wenn sie älter werden und auf das Fahrrad, Moped oder die öffentlichen Verkehrsmittel umsteigen, werden die elterlichen Hinweise ganz selbstverständlich auf die nunmehrigen Anforderungen angepasst.

Wie gesagt: Eh klar! Wir Erwachsenen wissen relativ viel über die Gefahren, wir wurden als Kinder mit Regeln überhäuft wie z. B. „links gehen, Gefahr sehen“ etc.

Tja, nun sind unsere Kinder – meist ohne Begleitung und Instruktionen – auch in digitalen Gegenden unterwegs, wo es spannend, informativ und lustig ist und wo es doch einige Gefahren gibt. Vor allem viele wichtige Regeln, die es einzuhalten gilt.

Das „worldwideweb“ ist auch für viele Eltern spannend und praktisch. Es ist z. B. möglich, der Tante in Kanada via „Facebook“ jeden Tag die neuesten Babyfotos zu schicken – so ein Nackerbatzerl ist ja echt süß. Die Tante freut sich sicher – und so manch' Pädophiler auch! Wenn der so abgebildete Sprössling dann in die Pubertät kommt, ist die Freude über die eigenen Nacktbilder im Netz sicher auch riesig.

Dank günstig zu erwerbender „Gesichtserkennungssoftware“ und dem richtig (!) guten Gedächtnis des www („Das Internet vergisst nichts!“) finden alle möglichen Menschen über uns Bilder und Geschichten im Netz. Das kann dann bei einer Personalentscheidung schon einmal entscheidend sein. Die Kanäle, in denen die Kids kommunizieren, wechseln rasant: Facebook ist für die meisten längst passé, zurzeit wird auf „WhatsApp“, „Instagram“ und „Snapchat“ geschrieben und gezeigt – und zwar nahezu alles! Wenn der Ortungsdienst während des Fotografierens für das Instagramprofil aktiviert ist, weiß dann auch noch jeder, wo man wohnt oder sich gerade aufhält.

In der Modellschule versuchen Wolfgang Steinhuber und ich seit einigen Jahren diesen rasanten Entwicklungen zu folgen und die Schüler und Schülerinnen zu einem überlegten und vorsichtigen Umgang mit der Veröffentlichung von persönlichen Daten im Internet zu befähigen.

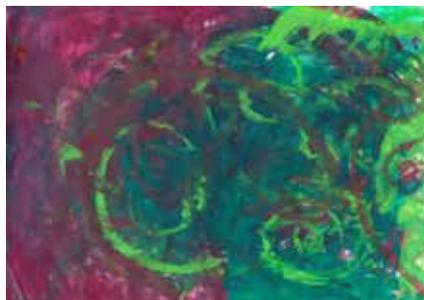
Vor allem die 10- bis 12-jährigen Kinder brauchen deutliche Hinweise, wie sie z. B. mit furchterregenden Kettenbriefen, Cybermobbing, unbekanntem – vermeintlich gleichaltrigen – Chatpartnern und pornografischen Darstellungen umgehen sollen. Aus Sorge, dann nicht mehr ins Internet zu dürfen, erzählen Kinder ihren Eltern oft nicht, wer oder was ihnen da so alles begegnet.

Ein kompetenter Umgang mit den digitalen Medien soll genauso selbstverständlicher Teil der Erziehung sein wie der Umgang mit den Gefahren auf der Straße. Das wünsche ich allen Kindern und Jugendlichen und werde sie beim Erlernen dieser Fähigkeit weiterhin begleiten und unterstützen!

Safernet-Aktivitäten im heurigen Schuljahr:

- 1. Klasse:** Workshop zum Thema „Datensicherheit im Netz“, Kettenbriefe, Grooming und Chatten
- 2. Klasse:** Workshop zum Thema „Datensicherheit und Spiele“
- 3. Klasse:** Workshop zum Thema „Grooming und Sexualität im Netz“

Informationen für Klein und Groß findet ihr auf:
www.rataufdraht.at
www.saferinternet.at
www.sexwecan.at
www.feel-ok.at



Emilia Miklautz

BEGABUNGSFÖRDERUNG

Motivations schreiben

Nikolaus Juch

Mein Name ist Nikolaus Juch, ich werde am 19.3. 15 Jahre alt und wohne in Graz. Ich interessiere mich schon lange für Elektronik, bin begeisterter Bastler und verbringe viel Zeit damit, an eigenen Projekten zu arbeiten und diese zu optimieren (eines meiner Projekte im Internet können Sie hier finden: <https://www.instructables.com/id/PCB-Etching-prototyping/>).

Ich habe durch mein Hobby schon einiges an anwendbarem Wissen im Bereich Elektronik gesammelt, das mir hilft, kreative Lösungen für komplizierte Probleme zu finden.

Außerdem habe ich auch schon ein paar Vorträge zu Elektronik vor meiner Klasse gehalten, was mir großen Spaß gemacht hat.

Ich habe mich im Rahmen des, von meiner Schule veranstalteten, Arbeitswelt-Projektes erstmals mit dem Institut für Elektronik an der TU Graz in Verbindung gesetzt und einmal eine Woche dort mitgearbeitet. Das war total faszinierend und seitdem verbringe ich regelmäßig Zeit dort und arbeite bei kleineren „Projekten“ mit. Professor Bernd Deutschmann hat mir deshalb vorgeschlagen, mich zu inskribieren.

Ich finde ein Studium ist eine super Chance, mein Fachwissen im Bereich Elektronik zusätzlich zur Allgemeinbildung in der Schule zu erweitern und mich mit Leuten zu treffen, die genauso wie ich von Elektronik und Elektrotechnik begeistert sind und von denen ich etwas lernen kann.

Ich würde gerne Elektrotechnik studieren, weil die Studienrichtung ziemlich genau zu meinen Interessen und Fähigkeiten passt.

An Elektronik faszinieren mich die logischen Zusammenhänge bzw. die Vielfalt an Möglichkeiten, schon mit nur wenigen – recht günstigen – Bauelementen spannende Ergebnisse zu erzielen.

STREITSCHLICHTER

Warum brauchen wir als Schule MediatorInnen?

Birgit Stoiser-Burtscher

Ich habe mir bereits gemeinsam mit Professor Deutschmann den Studienplan für den ersten Abschnitt des Elektrotechnik Studiums durchgesehen und besprochen, welche Lehrveranstaltungen für mich besonders interessant sein könnten und neben der Schule gut zu absolvieren sind.

In Frage kommen würden z. B. Physik (ET), Grundlagen der Elektrotechnik, Elektronische Schaltungstechnik 1 und 2, Einführung in die Programmierung und technische Informatik 1.

Für die ersten Semester sind die Lehrveranstaltungen Elektronische Schaltungstechnik 1 und 2 wahrscheinlich die beste Wahl, da sie sich relativ gut mit der Schule kombinieren lassen. Mit diesen Lehrveranstaltungen kann ich mein Grundlagenwissen gut aufstocken und falls ich Fragen haben sollte, könnte ich mich an Mitarbeiter am Institut für Elektronik wenden und um Hilfe bitten, da ich zu vielen von ihnen schon einen guten Draht habe.

Ich werde trotz des Uni-Besuchs darauf achten, dass der Schulerfolg auch weiterhin so bleibt, wie er bisher war, denn dann gibt es nach Rücksprache mit der Schulleitung sicher keine Probleme, wenn ich die eine oder andere Stunde vom Unterricht fernbleibe und dafür den Inhalt dann selbstständig nachlerne.



In einer Welt voller Konflikte – viele sichtbar, doch eine Vielzahl mehr im Verborgenen, erübrigt sich wohl die Frage, ob es Sinn macht, gut zu streiten.

Bei einem „guten“ Streit will man die Beziehung zum anderen nicht nachhaltig stören, daher sollten Beleidigungen und Kränkungen gänzlich wegbleiben. Doch das ist im Alltag, in dem Emotionen hoch gehen, oft nicht einfach.

Diesen Alltag erleben wir auch an unserer Schule. Obwohl es wenig nach außen sichtbare Konflikte gibt, heißt es nicht, dass diese nicht vorhanden sind. Viele Kränkungen geschehen oft, ohne dass sich die Beteiligten dessen vollkommen bewusst sind. Man will ja nur cool sein, ... vor seinen Freunden gut dastehen

doch die Kränkungen bleiben und brechen manchmal völlig unvorhersehbar aus.

Dann wird es Zeit für unsere SchulmediatorInnen, deren Aufgabe es ist, nicht nur den sichtbaren Konflikt zu schlichten – denn um nachhaltig Konflikte zu bereinigen, muss ich in die Tiefe gehen. Dies erfordert Wissen und Einfühlungsvermögen.

Das Zweite sollten unsere neuen MediatorInnen der 3. Klasse, die bis Schulschluss ihre Ausbildung beendet haben werden, mitbringen, das Erste lernen sie gerade – mit viel Begeisterung und Freude!

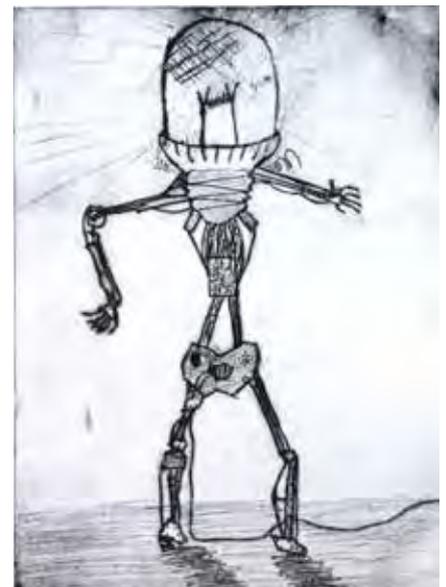
Es freut mich, euch die sechs SchülerInnen vorstellen zu dürfen, die ab nächstem Jahr die Unterstufenklassen

mit Rat und Tat unterstützen werden. Das Team besteht aus: Chiara, Larissa, Clara, Milo, Philipp und Peter.

Ich hoffe, dass Ihr, liebes Mediatoren-Team, vieles von dem Erlernten auch in eurem privaten Leben umsetzen und anwenden könnt und ihr auch weiterhin so viel Freude beim Schlichten habt.

In diesem Sinne möchte ich uns allen einen meiner Lieblingsprüche mit auf den Weg geben, der die Grundhaltung der Ausbildung sehr gut beschreibt:

**Gesagt ist nicht gehört,
gehört ist nicht verstanden,
verstanden ist nicht einverstanden,
einverstanden ist nicht getan,
geman ist nicht richtig geman.**



Gabriel Zinganel



KLASSENÜBERGREIFENDE PROJEKTE

SCHLOSSBERGRALLEY 1. und 3. KLASSE

Larissa Mooshammer
und Maria Neuhold

Am 19. 9. 2016 waren wir mit der 1. Klasse unterwegs, um sie besser kennen zu lernen. Es war sehr warm an diesem Tag, so wurde beschlossen, dass wir erst am Nachmittag auf den Schlossberg gehen. Beide Klassen wurden in 4er-Teams, bestehend aus jeweils zwei ErstklässlerInnen und zwei DrittklässlerInnen eingeteilt. Wir haben einen Plan mit Aufgaben und Fragen bekommen. Start war am Karmeliterplatz.

Zu Beginn sind alle Gruppen sofort nach oben gelaufen und haben begonnen, die ersten Fragen zu beantworten. Manche Gruppen haben sich zusammen gesetzt und die Fragen durch Nachdenken und Überlegen gelöst. Andere wiederum haben jede einzelne Station nach den richtigen Antworten abgesucht. Es waren 16 Fragen zu beantworten. Manche waren schneller, manche langsamer, und wenn man Hilfe brauchte, konnte man Daniela oder Lisa um Rat fragen.

Am Ende war das große Problem einiger Gruppen, dass sie nicht wussten, wo das Ziel war. Zwei Gruppen sind aufgrund einer falsch verstandenen Anweisung wieder vom vereinbarten Ziel weggegangen, wodurch eine andere – aufmerksamere – Gruppe gewonnen hat. Als Belohnung für die Siegergruppe gab es Schokolade, und da noch etwas Zeit übrig war, ging sich auch für alle noch ein Eis in der Innenstadt aus.



Igor Recentes



KUNST-FAHRT NACH WIEN

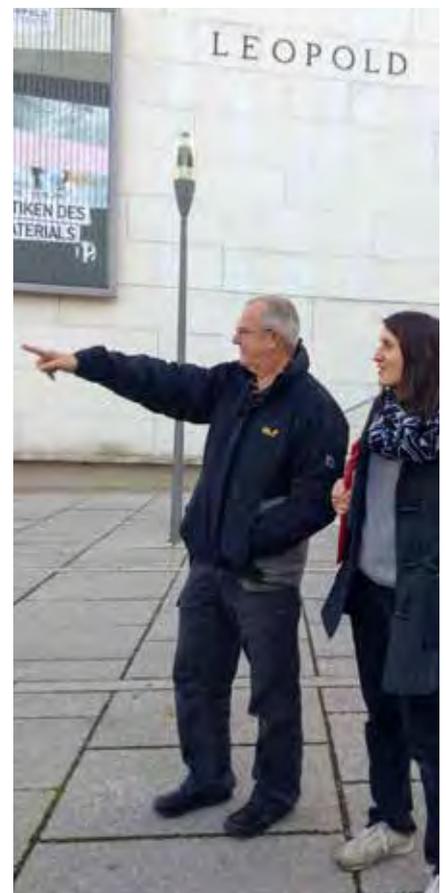
Maria Stradner

Fast bis auf den letzten Sitzplatz besetzt waren der große und der kleine Bus auf der Wienfahrt am 18. November. Die 5. Klasse besuchte mit Birgit und Lambert die Pointilisten in der Albertina und die „fremden Götter“ im Leopold Museum.

Die 6. Klasse war im 21er Haus bei Ai Weiwei und ebenfalls im Leopold Museum.

Die 7. Klasse - diesmal begleitet von Anne - tauchte auch in die pointilistische Bildwelt ein und fand sich am Nachmittag zwischen afrikanischen Masken und Kultgegenständen wieder. Regina untersuchte mit der 8. Klasse „Die Sprache der Dinge“ im Obergeschoss des 21er Hauses, Ai Weiwei im Parterre und die Pointilisten in der Albertina.

Ein schöner Tag – und so voller intensiver Eindrücke, dass einige auf der Heimfahrt vom Schlaf übermannt wurden.



WAHLPFLICHTFACH BIOLOGIE IN WIEN

Lotte Hilbert

Beim Besuch im Naturhistorischen Museum in der Ausstellung zum Thema Biodiversität erforschten die SchülerInnen des Wahlpflichtfachs Biologie selbsttätig die Bedeutung und die Notwendigkeit von intakten Ökosystemen mit vielen verschiedenen Lebewesen. Weiters beschäftigten uns Planeten und ihre Entstehung und die Evolution der Lebewesen.

Sehr positive Rückmeldungen gab es nach dem Workshop im Schwangerschaftsabbruchs- und Verhütungsmuseum. Fragen zum Thema Schwangerschaftsabbruch und Verhütung wurden gestellt und geklärt, Verhütungsmittel in der Geschichte der Menschheit bis zu den heutigen Methoden konnten besichtigt werden, das Thema Abtreibung wurde diskutiert und reflektiert.

Der Besuch im Haus des Meeres war sehr vielfältig, unser Rundgang führte uns vom Regenwald über den Atlantik und das Mittelmeer zu den Blattschneiderameisen und ihrem Lebensraum.



WIENEXKURSION PUP

Georg Grossegger

Einen interessanten und intensiven Nachmittag verbrachten die SchülerInnen im Art Brut Center in Gugging. Sowohl die Meisterwerkeausstellung der Gugginger Künstler als auch die aktuelle Ausstellung zu Jean Dubuffets Sammlung aus dem Jahr 1949 war äußerst inspirierend für den abschließenden praktischen Teil, in dem die SchülerInnen, angeregt von den Kunstwerken, gemeinsam eine Wand malerisch gestalteten.

Am nächsten Tag wurde der Narrenturm besucht. Dieser fünfstöckige Rundbau beherbergte die erste psychiatrische Klinik weltweit. Die Führung beschäftigte sich mit der Geschichte und der Architektur des von Kaiser Josef errichteten Turms. Der Rundgang durch das Bauwerk und die Besichtigung der pathologisch-anatomischen Sammlung war für die Wahlpflichtfachgruppe besonders interessant.

Als letzten Programmpunkt gab es den Besuch des Sigmund Freud Museums, ein würdiger Abschluss für eine gelungene Wienexkursion.



DER GRÖSSTE HUND DER WELT

Jürgen Seitlinger

Mel ist Teil einer Tanzgruppe. Sie sind 13 Mädchen und ein Bursch und sie trainieren für einen großen Auftritt, bei einem Wettbewerb. Mel will gewinnen. Aber sie bekommt eine schlechte Nachricht: Sie ist ernsthaft krank. Niemand weiß, wie das ausgeht. Alle sind ratlos. Weitermachen wie bisher? Den Tatsachen ins Auge sehen? Kämpfen? Aufgeben? Wie würdest du reagieren?

Soweit die Kurzbeschreibung des Stückes, das wir in der heurigen „UÜ Theater“ gemeinsam erarbeitet haben. Wir waren zweimal für zwei Schultage im JUFA Deutschlandsberg und entwarfen dort viele Szenen, die in den wöchentlichen Doppelstunden am Dienstag weiterentwickelt wurden. Natürlich haben wir auch viele Aufwärmspiele und Basistheaterübungen kennengelernt und verfeinert, besonders beliebt war dabei das „Chefspiel“: Ein/e Mitarbeiter/in kommt zu spät in die Arbeit und muss sich dafür vor der Chefin/dem Chef rechtfertigen.

Die anderen Mitarbeiter teilen der/dem zu spät Kommenden pantomimisch mit, was der Verspätungsgrund ist, meist eine haarsträubende Geschichte, die vorher ausgemacht wurde. Wenn sich der Chef/die Chefin allerdings zu den MitarbeiterInnen umdreht, müssen alle brav arbeiten, also irgendwas in den Computer eintippen. Jede/r, die/der unangenehm auffällt, kann gefeuert werden. Gewonnen hat entweder die/der Verspätete, wenn er/sie es schafft, die Geschichte zu Ende zu erzählen, oder der Chef, wenn alle MitarbeiterInnen gefeuert sind.



WIRKT SICH MORGENLICHER SPORT AUF DEN SCHULALLTAG AUS?

Georg Grossegger

Mit dieser Frage beschäftigte sich die Wahlpflichtfachgruppe Psychologie/Philosophie. Um darauf Antworten zu finden, entwickelte die Gruppe einen Fragebogen, der das Wohlbefinden, die Konzentrationsfähigkeit und die Lernmotivation abfragte. Durchschnittlich vier bis sieben motivierte OberstufenschülerInnen trafen sich jeweils drei Mal im Dezember und Jänner um 7 Uhr in der Früh in der Modellschule. Obwohl es draußen noch stockdunkel war, absolvierten die SchülerInnen bereits Ausdauerläufe durch das gesamte Schulgebäude und Kraftausdauerseinheiten im Turnsaal.

Die teilnehmenden SchülerInnen füllten an diesen Tagen den Fragebogen vor der ersten, nach der ersten, nach der dritten und nach der sechsten Stunde aus. Als Vergleichswert mussten dieselben Fragen auch an einem Tag in der Woche ausgefüllt werden, an dem kein Sport vor dem Unterricht betrieben wurde. Die Wochentage, an denen Sport vor dem Unterricht betrieben wurde, variierten klarerweise auch. Es ist zu erwähnen, dass die Ergebnisse prozentuell dargestellt werden, da insgesamt etwas weniger Fragebögen an „Nicht-Sporttagen“ abgegeben wurden.

Die ersten beiden Diagramme bilden die Lernmotivation der SchülerInnen

ab. Diesbezüglich konnten keine großen Unterschiede festgestellt werden. Der frühmorgendliche Sport hatte auch auf das Wohlbefinden der SchülerInnen keine Auswirkung. Interessanterweise stieg jedoch die Müdigkeit an den Tagen, an denen kein Sport vor dem Unterricht betrieben wurde, stärker an als an den Sporttagen. Es sollte hierbei auch unbedingt mitbedacht werden, dass die SchülerInnen an den Sporttagen zusätzlich 45 Minuten vor Unterrichtsbeginn in der Schule waren, also früher als an normalen Schultagen. Die Konzentrationsfähigkeit verläuft an Sporttagen vor allem bis zur dritten Unterrichtsstunde sehr gut bis gut. Insbesondere in der ersten Stunde können sich die SchülerInnen nach sportlicher Betätigung viel besser konzentrieren.

Auch wenn die Gruppe, die an der Untersuchung teilgenommen hat, viel zu klein war, um eine fundierte wissenschaftliche Aussage tätigen zu können, war das morgendliche Workout für die SchülerInnen der Wahlpflichtfachgruppe Psychologie/Philosophie eine interessante Erfahrung. Die theoretischen Arbeiten wie die Erstellung der Fragen, Auswertung und abschließende Interpretation der Daten, waren doch komplizierter als es sich die Jugendlichen vorgestellt hatten.



VOM ANFANG UND ENDE - ETHISCHE FRAGEN RUND UM GEBURT, TOD UND EINIGE BEGLEITERSCHENUNGEN

Georg Grossegger und Harald Meindl

Die Begegnung mit dem Sterben und dem Tod – dem fremden und dem eigenen – ist aufwühlend und notwendig zugleich. Im Schulalltag besteht kaum die Möglichkeit, eigene Emotionen zur Sprache bringen zu können. Aber manchmal ist es möglich.

Zum fünften Mal konnten wir in der 8. Klasse gemeinsam mit Monika Benigni vom Hospizverein Steiermark einen Tagesworkshop zum Umgang mit der letzten Lebensphase veranstalten. Sterbebegleitung, Therapie am Lebensende, Sterben zulassen, Tötung auf Verlangen, Patientenverfügung waren am Ende des Tages keine Fremdwörter mehr. Erstmals durften wir heuer übrigens das Projekt und unsere Schule im Rahmen einer Enquete zum Hospizgedanken im Landesschulrat vorstellen.

Aber das ist nur die eine Hälfte.

Wann beginnt menschliches Leben?

Was ist es eigentlich wert?

Ausgehend von diesen Fragestellungen lernten die SchülerInnen der 7. Klasse, was In Vitro-Fertilisation, Prä-natal- und Präimplantationsdiagnostik oder Klonen bedeuten. Ziel war es, den SchülerInnen schon jetzt zu ermöglichen, eine eigene Position bezüglich schwieriger ethischer Fragen am Lebensbeginn zu entwickeln. Finden sie sich einmal in der Rolle werdender Eltern, sollten sie diese Positionen schon griffbereit in ihrem eigenen moralischen Handgepäck haben. Wir meinen: Zwei Tage gut investierter Lebens- und Schulzeit.



Lilian Jocham

Letzter Weg in Licht und Schatten

Ein Maßband in der Hand.
Bei manchen länger,
bei manchen kürzer,
die genaue Länge unbekannt.

Die Botschaft trifft.
Botschaft trifft. Trifft. Treffen,
Fehlen. Fehlen. Weit gefehlt.
Gerade 18, und es ist seltsam zu sehen,
was das Maßband dir beschreibt.
Es ist deine Lebenszeit.
Jeder Zentimeter ein statistischer
Abschnitt, aufgelistet,
Stück für Stück
die Atemzüge die du tust,
tun wirst, bis du stirbst.
6 Millimeter markieren,
den allerletzten Schritt.

Und die Dame erzählt vom Weg.
Erzählt Geschichten
von Pflegeheimen und vom Glück
gesunder Zähne,
von Pferdekoppeln auf der Wand
als Trostpflaster
für Wunden der Seele.
Von Almhütten und dem Geruch
des kroatischen Lands;
Und es ist schön
zu hören.

...

Es ist kein Wunder,
dass der Tod
die Farbe Schwarz hat,
denn so leuchten im Kontrast
die Farben des Lebens
tausendmal bunter.
Und Worte malen damit Bilder,
im Gefecht der Diskussion.
Wenn Sterben ein Recht
des Menschen ist,
wessen Recht ist es,
die Sense zu holen?
Wessen Aufgabe,
sie zu schwingen?
Mit Spritzen die Zeit früh zur Ruhe
zu betten,
so den letzten Schritt gehen
von Schmerz befreit?

Befreiung. Befreit. Letztes Geleit,
Liegt das Recht zur Ewigkeit
in Hand der Menschen,
oder nur in Hand
des Lebens selbst?

Der Tag zu Ende,
voller Fragen und Gedanken,
Fragen, Fragen,
einer Karte mit zwei Worten,
und dem Wissen um Maßnahmen,
die dann greifen
wenn die eig'nen Finger
Schwäche zeigen.

Mit einem and'ren Blick auf Morgen
und einem Maßband in der Tasche,
ist ein Stück der Illusion gestorben;
ein Stück des Wirklichen befreit.
Ein neuer Blickwinkel gegeben,
um besser zu verstehen,
was das Sterben dennoch heißt:

Leben.

Eva Slonek



Angelina Roll

RAIFFEISENWETTBEWERB

Birgit Piffi



Natalie Klug erreichte mit dieser Arbeit auf Bezirksebene und auf Landesebene den 1. Platz.

Nach einem Jahr Pause gab es heuer wieder eine Teilnahme am Raika-Jugendwettbewerb von Seiten unserer Schule.

Die 1., 3. und 7. Klasse stellten sich dem Thema „Freundschaft ist bunt...“ in Bildnerischer Erziehung.

Clara (3. Klasse) und Natalie (7. Klasse) brachten es mit ihren künstlerischen Arbeiten auf Bezirksebene auf den 1. Platz, Natalie sogar dann weiter auf Landesebene auf den 1. Platz in ihrer Altersklasse.

Wir gratulieren!



Clara Duft erreichte auf Bezirksebene den 1. Platz.

SCHITAG

Leah Zotter, Miriam Hubmann

Am Donnerstag, dem 2. März, haben wir uns um 8 Uhr in der Schule getroffen. Mit dem Bus sind wir dann zum Präbichl gefahren. Dort haben wir unsere Liftkarten bekommen und sind in unseren Gruppen gleich losgestartet.

Wir haben immer wieder Treffpunkte vereinbart, damit unsere BegleitlehrerInnen, Christina und Jürgen, sehen konnten, dass uns nichts passiert ist. Bei der ersten Abfahrt mussten wir leider feststellen, dass der Schnee an manchen Stellen sehr pickig war, so dass man fast stehen geblieben ist. Im Laufe des Tages ist der Schnee besser geworden.

Zu Mittag sind wir alle essen gegangen, aber nachdem es sehr kalt und drinnen kein Platz mehr war, sind wir nicht lange dort gesessen.

Nach dem Essen hat es leider angefangen zu regnen und nach kurzem Diskutieren haben wir beschlossen, früher nach Hause zu fahren.

Trotzdem war der Schitag sehr lustig und in Graz haben wir dann auch noch das schöne Wetter genießen können.

VERRÜCKT? NA UND!

Georg Grossegger

Einen sehr intensiven und informativen Nachmittag erlebten die SchülerInnen der Wahlpflichtfachgruppe Psychologie/Philosophie.

Die SchülerInnen setzten sich mit ihren Erfahrungen und Vorstellungen zum Thema seelische Gesundheit auseinander und beschäftigten sich mit Glück und Krisen in ihrem Leben.

Spannend war für sie der Austausch mit Menschen, die bereits seelische Krisen erlebt und gemeistert hatten. Danke an das Team von „Verrückt? Na und!“, die diesen Nachmittag zu einem ganz wertvollen für die SchülerInnen gemacht haben.



Flora Schwinger



Lara Poglitsch



Antonia Teichmann



Maria Neuhold



Anissa Unger

1. KLASSE

KV LISA NARNHOFER

STV. KLAUS GMOSEK

Helena A. Frey
Vita A. Goditsch-Berghofer
Maximilian Gosch
Hemma V. Gratl
Matilda Heimel
Lilia P. Krammer
Jan S. Klocker
Leo C. Leb
Gennaro Lipp
Rosa S. Meissnitzer
Emilia A. Miklantz
Abdul F. Moradi
Georg W. Neunteufl
Lorenz J. Pascke
Amira Pavšič
Anna Puschnig
Igor D. Recentes
Livia Riemer
Samuel L. Sackl-Kahr
Tim R. Trummer
Katharina D. Weinhandl
Marie Witte





Marie Witte



Lorenz Pascke



Helena Frey



Lilia Krammer



Amira Pavšič



Anna Puschnig



Jan Klockner



Katharina Weinhandl



Abdul Moradi



ABENTEUERTRIP AUF SCHLOSS LIMBERG

Lisa Narnhofer

Eine Klasse voll mutiger Abenteurer und Abenteurerinnen trifft sich am Montagmorgen in der vierten Schulwoche anstatt im Klassenzimmer am Bahnhof. Aufgeregte, sich gegenseitig noch nicht so vertraute Gesichter von SchülerInnen, Eltern, LehrerInnen und SozialpädagogInnen begrüßen sich freundlich und neugierig. Alles ist noch so neu! Viele Fragen, viele Witze, viel Lachen... wohl mehr aus Unsicherheit, denn alles ist noch so neu!

Was steht den Kindern der ersten Klasse bevor? Kennenlertage auf Schloss Limberg! Dafür gehört schon eine große Portion Mut mit ins Reisegepäck: Drei Tag und vor allem zwei Nächte werden sie durchgehend in einem neuen Umfeld verbringen. Manche kennen zwar das Schloss Limberg schon gut, die neue Reisegemeinschaft jedoch noch nicht. Alle sind noch so neu!

Und dennoch begehen sie frohen Mutes ihren Abenteuertrip. Doch wie es auf Abenteuerreisen eben ist, manchmal wird einem ganz schön was abverlangt. Hürde Nummer 1: Der laaaange Fußmarsch zum Schloss!

Eine von Schülern spontan inszenierte „Wanderdisco“ gibt neue Energie. Das „Erobern“ eines Schlosses, das kreative Spielen im Wald, das Austoben beim Ballsport und die Konzentration beim Kastaniensuchen lassen die Sehnsucht nach Vertrautem schwinden. Allerdings steht die Herausforderung Nummer 2 schon vor der Tür:

Die Nachtruhe! Unvorstellbar, dass ausgerechnet die Dunkelheit Ruhe bringen soll, denn alles ist noch so neu!

Aber auch diese Aufgabe lösen die mutigen AbenteurerInnen mit Bravour! Und damit ist das Eis gebrochen: Ausgelassen, freudig, unbeschwert und offen begegnen sie von nun an ihren KollegInnen, den Gästen (Schulpsychologin Marlis und den Lehrerinnen Lotte und Daniela) und allen noch verbleibenden Programmpunkten der Kennenlertage.

Ankunft Graz. Müde, aber sehr stolz auf das Geschaffte, zerstreuen sich die SchülerInnen der ersten Klasse am Bahnhof Graz wieder in alle Richtungen. Wo wohnt wer? Wer wird von wem abgeholt?

Auch das ist noch neu – aber dennoch schon um ein großes Stück vertrauter.



Livia Riemer



Hemma Gratl



Lorenz Pascke

WOHIN KOMMT UNSER MÜLL? BESUCH AN DER KINDERUNI...

Lotte Hilbert

Wohin gelangt unser Müll, nachdem wir ihn entsorgt haben? Dieser Frage widmete sich die 1. Klasse mit Lisa und Lotte unter der Leitung von Frau Dr. Gelbmann von der Karl-Franzens-Universität Graz. Nach einem interessanten Einführungsvortrag durften wir in der Firma Saubermacher sehen und riechen, wie unser Müll nach unserer Entsorgung farblich und nach Größe getrennt, gesäubert, von Hand sortiert und abgepackt wird.

Sehr beeindruckend sind die riesigen Maschinen, die langen Förderbänder, die Unmengen an Plastikmüll, den wir produzieren. Ein sparsamerer Umgang mit Kunststoffverpackungen wäre wichtig! So ist es zwar möglich, unseren Abfall wieder zu verwerten, aber die Vermeidung von Plastik wäre ökologisch sinnvoller.



AUSSTELLUNG DER 1. KLASSE

Klaus Gmoser

In diesem Schuljahr zeigte die 1. Klasse das erste Mal ihre BE-Arbeiten im Galerieraum der Modellschule. Eltern und LehrerInnen waren eingeladen und die Eröffnung wurde von den SchülerInnen gestaltet.

Da waren Malereien zum Thema „ein wildes Tier“ zu sehen, Zeichnungen, in denen die Kinder einen Bildausschnitt von Albrecht Dürer weiterphantasierten, aber auch Collagen, die am Werk von Henry Matisse orientiert waren.

Mit ihren kraftvollen und unbekümmerten Bildern und mit der selbstbewussten und auch inhaltlich gut vorbereiteten Präsentation gaben die SchülerInnen der 1. Klasse ein kräftiges Lebenszeichen.



NEXT LIBERTY: „PETER PAN“

Daniela Kamper

Es war einmal in einem kleinen Haus in New York. Da lebten eine Mutter, ein Vater und zwei Kinder, Wendy und Michael. Als Kindermädchen hatten sie eine Katze, weil sie sich kein menschliches Kindermädchen leisten konnten. Die Katze, Nana hieß sie, wurde von Mr. Darling nicht besonders gemocht, weil sie angeblich so tollpatschig war. Aber nun kommen wir zu unserer richtigen Geschichte. Alles begann, als Tinkerbell, das war eine überwitzige und unfreundliche Fee, die beste Freundin von Peter Pan, mit vollem Karacho, Düsenflügeln und einer Flugbrille ins Wohnzimmer der Darlings flog. (Anna)

Peter Pan fragte die noch immer herumtaumelnde Fee, ob sie seinen Schatten gesehen hat, doch sie hatte keinen Schimmer, was er meinte, denn Tinkerbell war nicht nur unhöflich, sondern auch sehr vergesslich. Peter sah sich um, aber sein Schatten war nirgends zu sehen. Plötzlich ging die Türschnalle nach unten und die zwei Kinder stürmten zur Tür herein. (Lilia)

Peter Pan tauchte in der Wohnung der Darlings auf, um einerseits seinen Schatten zu holen und andererseits, um Wendy und Michael einzuladen, mit ihm dorthin zu fliegen, wo sich die beiden schon so oft hingeträumt hatten, wo man niemals erwachsen werden muss, wo einem niemand Vorschriften macht und das Leben nur



aus aufregenden Abenteuern besteht: nach Nimmerland.

Die Schüler/innen der 1. Klasse haben sich zum Erwachsenwerden ihre eigenen Gedanken gemacht:

Hallo Peter Pan, wie geht es dir? Ich wünsche dir, dass alles gut ist bei dir. Ich hörte, dass du nicht erwachsen werden willst. Ich kann nicht verstehen, warum du das nicht willst. Ich denke, wenn man groß ist, kann man mehr Sachen machen, als wenn man klein ist. Wenn du groß bist, darfst du zum Beispiel lang aufbleiben oder dich öfter mit Freunden treffen. Ich freue mich aufs Erwachsensein, weil ich Arzt werden darf, wenn ich groß bin... oder ein guter Fußballspieler. (Aby)

Lieber Peter Pan, ich verstehe voll und ganz, dass du willst, dass deine Geschwister bei dir sind. Mit anderen Kindern kann man viel Spaß haben. Ich habe auch zwei Brüder und ohne die wäre es mir soooo langweilig.

Ich mag Erwachsene eigentlich sehr gerne, aber nur wenn sie gut mit Kindern umgehen können, humorvoll sind und viel mit Kindern unternehmen. Also ich genieße meine Kindheit, aber freue mich schon, wenn ich erwachsen bin.

Am besten ist, du lässt Wendy selbst entscheiden, die macht sicher das Richtige. Sage ihr, dass du immer für sie da bist! (Helena)



Gennaro Lipp



Georg Neunteufl



Samuel L. Sackl-Kahr

SELBSTVERTEIDIGUNGS- KURS

Lisa Narnhofer

SICHER nur für Mädels!

Am Beginn des Sommersemesters hat es für freiwillige Mädchen aus der ersten und zweiten Klasse einen Selbstverteidigungskurs gegeben – ein Workshop in dem frau entdeckt, wie sie sich behaupten kann, wenn sie sich unsicher fühlt, wenn sie körperlich oder seelisch bedroht wird. An zwei Samstagen trainierte Expertin Monika Wölkart-Schlacher, Trainerin für Selbstbewusstsein, Selbstbehauptung und Selbstverteidigung nach der Methode „drehungen“, mit einer Gruppe von 12 Schülerinnen in der Modellschule. Zusätzlich gab es für die jungen Frauen Tipps, wo sie Unterstützung, Hilfe und Beratung in ihrer Umgebung finden können. Laut Rückmeldungen der Schülerinnen zahlte es sich aus, auch samstags in die Schule zu gehen!



Matilda Heimel

SCHREIBTALENT

Sabine Hüttl

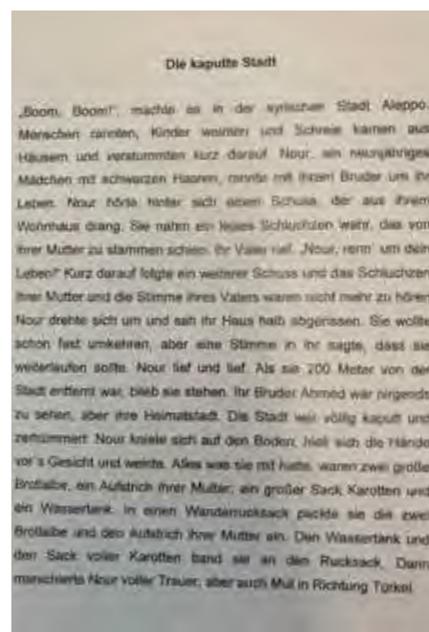
Es ist nicht alltäglich, dass Jugendliche in ihrer Freizeit Bücher schreiben. Vita Goditsch-Berghofer stellte ihr Talent unter Beweis und ihre Erzählung „Nour und Nattár“ wurde im Literaturhaus aus 311 Einsendungen ausgewählt und prämiert.

Für die GewinnerInnen der internationalen Literaturwerkstattwoche gab es dann auch die Möglichkeit, im Literaturhaus Graz einen Ausschnitt einem größeren Publikum zu Gehör zu bringen.

In Vitas Geschichte geht es um Nour, um ein Flüchtlingsmädchen aus Aleppo, um ihre Flucht, ihren Mut und um das Thema Freundschaft. Vita erntete großen Applaus und wir hoffen, dass sie eifrig weiterschreibt.



Marie Witte



Georg Neunteufl



2. KLASSE

KV BERND HIERZER

STV. LOTTE HILBERT

Dominik Bauer
Vanessa Bosnjak
Jana A. Brencic
Sheela Burkhardt
Florentina Freiding
Sara K. Hagmüller
Niklas J. Haider
Magdalena Kampl
Sarah Angelina Koller
Jannik Linus Letonja
Leonie R. Meindl
Lenia Nußbaumer
Stephan L. Perl
Ylvi Pilinger
Sophie C. Piller
Stefan P. Pözl
Leonie-Marie Rabofsky
Casper V. Schwinger
Noémi Simacsek
Zoe Anna Sturz
Marie Tiefenbrunner
Emilia Zoe Uranitsch
David Noah Wuchta





Jannik Letonja



Jana Brencic



Leonie Meindl



Leonie-Marie Rabofsky



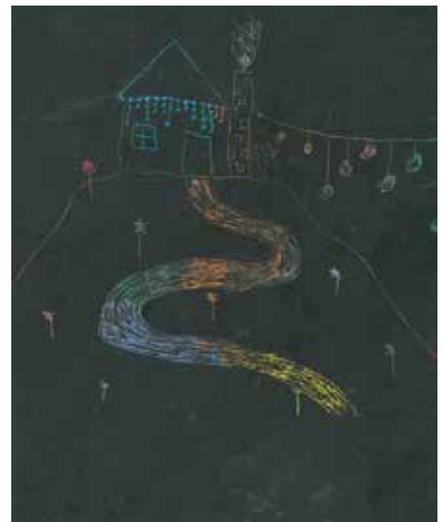
Sara Hagmüller



Ylvi Pilinger



Sheela Burkhardt



David Wuchta

BESUCH IM ARCHÄOLOGIE MUSEUM

Bernd Hierzer

Neben der Dauerausstellung, die sich auf menschliche Erzeugnisse von der Stein- bis zur Eisenzeit konzentriert, konnte die 2. Klasse auch die aktuelle Sonderausstellung zum Thema „Tieropfer. Töten in Kult und Religion“ besuchen.

Abschließend wurden die eigens gebastelten „Opfertiere“ in einer Zeremonie am großen Salzteigopferhügel abgelegt und Wünsche formuliert.



EIN LAND VOLLER MYTHEN

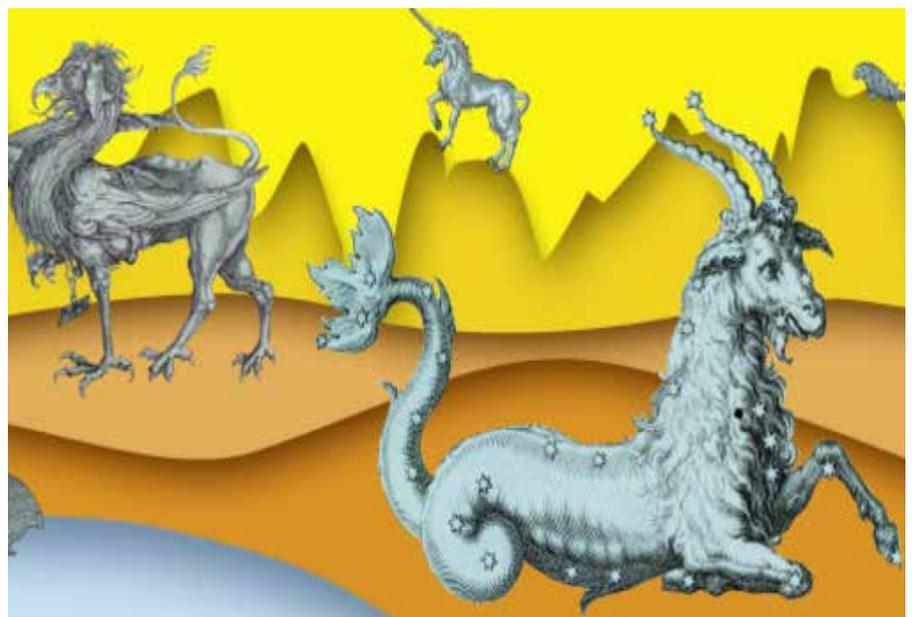
Bernd Hierzer

Bei einem Ausflug zum Schloss Eggenberg stießen wir auf allerlei Wundertiere.

Von der Sagenwelt des Barock ließen wir uns fesseln, erlebten welchen Geruch Basilisken verströmen konnten, erfuhren was Kerberos bewachte und sahen sogar das Horn eines Einhorns.

Dies klingt unglaublich?

Tatsächlich bewegten wir uns in einer Welt des Fantastischen und Mythischen und konnten so erahnen, wie die Menschen im 16. und 17. Jahrhundert die Welt wahrnahmen.



DAS IST AUCH MEINE WELT – NACHHALTIGKEIT UND SOZIALES HANDELN

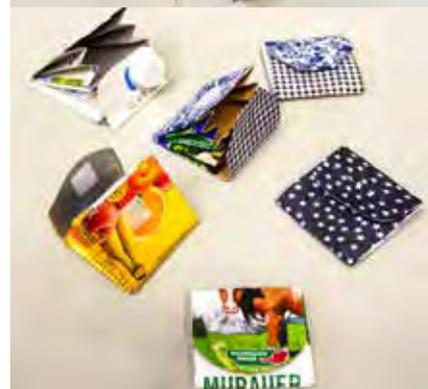
Bernd Hierzer

Wir sind neugierig, treffen neue Menschen und fragen nach. Wir beschäftigen uns mit dem Weggeworfenen und fragen uns, wo das alles hinkommt, wechseln die Perspektive und sehen Neues in Altem.

Wir entdecken, skizzieren, sortieren und sammeln. Wir fragen uns, wie das alles zusammenhängt und warum es nicht egal ist, was man wie und wie lange benutzt.

Ideen funken, Schwertfische und auch mal das Negative betonen.

Wir schreiben wieder Tagebuch und bringen die Ideen aufs Papier.



TISCHGRUPPENMODELL

Bernd Hierzer

Das im Vorjahr gestartete und an das Modell der IGS Göttingen angelehnte Tischgruppenmodell wurde auch in diesem Schuljahr fortgesetzt, neben dem gemeinschaftlichen und sozialen Aspekt steht heuer vor allem die Frage im Mittelpunkt, wie Lernen im Ganzttag individuell und gemeinsam gelingen kann.

Die Tischgruppenpräsentation dient dabei als Schnittstelle, Inhalte und Alltag werden den Eltern präsentiert, Gelerntes wiederholt und aufbereitet. Und Spaß hat es auch wieder gemacht!



LED UND REGENBOGEN

Lotte Hilbert

Die 2. Klasse besuchte mit Bernd und Lotte im Rahmen der Kinderuni das Physikinstitut der Karl-Franzens-Universität. In einem Workshop lernten wir viel Neues und Interessantes zum Thema Licht und Farbe. Wir produzierten Regenbogen, mischten und zerlegten Farben, untersuchten den Strahlengang von verschiedenen optischen Geräten, verwendeten Laserlicht, um Beugungen herzustellen, absorbierten Licht mit Milch.

Diese doch recht komplexen Inhalte wurden den SchülerInnen durch Experimente und verständliche Erklärungen nahe gebracht.



NIE MEHR WASCHEN?

Lotte Hilbert

Nie mehr waschen? Das wurden die SchülerInnen der 2. Klasse bei ihrem Workshop an der Kinderuni gefragt. Sie erfuhren viel über Bionik, wie sich die Menschen Prinzipien und Möglichkeiten aus der Natur abschauen und nachbauen und durften dann selbst forschen und experimentieren.

Sehr interessant war es herauszufinden, was die Natur erfunden hat, um Blüten, Blätter und andere Oberflächen rein zu halten.

Mit Schmutzwasser stellten die SchülerInnen Situationen aus der Natur nach und erforschten so den Lotosblüteneffekt.

Anwendungen des täglichen Lebens wurden besprochen, wie Keramikoberflächen für Bad und WC oder Oberflächen von Autos und Fensterscheiben.



Florentina Freiding



Magdalena Kampl



Leonie-Marie Rabofsky



Ylvi Pillinger

SOMMERSPORTWOCHE

Florentina Freiding

Unsere Sommersportwoche vom 29.5 bis zum 31.6 haben wir bei den Harter-Teichen verbracht. Und ich muss sagen: Für alle von uns war es noch cooler als gedacht. Das Beste waren unsere Blockhütten: nicht größer als eine Gefängniszelle (dazu noch mehr von Hauptkommissar Ronny) und auf Stelzen, was wir jedes Mal zu spüren bekommen haben, wenn Bernd uns aufwecken wollte.

Bis auf eine kleine Straße waren wir völlig in der Pampa und sind zum Abendessen täglich zu einem Gasthaus namens Lindenhof gefahren (unter dem Vorwand, dass wir nicht so viel kochen konnten, aber ich glaube, die Lehrer wollten einfach mal wieder in die Zivilisation). Wir Schüler fanden besagten Gasthof allerdings auch toll, da es Hasen (einen taufte Jana von Franzl auf Bärli um), Strauße (deren Fleisch keiner essen wollte) und noch einige andere Tiere gab. Es war und bleibt trotzdem eine Sportwoche, darum haben wir Frisbee, Volleyball und manche auch Basketball gespielt, sind im See geschwommen und natürlich viel mit dem Fahrrad gefahren. Zweimal hat es abends ein Lagerfeuer gegeben und gegrillt haben wir natürlich auch (was sein muss, muss sein).

Auch wenn wir sehr viel Sport getrieben haben, ist der Spaß total im Vordergrund geblieben. Unsere LehrerInnen waren ebenfalls entspannt und sehr gut drauf. Begleitet haben uns: Bernd, Christina, Sophie und Wolfgang, der für die Küche zuständig war. Und wenn wir nicht gestorben sind (was nicht so selbstverständlich ist), dann leben wir noch heute und hatten eine tolle Sommersportwoche!



HAUPTKOMMISSAR RONNY AM HARTERTEICH

Dominik Bauer

Ich, Hauptkommissar Ronny, war getarnt als Schüler beim Harterteich, um alle anderen Schüler vor den fiesen Gaunern zu beschützen.

Meine Missionen waren sehr gefährlich. Ich musste gemeinsam mit meinen Kollegen jede Ecke überprüfen und untersuchen. Doch die Kinder machten mir die Arbeit nicht gerade leicht, denn manche von ihnen waren selber Verbrecher! Sie haben nämlich zu wenig Gemüse gegessen und konnten deswegen nicht so viel Sport machen wie ich! Doch zum Glück hatte ich genug Zellen für alle Gauner. Manche von den Kindern stürzten sich auch mit Absicht in große Gefahren und um sicher zu gehen, sperrte ich sie gleich mit ein. Aber als Entschädi-



gung gab es auch Pudding für sie. Ich konnte sie nicht alle einsperren, denn manche waren ganz gemein und wollten flüchten. Ich bin ihnen hinterher gelaufen, doch meistens sind sie mir entwischt, weil sie ein Superbike hatten! Da hab ich direkt die Geheimzentrale angerufen und sie sollten mir auch ein Superbike bringen. Aber sie haben gesagt, dass wir angeblich keine Superbikes haben. Dann musste ich es wohl alleine mit ihnen aufnehmen - ohne Hilfe.

Da kamen auch schon die ersten zwei! Ich wollte sie verfolgen, aber sie fuhr dann MIR hinterher! Sie waren bewaffnet mit Messern! Schnell bin ich hinter einen Baum gerannt und somit fuhr der erste Feind dagegen. Ich habe ihn festgenommen und zu seiner Zelle gebracht. Er sagte, er wäre nur ein „Eisverkäufer“ und das, was er in der Hand hatte, wäre nur ein „Eislöffel“. Außerdem sagte er, er wäre mir nur



hinterhergefahren, um mir ein „Eis“ anzubieten. Doch ich ließ mich nicht einfach überlisten und sperrte ihn ein. Doch der andere Täter war noch immer auf freiem Fuß! Ich nahm mir meinen unechten Schnauzbar und klebte ihn mir auf, sodass mich der Täter nicht erkennen kann. Ich bin zurück zum Tatort gelaufen und habe den Täter gesehen, ganz leise habe ich zugeschaut, wie er Drogen in einem braunen Behälter verkauft hat!

Als normaler Bürger getarnt bin ich an ihm vorbei gegangen und habe gesagt: „Bitte einmal 150 g deines besten Stoffes.“ Verwundert hat er mich angeschaut und gesagt, dass er keine Drogen hätte! Ich sagte: „Lügen sie mich nicht an, ich weiß, sie verkaufen Drogen, und wenn sie jetzt nicht die Wahrheit sagen, haben wir ein riesen-großes Problem, wir zwei. Wissen Sie eigentlich, wer ich bin?“

Hauptkommissar Ronny!

Mein Schnauzer hat mich perfekt getarnt! Ihr Komplize ist schon in seiner Zelle und wartet auf Sie!“ Nach diesem Fall bin ich zum Teich gegangen und habe die Gewässer gesichert! Doch wie es scheint, war es bereits ganz ruhig und dann bin ich selbst schwimmen gegangen. Naja, es war auch niemand mehr da, weil ich zum Wohle der Welt alle hier in der Gegend eingesperrt habe. Doch ich würde aufpassen, denn die Gefahr lauert überall!



DIE LEBEWESEN DES WALDES

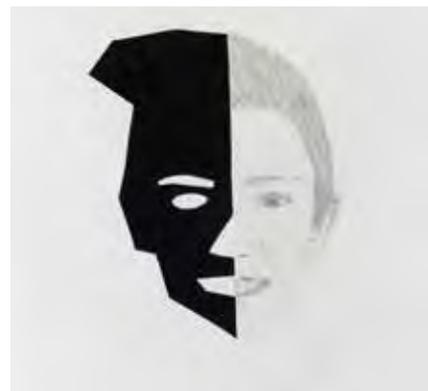
Lotte Hilbert

In der 2. Klasse ist das Ökosystem Wald ein wichtiges Lernziel im Fach Biologie. Daher besuchten die SchülerInnen an einem sonnigen Herbsttag den Wald am Reinerkogel und suchten in Teamarbeit nach Früchten, Pilzen, Tieren, Blättern und bestimmten diese und stellten sie in einer Ausstellung den anderen SchülerInnen vor.

Auch Rasten, Jausnen, Spielen und die Bewegung im Wald kamen nicht zu kurz.



Stephan Perl



David Wuchta



Jannik Letonja



Leonie Meindl

3. KLASSE

KV DANIELA KAMPER
STV. SYLVIA KLEINDIENST

Chiara M. Aflenzer
Renée Bauer
Clara Duft
Tobias S. Fischbach
Nikolaus H. Frey
Paula E. Fürschuß
Milo Hanusch
Anna S. Horn
Franziska Kefer
Philipp A. Kerschbaumer
Jonathan L. Klug
Magdalena C. Liegl
Livia M. Löw
Peter P. Marko
Paul J. Miklautz
Larissa K. Mooshammer
Maria Neuhold
Diana Opperl
Lara G. Poglitsch
Simon T. Pommer
Antonia T. Teichmann
Alena I. Zöch





Tobias Fischbach



Lara Poglitsch



Clara Duft



Milo Hanusch



Diana Oppel



Paula Fürschuß



Livia Löw



Magdalena Liegl



Chiara Aflenzer



Franziska Kefer



Antonia Teichmann



Larissa Mooshammer

WORK IN PROGRESS

Lambert Zankl und Birgit Piffl

Die 3. Klasse beim Linoldruck.



FILMWORKSHOP

Helga Pfeifer

Am 5. Oktober fand in der 3. Klasse ein Filmworkshop mit dem Regisseur Markus Mörth statt. Am Beginn wurden Kameraeinstellungen und die Bedeutung eines Storyboards erklärt. Im praktischen Teil wurden Filmszenen zum Thema „Verfolgungsjagd“ gedreht und von manchen SchülerInnen auch selbst schon zu einem fertigen Kurzfilm geschnitten.

Im Galerieraum wartete der Regisseur und Autor Markus Mörth auf uns. Erst erklärte er uns, was das Wort „Regie“ bedeutet, dann was er in seinem Beruf als Regisseur und Autor täglich machen muss. Er erzählte uns, dass er oft bis in die Nacht an einem Film schneidet und dass sein Schneideprogramm sehr teuer war. In diesem Beruf verdient man nur genug, wenn man gut ist, meinte er. Nach der ersten Stunde erklärte er uns die Aufgabe.

Wir mussten einen Stummfilm, in dem eine Jagd im Zentrum steht, planen und drehen. Die Teams wurden eingeteilt und jedes bekam eine Kamera, ein Stativ und einen Drehplan. Wir durften überall drehen. Draußen im Hof, im Schulgebäude und in den Klassen. Dann brachten wir die verschiedenen Szenen in die richtige Reihenfolge und führten sie vor. (Anna und Paula)



REGIEBEGLEITUNG ZEMENTGARTEN

Daniela Kamper

Es war einmal eine lustige und verrückte 3. Klasse an der Modellschule Graz. Eines Tages, genauer gesagt am 13. 2. 2017, machte sich die 3. Klasse unter halbwegs lautem Trubel auf zu einer Regiebegleitung des Stückes Zementgarten im TaO.

Im TaO traf die 3. Klasse zum ersten Mal auf den Regisseur des seltsamen Stückes, das zu dieser Zeit eh noch keiner sehen wollte...weil sie am 9.2. 2017 bei einer Stückvorbereitung in der Schule schon selbst Szenen gespielt hatten und ihre sowieso die besseren waren und eh jeder wusste, dass es um vier Geschwister ging, deren Mutter gerade im Sterben lag, und der Vater war auch schon lange tot.

Als dann die Mutter starb, hatten die drei Geschwister eine unheilvolle Idee:

Sie wollten die Leiche der Mutter im Keller einbetonieren, damit sie nicht getrennt und in verschiedene Heime gesteckt wurden. Zu allem Überfluss hatte die älteste Schwester (Julie) auch noch einen Freund (Derek), in den die jüngste Schwester (Sue) total verknallt war.

Das nächste Problem war die enge Beziehung von Julie zu ihrem älteren Bruder (Jack). Natürlich durfte Derek nichts von der einbetonierten Leiche wissen. Und bevor er noch vergessen wird: Tom (der jüngste Bruder), der alle nur nervt. (Alena & Clara)

Aber zurück zur 3. Klasse und deren Aufgabe, die es war, die Arbeit des Regisseurs Helmut Köpping genau zu beobachten. Die Ergebnisse wurden in einer Nachbesprechung noch auf Plakaten festgehalten und in der Gruppe besprochen.



Der Versuch einer neuen Ordnung

Mit fünf Jugendlichen der hauseigenen Theaterwerkstätten präsentiert das Theater am Ortweinplatz Ian McEwan's düsteren Roman „The Cement Garden“ nach der Fassung von Wolfgang Schmid und Martin F. Wall. Gekörnt inszeniert Helmut Köpping die Geschichte der vier Kinder bzw. Jugendlichen, die sich in einer Ausnahme-situation befinden: Bald nach dem Tod des Vaters erliegt die Mutter einem Krebsleiden. Die Kinder Julie (Erna Zufino), Jack (Valentin Marsoner), Sue (Anna We-

ber) und Tom (Gabriel Zinganel) fürchten nun voneinander getrennt und in Heime abgeschoben zu werden. Sie beschließen, den Leichnam im Keller einzubetonieren und die Situation, in der sie sich nun befinden, zu verheimlichen. Da die Familie immer schon sozial isoliert war, gelingt es ihnen auch. Eine neue Ordnung wird aufgebaut, Grenzen werden von den Heranwachsenden verletzt, Tabus gebrochen. Bald bringt Julie ihren Freund Derek (Sebastian Schmid) nach Hause mit.

Diesem können Gestank und Fliegengesumm nicht glaubwürdig erklärt werden, er entdeckt das, was die vier Geschwister als ihr Geheimnis genötigt hatten. Derek schweigt zunächst. Als er jedoch seine Freundin Sue mit Jack beim Sex ertappt, stürzt er in den Keller und zerschlägt den Zementblock. Authentisch vermittelt die Jugendlichen die Stimmung des Geschehens. Trotz ständigen Überspielens der makabren Situation wird die Ausweglosigkeit immer deutlicher spürbar. Bühne und

Ausstattung (Heike Barnard) sowie die Lichteffekte und Live-Videoübertragungen (Nina Ortner) tragen viel zur gelungenen Aufführung bei.

Alexander Loretto

Der Zementgarten, nach Ian McEwan. Theater am Ortweinplatz – TaO! Ab 16. Weitere Vorstellungen von 24. bis 28. April



Alena Zöch



Anna Horn



Peter Marko



Maria Neuhold

DER ZAUBERLEHRLING

Daniela Kamper



*Hat der alte Hexenmeister
Sich doch einmal wegbegeben!
Und nun sollen seine Geister
Auch nach meinem Willen leben.
Seine Wort und Werke
Merkt ich, und den Brauch,
und mit Geistesstärke
Tu ich Wunder auch.
Walle! walle
Manche Strecke,
Dass zum Zwecke,
Wasser fließe,
Und mit reichem vollen Schwalle
Zu dem Bade sich ergieße.*

Die spannenden Ereignisse rund um die berühmte Ballade konnten die SchülerInnen der 3. Klasse gemeinsam mit Helga und Daniela im Musical „Der Zauberlehrling“ in der Oper erleben.

Neben selbstkreierten pantomimischen Darstellungen waren die ausgefallene Bühnengestaltung, der Balladeninhalt selbst und die Darbietung der einzelnen SchauspielerInnen die Themenschwerpunkte der darauffolgenden Deutschstunden.

„COOLE KIDS WEINEN NICHT“

Daniela Kamper

Am 23.11.2016 besuchte die 3. Klasse gemeinsam mit Daniela und Anne das Kinderfilmfestival, um den Film „Coole Kids weinen nicht“ zu sehen. Die Verfilmung des berühmten Jugendbuches von Jacques Vriens befasst sich behutsam mit der Frage, wie man mit Krankheit und Tod von geliebten Menschen umgehen kann.

Auch im Unterricht haben sich die SchülerInnen mit diesen Fragen auseinandergesetzt und die wichtigsten Szenen des Films bildlich dargestellt.



WINTERSPORTWOCHE AUF DER PLANNERALM

Sophie Klinglmayr

Aus Sicht einer Lehrerin:

23 Schülerinnen und Schüler tauchten gemeinsam mit Georg, Lisa, Wolfgang und mir in die alternativ-sportliche Abenteuerwelt auf der Planneralm ein. Körper und (Team-)Geist wurden die Gelegenheit geboten, trainiert zu werden. Kegeln, Skifahren, Rodeln, Kochen forderten nicht nur die Muskulatur und Geschicklichkeit, sondern auch Konzentration, Verantwortung und Gemeinschaftsgefühl. Durch das gemeinsame Kochen, Putzen und Leben herrschte in der Hütte eine ausgesprochen tolle Atmosphäre – ein Lernklima, das als solches nicht wahrgenommen wurde.

Dank der tollen Organisation von Georg, Lisa und Wolfgang und der äußerst eifrigen und begeisterten Kinder war es für mich eine tolle erste Skiwoche als Lehrerin.

Ein Ausschnitt aus Sicht der SchülerInnen in Reimform:

Am Montagmorgen ging es los,
mit dem tollen Reisebus.
Wir waren schon auf der Streck
und meine Mama, die war weg.

Ist der alte Skifahrmeister,
doch einmal gestürzt,
hat sich wieder aufgerappelt
und die Strecke abgekürzt.
Als wir rauffuhren,
hat eine unser Gruppe
einen Ski verloren.
Als wir ausstiegen
hat eine versucht zu fliegen.

Ein kleines Kind
fuhr geschwind
durch den Wind.
Doch nun ist es schon zu End,
das wunderbare Skiwochenend.



Paul Miklautz



Philipp Kerschbaumer



Nikolaus Frey

4. KLASSE

KV IRENE HARKAMP

STV. HARALD MEINDL

Lara-Anna Eckl
Nicole Gollowitsch
Felix Gosch
Sebastian Grill
Josephine Günther
Valentin V. Hödlmoser
Hannah J. Hodnik
Moritz C. Horn
Robert Kepplinger
Laura Kovacsova
Katharina M. Mitter
Lena A. Mörz
Nikolaus Ofner
Jakob Pavšič
Isabella Persoglio
Elisa Pichler
Niko R. Radaelli
Valentina S. Rohsmann
Gabriele M. Sandgruber
Valentin M. Stem
Yannick Trummer
Lilli Wünscher

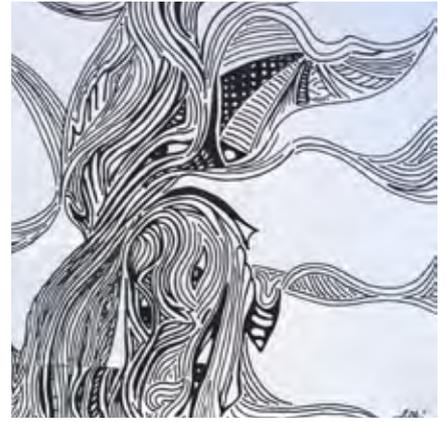




Nicole Gollowitsch



Elisa Pichler



Lilli Wünscher



Hannah Hodnik



Josephine Günther



Yannik Trummer



Lara Eckl



Jakob Pavšič



Valentina Rohsmann

BARCELONA AUSTAUSCH

Dagmar Holzschuster

Dear Olga,

Thank you for organising the week in Barcelona!

I am the exchange partner of Inma. I liked her and her family very much. They were so nice and I am happy that I stayed with her.

They have a big flat with beautiful bedrooms, bathrooms and a nice living room! I slept in a room with her and her sister and it was great fun.

I like Inma very much and I hope she likes me too. We like the same singers, we like to take photos too and love writing texts and playing video games. I miss her very much and I am very happy that she is going to come to Graz soon.

Barcelona is a very beautiful and interesting city.

I like all of the activities we made, but I like the Sagrada Familia best. I love this church! It's so beautiful and high. I hope they finish the Sagrada Familia soon. I like the beach, too, because it was very big beach and we haven't any beach in Austria.

I think exchanges are very important for students because they learn the languages better and they see more beautiful cities like Barcelona!

See you soon, Elisa

Dear Olga

My beautiful, hilarious, funny trip to Barcelona.

I can tell you, I have found one of my favourite cities. And I have seen a lot of cities.

Where else can you see a rainbow in a church like I saw in the Sagrada Familia? Or a copper shiny fish on the beach of which we were told that it's a giant bird?

Nowhere else can you find a market which sells disgusting sheep heads with eyes in them and a street with like a hundred street artists- except in Barcelona.

Where else can you lose your friends in a foreign shopping center and forget them until you're back in school? Sure, in other cities this may be possible, but not nearly as well as in Barcelona.

On no account can you find, in a hotel room, a dog's nose in front your face when you wake up in the night or different odours which do not smell like home at all.

And at no hotel - buffet can you get an original chocolate desert for breakfast - except at a Spanish family home.

Valentina



Dear Olga,

Thank you for organising our week in Barcelona. I had so much fun there.

My exchange student was Ricard. He lives in a small village near to Barcelona. He has a smaller sister called Charlotta. They live in a house, a big house. He has a very smart family. The mother can't speak English that well, but it was okay. Ricard doesn't speak that much, but his sister does. So I spoke a lot with her.

I think I liked the mannequin challenge the best, because we had fun creating this and at the end it looked very nice. And I didn't like the workshop on Wednesday. It was quite boring.

Projects or exchange weeks are good and important, because you can learn things about different countries and about their customs. And you can also practise your English.

Again thank you for your week in Barcelona. It was much fun. I'm sad that it's already over.

Hope to see you soon

Yours Gabi





Dear Olga

Thank you for this awesome week in Barcelona. I really like your city. It was the perfect week for me because my hostfamily was so nice. In the first night Jan, his mother Olga and me drove on a hill to see the whole city. And your school is so gigantic. What I liked best was the „Sagrada Familia“. Also really fun was to go to the beach in winter without any winter-jackets. Camp Nou was simply incredible. It was soooooo huge. I was really glad to be in Barcelona. In my opinion, our school should do more projects like this because you can practise English and learn other languages and you can meet new friends, just like I met Jan.

Thank you for everything and best greetings from Austria!

Yours Vali

Key infos:

We were 43 students from La Salle Bonanova and Modellschule Graz . The second project week took place from March 13 to 17.

Activities and Freetime:

We did a lot of activities in school, like an Art workshop, a short trip to the city of Graz, a trip to Vienna and this activity, writing reports together. In our free time on Wednesday we were at a restaurant and after we played frisbee, both with friends.

Favourite activities:

We split up in two groups and one started at the radio station Antenne Graz and the other group was in the city. At the radio station, a presenter there first showed us the studio, then two Spanish and two Austrian people recorded something for the radio. After that we learned something about the radio station.

I liked our trip to Vienna a lot, but it would have been better if our partners of Graz had come with us. We visited the Cathedral, the Opera, the Hofburg... I found it really the best activity and I hope I can return to Vienna, it was a very beautiful city.

Compare two schools and families:

The La Salle Bonanova is much bigger than our school in Graz. The sport field of the La Salle Bonanova is also bigger than ours in Graz.

Alex doesn't have a brother or sister, but I have an older brother.

What did I learn in the week

I was happy to be in Barcelona because it is a very beautiful city.

I think that it has been a very interesting activity, I learned a little bit of German and saw a lot of Austrian monuments. I liked the art workshop that we did and all the sightseeing.

Valentin and Alex



GRAZ - BARCELONA, 2 CITIES, 2 SCHOOLS

Andrea and Lilli

Forty three students took part in the school exchange project. There were twenty one from Barcelona and twenty students from Graz, from the school La Salle Bonanova and the school Modellschule. The exchange week in Graz took place from March 13th to 17 th.

Activities

On Monday we introduced the school, Austrian traditions and the city of Graz. On Tuesday we did a workshop, designing a logo and printing our T-shirts and bags. On Wednesday we visited the local radio station and on Thursday we visited Vienna, but only the Spanish people.

Free time

In our free time we went to Lilli's house and we watched "This is us", it's a movie about One Direction, a band we both like. On Wednesday we watched Twilight at Elisa's house. We also went to the cinema to watch "The Beauty and the Beast". We also went up the little mountain called Schloßberg and we also ate pizza three times.

Favourite activities

The activity we liked most were the trip to Vienna where we learned something about the history of Austria

and bought some souvenirs. We also liked the visit at the radio station. It was really interesting. We learned something about the jobs at the radio. We also talked on the radio.

School and Family

The Modellschule is smaller than La Salle Bonanova. Andrea lives in a flat and Lilli in a house. Andrea has two brothers and Lilli has two sisters.

How did you like the school exchange?

Andrea learned about the history of Graz and Vienna, the typical Austrian food and she saw new buildings. Lilli learned new words in Spanish.

What would you change?

Andrea would change the lunch time. Lilli would change that we have more time, like staying in Barcelona for two weeks.

Bruno and Sebi

Key data

The project was from the 13th March to the 17th. We are 43 students from La Salle Bonanova and Modellschule.

Activities

We did some English and German



games and activities to introduce the school, the Austrian traditions and the city of Graz.

We also made a logo related to Barcelona and Graz; and we printed it onto our T-shirts and bags.

We went to the city centre of Graz and visited the main square, the Opera house and the Schloßberg.

On Wednesday we went by bus and tramway to the Antenne Steiermark Radio Station. We made a short radio clip. Then we did some more sightseeing in Graz.

On Thursday the Spanish people went to Vienna. We went there by train and we had 2:30 hours of travelling. We made a guided tour, where we visited the Stefansdom, the Hofburg, we also saw the big Kärntnerstraße full of expensive shops and restaurants. Finally we went to see the Staatsoper. Then we went to a restaurant and we went shopping there.

Finally we are writing reports.

Free time

On Monday we watched YouTube videos at home.

On Tuesday we were playing „Lasertron“ with friends.

On Wednesday afternoon we went to the Zotter chocolate factory where we tasted lots of different kinds of chocolates.

On Thursday we were playing card games.

Activiets we like best

Bruno: I liked best the Lasertron, because we were playing with friends, and making strategies for attacking the opponent team was great fun.

Sebi: I liked the chocolate factory best, because we tasted lots of different chocolates.

DIE KULTURELLE BRILLE

Helga Pfeifer

Die Schülerinnen der 4. Klasse konnten beim Workshop „kulturelle Brille“ hautnah miterleben, zu welchen Schwierigkeiten es kommen kann, wenn die Grundvoraussetzungen für Menschen unterschiedlich sind.

Im Konkreten ging es für die Schülerinnen um geänderte Spielregeln, Spielziele, die nicht abgesprochen werden, und um das Umdenken des Erlebten in unsere Lebenswirklichkeit.



MEIN VERSUCH IM BERUF - ARBEITSWELTPROJEKT

Lotte Hilbert

Den traditionellen Start des Arbeitsweltprojekts bildete der Besuch der Bildungsmesse SBIM.

Die SchülerInnen lernten selbsttätig in Teamarbeit verschiedene weiterführende Schulen und Lehrberufe kennen. Viele absolvierten einen Begabungstest mit Beratungsgespräch, betätigten sich als „KassiererIn im Supermarkt“, holten sich Werbegeschenke von den verschiedenen Bildungseinrichtungen und Lehrbetrieben.

Da Arbeit auch immer wieder mit Konsum zu tun hat, besuchten die SchülerInnen weiters den Workshop „Guided Shoppingtour“ zum Thema „Einkaufen kritisch betrachtet“ in der Arbeiterkammer. Nachdem praktische Erfahrungen gesammelt wurden, wurden die Ergebnisse auf Plakate gebracht und den übrigen SchülerInnen vorgestellt.

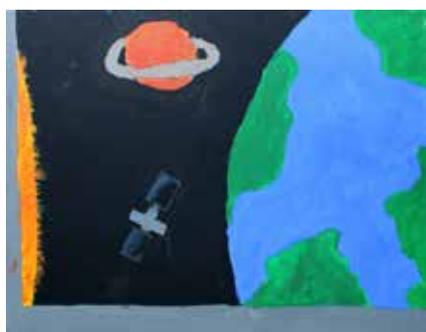
In der Woche mit fächerübergreifendem Unterricht, in der die SchülerInnen vom Bewerbungsschreiben bis zu den Präsentationstechniken Informationen bekamen und praktische Übungen absolvierten, fanden auch Vorstellungen der unterschiedlichsten Berufe der Eltern und Exkursionen zu deren Arbeitsplätzen statt. Ich möchte mich bei den Eltern für ihre engagierten Angebote, die SchülerInnen in ihre Berufswelt einblicken zu lassen, herzlich bedanken.

Die Unterstützung der Eltern war auch wichtig auf der Suche nach einer geeigneten und interessanten Schnupperarbeitsstelle, einem Wunschberuf. Fünf Tage erprobten die SchülerInnen nun die Arbeitswelt, mit großem Erfolg und Begeisterung.

„Das ist aber anstrengend, den ganzen Tag mit kleinen Kindern zu verbringen“, „Jetzt weiß ich erst, wie angenehm es ist, in die Schule zu gehen!“, „Den Beruf könnte ich mir gut für mich vorstellen“, „Ich wurde als richtiger Erwachsener behandelt“... dies und Ähnliches hörte man am ersten Schul-

tag nach dem Ausflug in die Arbeitswelt. Bei der Präsentation tauschten die SchülerInnen mittels Vorträgen und Powerpointpräsentationen ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Erlebnisse aus.

Den Abschluss bildete ein Besuch beim AMS mit der Möglichkeit, in die Welt der Technik hineinschnuppern zu können. Es wurden Solarwindräder gebaut, es wurde gehämmert, gelötet und auch kreativ gearbeitet.



Niko Radaelli

INTERAKTIVER STREETART WORKSHOP – VISION FÜR DIE ZUKUNFT

Isabella Kaineder

Am 19. Juni hatten die SchülerInnen der 4. Klasse die tolle Chance bei einem österreichweiten Projekt des Prix Ars Electronica Festivals/Linz mitzuwirken.

Der 4-stündige Workshop mit Babsi und Remo vom Animations: Lab beschäftigte sich mit Animationen, die als digitales Graffiti an Häuserwände projiziert werden sollte.

Ziel war es, die SchülerInnen mit dieser Kombination aus Kunst-Wissenschaft und Technologie zu inspirieren und zu sehen, wie sie sich mit diesen Möglichkeiten zum Thema „Vision für die Zukunft. Wie sich die Welt verändern kann/soll“ ausdrücken.

Der Workshop wurde zu diesem Thema in je einer Schule pro Bundesland in Österreich durchgeführt (wir vertreten die gesamte Steiermark!). Das so entstandene kollektive „artwork“ wird im September am Ars- Electronica Festival in der Kategorie U19 präsentiert.

Mittels einer mobilen Projektionseinheit, ein umgebautes Tricycle, wir die Stadt Linz zur Leinwand für fantastische, witzige und ganz sicher bunte Graffiti's.



Jakob Pavšič

5. KLASSE

KV DAGMAR HOLZSCHUSTER

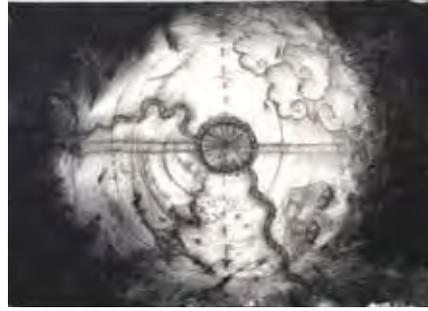
STV. DIETMAR JAGERSBERGER

Antonia Alge
Thomas Bachlechner
Viola M. Baur
Oliver F. Binder
Johanna K. Czerny
Lea K. Fritz
Lena J. Gartler
Maximilian Geyer
Evelyn Gratzner
Niklas Grebien
Juli Hanusch
Maja Jaritz
Niklaus Juch
Elias Krainer
Johanna L. Marauschek
Lisa S. Oberleitner
Helen M. Pözl
Jana S. Rabofsky
Katharina Rohrer
Angelina V. Roll
Faye L. Taylor
Lilith T. Völkel
Gabriel L. Zinganel





Nikolaus Juch



Maja Jaritz



Maximilian Geyer



Lena Gartler



Faye Taylor



Johanna Czerny



Helen Pözl



Jana Rabofsky



Johanna Marauschek



Juli Hanusch



Lea Fritz

ERASMUS +

Dagmar Holzschuster

Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern unserer europäischen Partnerschulen, des College Aristide Briand in Domont, nahe Paris, der Thomas More Catholic School in London und des Agrupamento de Escolas de Josefa de Obidos in Portugal, werden wir in den kommenden drei Schuljahren (2016/17 bis 2018/19) an einem EU Projekt mit dem Thema „Art Attack Across Europe-Making A Difference by Sharing Art“ arbeiten.

Als Gymnasium mit Schwerpunkt „Bildnerische Erziehung“ werden wir dieses Projekt koordinieren. Beginnend mit diesem Schuljahr wird es bis zum Schuljahr 2018/19 acht Projektwochen geben, d.h. Schülerinnen und Schüler aller Partnerschulen treffen sich und arbeiten gemeinsam am Projektthema. So wie alle Projektpartner wird die Modellschule Graz zweimal Gastgeber sein. Projektsprache ist Englisch.

Folgende Aktivitäten sind geplant:

- Logowettbewerb
- Kreative Workshops mit Künstlern und LehrerInnen (Graffiti, Street Art, Design von T-Shirts)
- Besuche und Führungen durch Galerien und Ausstellungen
- Hip-hop dance workshop
- Drama workshop
- Photographie Workshop
- Diskussionen
- Austausch von PowerPoint-Präsentationen über berühmte Street Artists
- Erstellen von Videos
- Ausstellungen und Präsentationen



Allgemeine Ziele für die Durchführung von Projekten mit europäischen Partnerschulen im Rahmen von strategischen Schulpartnerschaften des Programms Erasmus +:

- Fremdsprachen, vor allem Englisch und Französisch als Kommunikationsmittel beim gemeinsamen Erarbeiten von Themen und bei der Durchführung von Aktivitäten im Rahmen eines gemeinsamen Projektes anwenden
- andere Kulturen, vor allem während des Aufenthaltes in der Gastfamilie, kennenlernen
- verschiedene europäische Schulsysteme erfahren und mit dem österreichischen Schulsystem vergleichen können
- Freundschaften schließen mit gleichaltrigen Schülern und Schülerinnen aus den Partnerschulen
- Teamfähigkeit bei den Gruppenarbeiten und Workshops unter Beweis stellen
- Projektmanagement bei der Organisation der gemeinsamen Projektwochen erfahren

MOTIVATION FÜR DIE EU-PROJEKTE

Dagmar Holzschuster

„Als Fremdsprachenlehrerin ist es mir ein großes Anliegen, meinen Schülern und Schülerinnen zu ermöglichen, mit Schülern und Schülerinnen aus anderen Ländern zu kommunizieren und zusammenzuarbeiten.“

Aus Erfahrung weiß ich, dass die Schüler und Schülerinnen bei internationalen Projekten an Selbstbewusstsein gewinnen, da viel Eigeninitiative von ihnen verlangt wird.

Außerdem sind sie sehr motiviert und fühlen sich mit verantwortlich für den reibungslosen Ablauf des Projekts.

Für viele ist es zunächst eine große Herausforderung, alleine bei einer Gastfamilie zu übernachten und auch ein Gastkind bei sich aufzunehmen und für diese Person mehr oder weniger verantwortlich zu sein. Sie sind dann zu Recht sehr stolz, wenn sie es geschafft haben.

Schließlich habe ich als Lehrerin bei jedem Austauschprojekt viel dazugelernt, sowohl bei der Projektplanung und Durchführung, als auch Kommunikations- und Fremdsprachenkompetenz.“





ERASMUS + STREETART

Birgit Piffll

Street Art als verbindendes Element zwischen Nationen

Eine Stadt ist Lebensraum und wird gestaltet.

Im Dezember kamen aus drei Nationen SchülerInnen in der Modellschule zusammen. Als Vorbereitung auf diesen Besuch begab sich die 5. Klasse in Bildnerischer Erziehung zur Ausstellung Arrival City in den Grazer Rotor, welche im Rahmen des Steirischen Herbstes 2016 geboten wurde. „Unser“ Graz ist Arrival City, wie wir im Rotor erfahren: Jede/r dritte GrazerIn ist nicht hier geboren. Wie geht es den Menschen beim Ankommen, wie erleben sie diese Stadt? Diese Fragen wurden uns auf verschiedenen visuellen und akustischen Darstellungen erfahrbar gemacht.

Was ist Street Art und welche Formen gibt es im direkten Umfeld der Modellschule? Antworten darauf bekamen wir von Joachim Hainzl vom Verein Xenos. In seinem Workshop erfahren wir, welche Ausdrucksformen Street Art kennt und nicht nur eine ästhetisch-künstlerische Ebene wahrnehmbar ist, sondern auch sozial geprägt ist. Um dem ganzen einen optischen Zusammenhang zu geben, wurden auch von den verschiedensten Schulen Logos entworfen. Auch die 5. Klasse beschäftigte sich intensiv in BE mit den Entwürfen für das Zusammentreffen.

Online wurde der Vorbereitungsprozess auf der etwinning Plattform dokumentiert und dadurch eine Vernetzung im Vorfeld ermöglicht.

Nun waren wir inhaltlich gut vorbereitet für die Ankunft unserer Gäste aus drei Nationen, um gemeinsam künstlerisch zu arbeiten.

Direkt in der Projektwoche im Dezember arbeiteten wir gemeinsam künstlerisch- praktisch, sensibilisierten unsere akustische Wahrnehmung (Zeichenübungen zu akustischen Reizen), um bereits ausgewählte städtische/urbane Plätze zu bespielen. Die Orte wurden in Gruppen besucht, wahrgenommen und mit „Souvenirs“ bestückt. Die Intervention wurde fotografisch dokumentiert und anschließend vor allen präsentiert. Entstanden ist eine visuelle Graz-Map der anderen Art, sehr persönlich, aus der bunt gemischten Gruppe heraus. Öffentliche Intervention auf eine sehr „leise“ Art, die ganz persönliche Spuren oder Erfahrungen in den SchülerInnen hinterlassen hat.

Einmal ganz anders, nicht wie sonst üblich bei Street Art optisch, an einer Wand oder einer Straße.



ROMEO UND JULIA

Jana Rabofsky und Johanna Marauschek

In der Woche nach den Weihnachtsferien hatten wir ein Theaterprojekt im Schauspielhaus zu dem Stück Romeo und Julia.

Wir arbeiteten eine Woche lang an einer Performance mit Hilfe der TheaterpädagogInnen Patrick Fleith, Birgit Bischof-Gaig und Stefan Egger.

Als wir erfuhren, dass wir uns mit dem Stück Romeo und Julia beschäftigen würden, waren einige aus unserer Klasse nicht gerade begeistert und wollten zuerst gar nicht mitmachen. Aber am ersten Probenstag änderten sich schon viele Meinungen.

Wir arbeiteten an unserer endgültigen Aufführung und versuchten, dass jeder so viel oder wenig machte, wie er wollte. Am Ende waren eigentlich alle zufrieden mit unserem Stück.

In dem Stück stellten wir Romeo und Julia dar, indem das Publikum die einzelnen Parts der Geschichte im Schulhaus verteilt erlebt. Es gab auch keine festgelegten Rollen, es wurde meistens einfach die Situation in modernisierter Fassung erzählt. Zum Beispiel findet das Kennenlernen nicht bei einem Maskenball, sondern bei einer Party statt. Die Geschichte von Romeo und Julia wurde auf alltägliche Situationen übertragen und häufig wurden Romeo und Julia von mehreren Personen dargestellt.

Auch das Publikum war in das Stück eingebunden, zum Beispiel wurde man nach einem Persönlichkeitstest zu einer der vier verschiedenen Balconszenen zugeteilt.

Insgesamt gab es drei Aufführungen des entstandenen Stationendramas im Schulhaus.

TEAMBUILDINGTAGE IN PASSAIL

Dagmar Holzschuster

Zu Beginn des Schuljahres verbrachte die 5. Klasse mit Dietmar und Dagmar drei spannende Tage im Freizeitcamp in Passail, um gut in das neue Schuljahr und in die Oberstufe zu starten.

Am Programm standen Sport, Outdoor- und Teambuildingübungen (mit Gruppentrainer Ingo), Gruppendiskussionen über den Einstieg in die Oberstufe, Bauen eines „Rocketstoves“, gemeinsames Kochen, Essen und Wissenswertes über die Spätgotik.



ZWEITES PROJEKTTREFFEN IN LONDON

Art Attack Across Europe

Dagmar Holzschuster

Ende April 2017 fand das zweite Projekttreffen in unserer Partnerschule Thomas More Catholic School in Purley, London, statt.

Es waren fünf spannende Tage mit Street Art Führungen sowohl durch Brighton als auch durch Shoreditch, einem Stadtteil im Nordosten von London, einem Graffitiworkshop, in dem den Schülern und Schülerinnen von professionellen Künstlern die Kunst des Sprayens nähergebracht wurde, und wo sie sogar vier Wände der Schule gestalten durften und schließlich mit Museumsbesuchen im Tate Modern und in der National Gallery.

Die Schüler und Schülerinnen arbeiteten in kleinen Gruppen, gestalteten und entwarfen Ideen für Graffiti, übten das Sprayen und führten ihre gewonnenen Ideen auch aus. Sie hielten Powerpoint Präsentationen über

Künstler aus ihren jeweiligen Ländern, fotografierten, zeichneten, malten und sprayten. Durch die gemeinsame Arbeit in der Gruppe und das Zusammensein mit den Schülern und Schülerinnen aus London und den anderen Partnerschulen konnten sie ihre Fremdsprachenkenntnisse anwenden und erweitern und ihre Teamfähigkeit unter Beweis stellen.

Durch die Evaluierung der Woche mittels Fragebögen konnten sie kritisch über die Organisation der Projektwoche und über ihre Mitarbeit Feedback geben.

Last but not least knüpften sie viele Kontakte mit ihren europäischen ProjektpartnerInnen und lernten verschiedene kulturelle und soziale Realitäten kennen.

KLIMAWANDEL

Ein Einstieg in das Klimaprojekt

Lotte Hilbert

Gemeinsam mit dem Umweltbildungsfond und Interact stiegen die SchülerInnen der 5. Klasse in das Klimaprojekt 17/18 ein.

Mit Film, Theaterübungen, Stehgreifspielen, Diskussionen, Meinungsabfragen, Aufstellungen, etc. wurden die SchülerInnen für das Thema sensibilisiert.

Nach dem dreistündigen Workshop wird das Thema im Biologieunterricht und auch anderen Gegenständen weiter bearbeitet und diskutiert.



ISTRIEN

Kunst und More (Kroatisch für Meer)

Birgit Piffi

Die Stadt Poreč hat nicht nur touristisch einiges zu bieten, sondern auch im kulturgeschichtlichen Bereich.

Hauptattraktion ist sicher die Euphrasius Basilika, die auch in das Unesco Weltkulturerbe aufgenommen wurde. Die Euphrasius Basilika ist das früheste Beispiel einer dreischiffigen Kirche mit drei Apsiden im europäischen Westen. So wurde sie natürlich auch eines unserer ersten Ziele bei der Stadtbesichtigung. Weiters wurden andere historische Bauten, von Beginn der römischen Eroberung Istriens, bis hin zum barocken Landtag zur Erkundung ermöglicht. Mit Kameras ausgestattet, sollten Materialien der Architektur und auch Räumlichkeiten wahrgenommen werden. In den BE Workshops arbeiteten wir intensiv mit dem Raum um uns, der ja sehr unterschiedlich ist zum Außenraum in unserer Heimat.

Alleine die Farbe der Erde und das Meer, die Pflanzen und Gerüche unterscheiden sich. Als Aufgabe gab es neben der Wahrnehmung und grafischen Darstellung des Landschaftsraumes auch eine dreidimensionale: Der menschliche Körper sollte eintauchen, sich verstecken oder Teil seiner Umgebung werden.



Seegurke, Schwebgarnele und Drachenkopf

Lotte Hilbert

Neben der künstlerischen Arbeit wurde in Porec auch biologisch gearbeitet und das Meer und seine Lebewesen erforscht. Nach anstrengender Radtour zum nächsten noch natürlichen Strand in der Nähe von Porec forschten wir im felsigen Strandbereich zum Thema Ökologie der Lebewesen, Anatomie, Anpassungen an Gezeiten und Artenvielfalt. Fische vom Fischmarkt wurden bestimmt, gezeichnet und dann seziiert.

Viel Interesse und Forschergeist war zu spüren, es war eine Freude mit den SchülerInnen zu arbeiten.



Kommentare der SchülerInnen

„Das Meer vermisse ich weniger, aber eine Möwe hätte ich gerne mitgenommen.“

„Ich glaube, ich habe mein Skizzenheft vergessen. Ich muss leider zurück ans Meer. Sorry ;)“

„Es war wunderbar, kreativ, idyllisch, naturverbunden“

„Echt eine tolle Woche mit ganz vielen coolen Leuten – hatte sehr viel Spaß!“

„War nice, echt. Hatte fun. Ich hoffe, dass noch viele Leute Erwin Wurms Gurken begutachten.“

„Es war sehr schön, aber das Radfahren war für mich sehr anstrengend.“



Biken, Beachen und Baden Sporttag in Porec

Lisa Narnhofer

Unter diesen fröhlichen, maritimen Bedingungen ein motivierendes Sportprogramm für jedermann und jederfrau zusammenzustellen, ist wahrlich nicht schwer:

Sich und den eigenen Körper morgens am Meer laufend oder Yoga praktizierend aufzuwecken, ist wohl eine der angenehmsten Möglichkeiten in Schwung zu kommen. Außerdem schmeckt danach das Frühstück gleich besser und man kann genug Energie für einen aktiven Tag tanken.

Die vormittägliche Radtour führte auf einer vom wilden Mohn gesäumten Straße hinaus aus Porec, querfeldein durch den Olivenhain, weiter auf dem roterdigen Feldweg entlang des Meeres, durch Wald und Wiese, vorbei an einer kleinen Marina bis hin zu einem kleinen Ort, in dem ein Eisstand auf die fleißigen SportlerInnen wartete. Nachmittags ging es am neuen Beachvolleyballplatz in Porec heiß her. Abkühlung bot danach der Sprung ins (dann doch) angenehm kühle Nass.

Und um einen aktiven Tag entspannt ausklingen zu lassen, gibt es wohl auch kein besseres Platzerl, als einen in Abendsonne getauchten Strand.

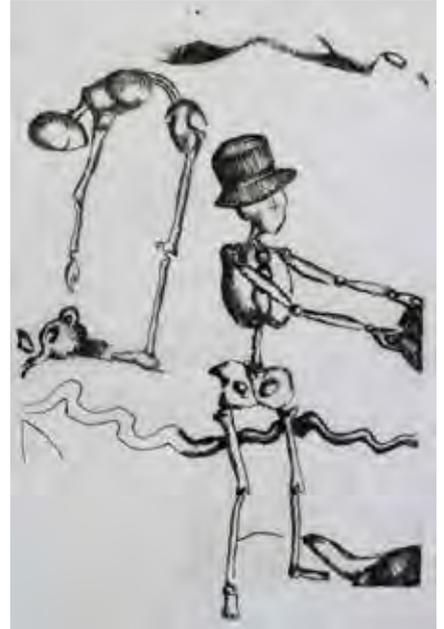




Elias Krainer



Evelyn Gratzner



Katharina Rohrer



Viola Baur



Oliver Binder



Thomas Bachlechner



Lilith Völkel



Niklas Grebien



Antonia Alge



Lisa Oberleitner

6. KLASSE

KV JÜRGEN SEITLINGER

STV. GABI DIMAS

Konstantin T. Alge
Laura-Fee Burkhardt
Laurenz F. Fiedler
Paul J. Hagn
Cäcilia M. Hödlmoser
Miriam J. Hubmann
Selina B. Hütter
Lilian A. Jocham
Christina Karner
Felix M. Kerschitz
Imelda Kuntner
Hannah T. Meindl
Sebastian Monnier
Florian J. Perl
Alexander Polz
Fridolin L. Pritz
Maria A. Reisinger
Flora Schmid
Moritz M. Schopper
Flora Schwinger
Paula Seeger
Anissa I. Unger
Julius Zeitlmann
Manfred S. Zenz
Leah Zotter

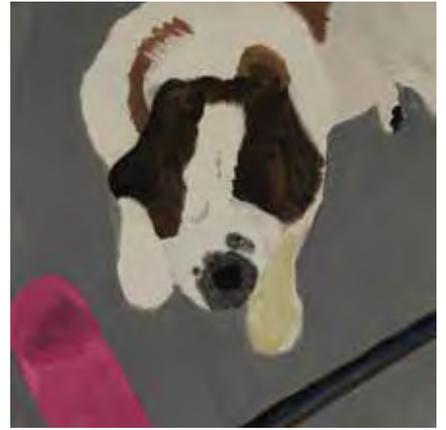




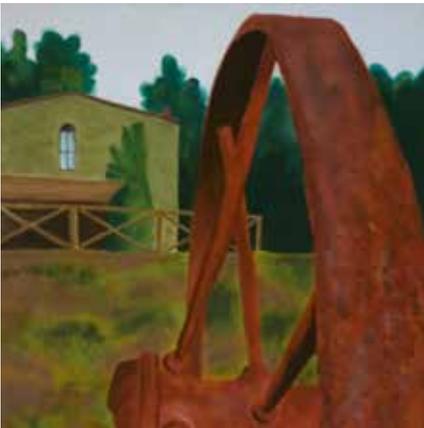
Anissa Unger



Christina Karner



Felix Kerschitz



Flora Schwinger



Florian Perl



Fridolin Pritz



Hannah Meindl



Imelda Kuntner



Julius Zeitlmann



Laura Burkardt



Laurenz Fiedler



Leah Zotter

FINISSAGE

Maria Stradner

Präsentiert wurden Malereien auf Karton, die nach Urlaubsfotos entstanden sind, sowie Porträt-Collagen und digitale Arbeiten, die Entwürfe für ein selbst kreierte Mahnmal zeigten.

Dazu gab es wunderbare Cake-Pops und andere Köstlichkeiten, die von den SchülerInnen gebacken wurden.



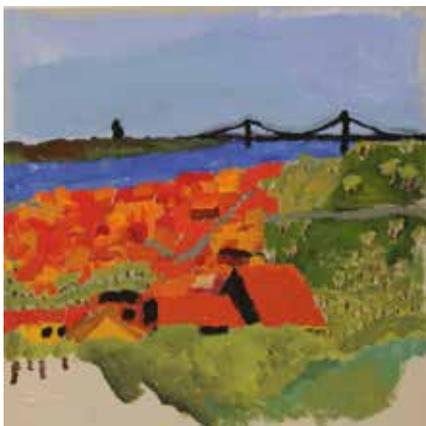
„GEKNETETES WISSEN“

Maria Stradner

Das naheende Ausstellungsende nahmen die 6. und einige weitere Klassen Ende Jänner/Anfang Februar zum Anlass, „Geknetetes Wissen“ im Kunsthaus zu betrachten.

Die Ausstellung widmet sich mit der Keramik einem Material, das oft zu Unrecht nur mit lieblichem Kunsthandwerk assoziiert wird.

Dort zu sehen waren unter anderem mehrere Werke von **Ai Weiwei**, der auch persönlich bei der Vernissage anwesend war – und mit ModellschülerInnen für ein Selfie posierte.



Paul Hagn



Moritz Schopper



Maria Reisinger

KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Maria Stradner

Ein kleiner Spaziergang am kalten, aber sonnigen Morgen des 11. November führte uns von der Uni durch den Stadtpark und durch das Burg- und Paulustor. Die 6. Klasse besuchte das erst kürzlich errichtete „Monument to a destroyed monument“ von Anna Jermolaewa am Campus, das als „rostiger Nagel“ bekannte „Brunnenwerk“ von Serge Spitzer, die Inschrift von Jochen Gerz im Burgtorbogen und andere Denk- und Mahnmale in der Grazer Innenstadt.

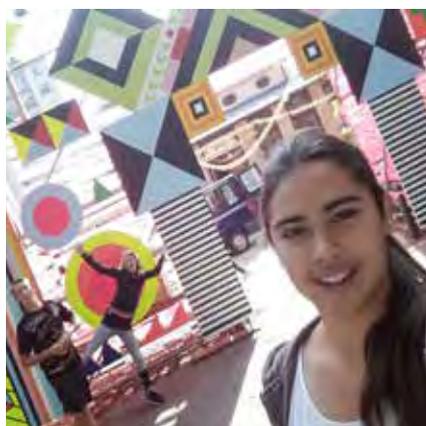


STEIRISCHER HERBST

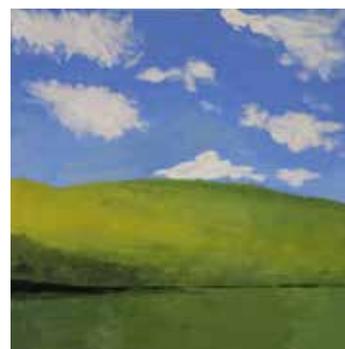
Maria Stradner

Am 29. September 2016 besuchte die 6. Klasse die „Arrival Zone“ des Steirischen Herbstes in den Bezirken Lend und Gries.

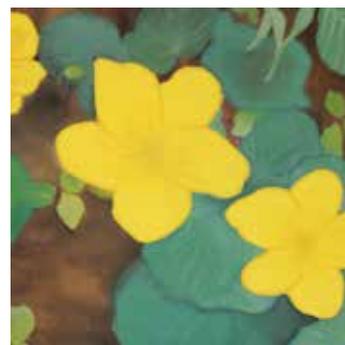
Nachdem die SchülerInnen selbstständig ihre Arbeitsaufträge in Kleingruppen erfüllt hatten, erhielten wir eine interessante Führung durch die Ausstellung „New Graz“ im Kunstzentrum < rotor >.



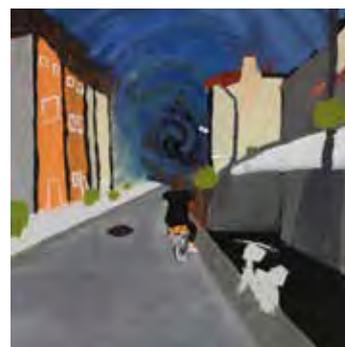
Paula Seeger



Sebastian Monnier



Selina Hütter



Manfred Zenz



Lilian Jocham

PART OF THE GAME-GAME

Anissa Unger

...so lautet der Titel eines Theaterprojekts des TaO, an dem wir teilnahmen. Wohlgermerkt, ein interaktives Theaterstück! Nach einer langen Wartezeit von 30 Minuten wurden wir endlich hereingebeten.

Nachdem wir unser Geschlecht bestimmen durften (Frauen verdienen 20% weniger) und unser Stand in der Gesellschaft ausgelost wurde, waren wir endlich „geboren“. Gleich darauf, ab in den Kindergarten. Nach einer kurzen Einleitung war das Ziel dieses perfiden Spieles klar: Geld, Geld, Geld. Soviel Geld wie möglich verdienen, bevor unsere Lebenszeit zu Ende geht. Danach durften wir es betreten, das „Leben“. Dieses entpuppte sich als ein Labyrinth aus dunklen Tunneln. Je nach Gesellschaftsstand wurden wir in ein jeweils anderes Viertel eingeteilt. Ich persönlich zog das große Los und landete in einem Golfclub, mitten im Reichenviertel. Das Passwort, um sich Eintritt ins Reichenviertel zu verschaffen, lautete übrigens „Grasser ist unschuldig“.

Jeder Club hatte einen Leiter – hier kamen die Schauspieler vom TaO ins Spiel. Als unförmige, düstere Gestalten verkleidet gaben sie uns Aufträge, die wir einen nach dem anderen erledigen mussten, um in der Hierarchie aufzusteigen und somit Ansehen und Geld zu verdienen. Hier muss ich das Talent der Schauspieler loben, da dies ein interaktives Stück war, mussten sie viel improvisieren und sind nie aus der Rolle gefallen.

Um zu arbeiten oder um eine Aktie zu kaufen, besuchten wir verschiedenste Einrichtungen, die in dem Labyrinth verstreut waren. Hier muss ich leider kritisieren, dass die Warteschlangen davor elendslang waren und man wegen den vielen Menschen kaum durch die engen Gänge kam. Auch die Luft war ziemlich knapp. Vielleicht hätte man das Personenlimit niedriger setzen sollen...



Nach der (hoffentlich) erfolgreichen Karriere kam der Tod. Alle Teilnehmer kletterten durch einen engen Schacht, und anschließend die „Himmelsleiter“ herauf. Oben wartete das Jenseits auf uns, das sich als große Bühne entpuppte.

Alle Clubleiter waren anwesend und spielten ein dissonantes Lied auf verschiedensten Instrumenten. In der Mitte der Bühne stand der Tod, als Moderator. Wir waren das Publikum. Nach ein paar makaberen Witzen über Kinder im Jenseits verkündete er schließlich die „Gewinner“ dieses Spiels. Wer wohl am meisten Geld in seinem „Leben“ verdient hatte?

Der große Preis – eine Papierkrone. Juhu! Und so kam das Stück zu einem Ende. Wir applaudierten den Schauspielern und verließen den Raum.

Mir persönlich hat das Stück sehr gefallen. Es hatte viele politische Anspielungen und war sehr gesellschaftskritisch, vor allem gegenüber dem Kapitalismus.

Es war auf alle Fälle eine spannende Erfahrung und ich kann es nur weiterempfehlen.



ENGLANDREISE

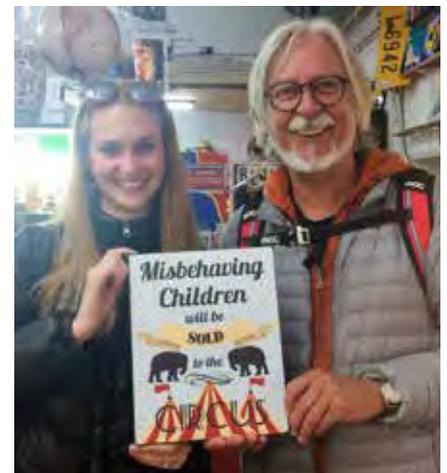
Sarah Schlögl

Sind die Briten wirklich freundlicher und höflicher als der Rest Europas? Wie geht es der Bevölkerung mit dem bevorstehenden Brexit? Wie wichtig ist es, sich in der Schlange nicht vorzudrängeln? Und, ist das Essen dort wirklich so schlecht? Diese und viele weitere Fragen haben uns bereits vor der eigentlichen Reise nach England im Unterricht beschäftigt.

Die Antworten darauf fand jede/r individuell im Zuge der zehn Tage Anfang Mai, die wir gemeinsam in England verbringen durften.

Turbulent und abwechslungsreich sind wahrscheinlich die Adjektive, die unsere Zeit am besten beschreiben. Besonders am ersten Tag war vielen SchülerInnen die Anspannung ins Gesicht geschrieben. Habe ich bereits zu Beginn der Reise mehr als 20 kg Gepäck mit? Wie wird meine Gastfamilie sein? Was ist, wenn mir das Essen nicht schmeckt? Dies waren die Hauptsorgen der SchülerInnen, noch bevor wir überhaupt angekommen waren.

Viele hatten dem vorgebeugt, wie Leah, die in weiser Voraussicht eine Kofferwaage mitnahm oder Cäci, die einen Laib Schwarzbrot mit dabei hatte. Auch der Inhalt von Laurenz' Koffer war durchaus interessant: 5 kg Schokolade, mit denen er die Klasse in den nächsten Tagen versorgen würde.



Zum Glück war das Essen in den Gastfamilien dann doch viel besser als erwartet und auch die Gasteltern selbst in den meisten Fällen sehr aufgeschlossen und redselig.

Dies resultierte in strahlende Gesichter am nächsten Morgen, als uns alle vor der Sprachschule von ihren ersten Eindrücken berichteten.

Nach dem ersten Tag in der Sprachschule folgten dann auch gleich unsere Wochenendausflüge zu den Seven Sisters sowie nach Stonehenge und Bath. Bei Sonnenschein am Strand liegen und dem Wellengang zuschauen: Dies gefiel den meisten und einige holten bei dieser Gelegenheit sogleich den Skizzenblock hervor und zeichneten die mächtigen Klippen ab. Florian bewies sich dabei als vielversprechender Architekt, der aus den unförmigsten Steinen einen hohen Turm zauberte. Trotz gedämpfter Faszination für Stonehenge („Also irgendwie hab ich mir die Steine größer vorgestellt“) hatten wir auch am Sonntag eine schöne Zeit, besonders im malerischen Bath, wo einige sogar Sonnencreme brauchten, um einen möglichen Sonnenbrand zu verhindern. Wer die Führung mitmachte, konnte sogar an die ehemalige Haustür von Johnny Depp klopfen, was ich mir natürlich nicht entgehen ließ.

Die Tage in Brighton vergingen schnell. Noch schneller war jedoch das Taschengeld der SchülerInnen weg, die um ihr Leben shoppten.

Besonders die Second-Hand-Läden hatten es vielen angetan und so kaufte sich Miri beispielsweise Stock und Hut und machte plötzlich den

Eindruck, als käme sie aus einem anderen Jahrhundert. Weitere Highlights für die SchülerInnen waren die gemeinsame Zeit am Strand und der Sonnenuntergang in Brighton, das künstlerische Flair der Stadt mit den vielen Graffitis sowie der Bowling-Abend, bei dem Konstantin als Bowling-Champion hervorging. Doch wer



glaubt, die Reise verlief ohne weitere Probleme, der irrt: Krankenbesuche waren an der Tagesordnung für Herbert und mich, besonders in Pauls und Moritz' Unterkunft verbrachten wir fast mehr Zeit als in unserer eigenen. Auch mit dem Krankenhaus in Brighton machten wir in diesem Zusammenhang zwangsläufig Bekanntschaft. Zum Glück konnte aber ein längerer Aufenthalt dort verhindert werden.

Die letzten beiden Tage in London waren von vielen langersehnt und wer noch ein paar Pfund übrig hatte, der würde sie hier unweigerlich ausgeben. Neben den kulturellen Höhepunkten wie dem British Museum und dem Tate Modern wurden auch der Camden Market und die Oxford Street unsicher gemacht.

Erneut lachte die Sonne für uns und so konnte vor allem Julius mit seiner Spiegelreflexkamera tolle Fotos vor dem Big Ben oder auf der Millennium Bridge schießen. Auch für die Harry Potter-Fans wie Meli und Hannah war etwas dabei: Sie konnten sich in der Gasse umschaun, die J.K. Rowling als Inspiration für die Winkelgasse diente, während viele andere Luft in Chinatown schnupperten oder im M&M-Shop wieder zu Kindern wurden.

Turbulent und abwechslungsreich, wie bereits erwähnt, zwei Adjektive, die unsere Reise gut zusammenfassen. Danke an meine 6. Klasse für die schöne und vor allem lustige gemeinsame Zeit, die ich trotz einiger Herausforderungen (verloren geglaubte Pässe, U-Bahn-Tickets und Zimmerkarten) sehr genossen habe.

Ein großes Dankeschön auch an Herbert, mit dem die Zeit wie im Flug verging und der ein großes Stück dazu beiträgt, dass ich die Reise in so guter Erinnerung behalten werde. Turbulent und abwechslungsreich, wie bereits erwähnt, zwei Adjektive, die unsere Reise gut zusammenfassen.

Danke an meine 6. Klasse für die schöne und vor allem lustige gemeinsame Zeit, die ich trotz einiger Herausforderungen (verloren geglaubte Pässe, U-Bahn-Tickets und Zimmerkarten) sehr genossen habe.

Ein großes Dankeschön auch an Herbert, mit dem die Zeit wie im Flug verging und der ein großes Stück dazu beiträgt, dass ich die Reise in so guter Erinnerung behalten werde.



SHARED CITY PROJECT

Cäcilia Hödlmoser, Flora Schmid, Marie Reisinger

ModellschülerInnen treffen geflüchtete Jugendliche.

Am 20. März 2017 startete ein gemeinsames Theaterprojekt der 6. Klasse Modellschule Graz mit jugendlichen Flüchtlingen des Lernkwatiers von UniT.

Begonnen hat alles mit Vorstellungsrunden und gemeinsamen Spielen. Anfangs konnte man noch eine deutliche Gruppentrennung erkennen, aber Tag für Tag vermischten sich diese mehr, und interessante Gespräche entstanden.

Das ganze Projekt fand statt, um am Ende dieser drei Tage einen sogenannten „Freeze Flashmob“ beim Tribeka zu veranstalten.

Es ging darum, dass viele Leute in der Öffentlichkeit gleichzeitig wie versteinert stehenbleiben und das für ein paar Minuten halten.

Der Flashmob am 22. März lief zwar problemlos ab, dank der vielen Proben, doch leider fiel es vielen der Passanten und Besucher des TRIBEKA gar nicht auf. Weswegen wir planen, das gleiche Projekt in etwas größerer Ausführung noch einmal zu machen.

Am letzten Tag, nach dem Flashmob, gingen wir noch alle zusammen in das Lernkwatier, aßen zu Mittag und spazierten danach in den Volksgartenpark, um alle zusammen Frisbee und Fußball zu spielen.

Viele Kontakte, die auch heute noch bestehen, wurden geknüpft.



DICHTERLEBEN

Sebastian Monnier, Fridolin Pritz

Im Mai 2016 wurden „poetische Botschaften und historische Lebenszeugnisse Ulrichs von Liechtenstein, Hermands von Wildon, Hugos von Montfort sowie der Mönche Andreas Kurzmann und Bruder Philipp von Seitz im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz auf ganz besondere Weise in Szene gesetzt.“

Die 6. Klasse der Modellschule hat sich

kurz vor Weihnachten zusammen mit Jürgen Seitlinger auf den Dichterpfad begeben. Auf diesem trafen wir auf Tweets der bekanntesten Dichter des mittelalterlichen Österreichs in Form von Interaktionsmöglichkeiten, die so noch nie da gewesen waren.

Es war ein Spaß und wir können es nur allen weiterempfehlen.



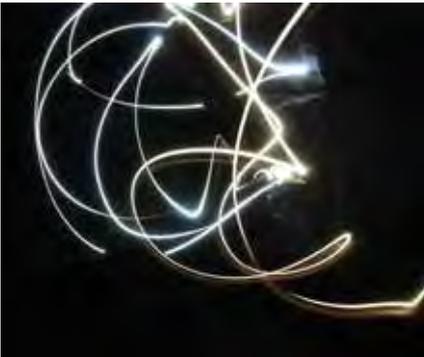
Konstantin Alge



Flora Schmid



Florian Perl



Fridolin Pritz, Florian Perl und Sebastian Monnier



Anissa Unger



Alexander Polz



Cäcilia Hödlmoser



Miriam Hubmann

7. KLASSE

KV HERBERT STEINER
STV. ANDREAS GUMBSCH

Valentina Berghofer
Lukas Burtscher
Bernhard Hüttenegger
Agnes-Elena Kern
Natalie Klug
Ines B. Kölbl
Dorian Kriechbaum
Karoline E. Krobath
Zorah M. Kuchling
Jonas Lang
Klaus Legenstein
Matthias Picher
Hanna Rexeis
Lisa-Marie Rumpf
Hannah Scheiber
Selina Schweiger
Johannes A. Schweyer
Paola Ventura





Agnes Kern



Valentina Berghofer



Dorian Kriechbaum



Hannah Scheiber



Jonas Lang



Karoline Krobath



Klaus Legenstein



Lukas Burtscher



Matthias Picher



Selina Schweiger



Bernhard Hüttenegger



Hanna Rexeis

UNSERE FRANKREICHREISE

Notre voyage en France

Jürgen Seitlinger

Wenn ich mich endlich hinsetze und diesen Text schreibe, liegt unsere Frankreichreise schon mehrere Wochen zurück. Ich muss also kurz warten, bis Erinnerungen kommen, auf die ich zugreifen kann. Wenn es soweit ist, mein Computer ist auch nicht gerade der schnellste, kommen natürlich viele: Die Zeichnenden und die Gezeichneten in verschiedenen Wartesälen und Ankunftshallen befüllen bald die Skizzenbücher der SchülerInnen. Die hektische Atmosphäre an der Metrostation „Gare du Nord“ ertönt wieder, wo wir einen von uns kurzzeitig verloren haben, der glücklicherweise bald anrief und inzwischen eine unangenehme Bekanntschaft mit dem Sicherheitsdienst der Metro gemacht hatte. Die Sicherheitskontrollen. Die Suche nach öffentlichen WCs am Marsfeld.

Die Diskussion darüber, ob der Eiffelturm schön ist oder nicht. Wir suchen das „grüne Haus“, das Musée du Quai Branly, von Jacques Chirac errichtet. Wie erstaunlich gemütlich man rund um die Gegend Bastille/Faubourg Saint Antoine zu Abend essen kann, trotz all der betrüblichen Ereignisse, die dieser Teil der Stadt in den letzten zwei Jahren erfahren hat. Die Leute leben hier einfach weiter, obwohl die Redaktion von Charlie Hebdo und das Bataclan – Orte der größten Terrorattaken von Paris – in Fußnähe sind.

Wie bei jeder Schulreise nach Paris gehen wir die vielen Stufen bis zur Basilique Sacré Coeur hinauf und genießen oben das Panorama. Und wir verlieren uns im Louvre, im Musée d'Orsay und entdecken unfassbare Gemälde. Das alles in drei Tagen, das alles vor dem eigentlichen Abenteuer: Die sechs Tage auf der Insel, der Ile d'Oléron.

Wir kommen am Sonntagnachmittag dort an, beziehen unsere Mobilhomes. Das Datum: 2. April 2017. In der Nacht hat es wenige Grade über Null. Abdou, unser Freund und Helfer und Übersetzer, versorgt uns mit köstlichem Brot



und Süßgebäck und fährt mit uns zum lebensrettenden Supermarkt: Endlich können wir alle nötigen Einkäufe machen. Wir erfahren am Montagmorgen viel Wissenswertes über das CEPMO, unsere Partnerschule, die es ungefähr gleich lang gibt wie die Modellschule. SchülerInnen tauschen sich aus, LehrerInnen ebenso, beim gemeinsamen Mittagessen in der Schulkantine. Abdou und Sarah, eine Englischlehrerin, begleiten unser gemeinsames Projekt zum Thema TINY TALES. Es entstehen aus winzigen Geschichten so unterschiedliche Werke: Ein Stop-Motion-Film mit Plastilintieren, ein Hörspiel über eine Schnecke im Jenseits, ein Comic über Spinnenangst, ein Film über einen verwahten Kriegsvevteranen... Die Insel hat den Charme eines Ortes, der aus der Zeit gefallen ist, wir können sie erkunden, zu Fuß, am Strand entlang, mit dem Rad.

Die SchülerInnen können sich auf dieses Abenteuer einlassen, halten sich aber auch an ausgemachte Termine und Regeln. Herbert und ich können diese „Auszeit“ trotz aller Strapazen und Hoppaläs (verlorener Reisepaß) genießen. Wir wissen nun, wie Alborosie klingt. Wir alle haben Matthias am Gare Montparnasse beim Klavierspielen zugehört. Und Olivier an seinem Akkordeon im Wohnzimmer. Valentina hat einen wunderbaren Film über diese Reise gedreht.



Agnes hat innerhalb weniger Stunden ein riesiges Gemälde produziert, Jonas hat gekocht, alle haben gezeichnet, gelacht, geredet.

Danke Abdou für deine Hilfe und die Organisation, danke an alle Schülerinnen der 7. Klasse für die tolle Reise, danke Herbert für deinen Orientierungssinn, die Reisebuchhaltung und die angenehme Reisebegleitung inklusive Soundtrack!



MASTERCLASSES FÜR TEILCHENPHYSIK

Karl-Franzens-Universität
Andreas Gumbusch

Dieses Jahr bekamen Ines und Klaus aus der 7. Klasse die Möglichkeit, an den „Masterclasses in Teilchenphysik“ am 1. März 2017 an der Karl-Franzens-Universität teilzunehmen. Programmpunkte beim Workshop an der Uni waren unter anderem: Einführung in die Welt der Elementarteilchen, experimentelle Daten von Teilchenexperimenten interpretieren und die Ergebnisse per Videokonferenz mit anderen Gruppen in Europa sowie mit ForscherInnen vom CERN diskutieren.

AKTZEICHNEN

Klaus Gmoser

Endlich war es so weit. Einerseits für die erwartungsvollen SchülerInnen aber auch für mich, da ich schon sehr lange den Wunsch hegte, mit einer 7. oder 8. Klasse vor einem Modell Akt zu zeichnen.

Und es war ein Erfolg.

In den Räumlichkeiten der Galerie Centrum in Graz saßen dicht gedrängt 16 SchülerInnen um ein Modell und zeichneten „was das Zeug hielt“. Jede Stellung dauerte nur 15 Minuten. Das hieß, dass sehr schnell gezeichnet werden musste. Der Blick für das Wesentliche und das furchtlose Darauf-Los-Zeichnen waren gefordert. Nach zwei Stunden äußerst konzentriertem Arbeiten waren eine Fülle sehr eindrucksvoller Arbeiten entstanden. Und wieder einmal zeigte sich, dass das Verlassen der gewohnten Schulumgebung in hohem Grade motivationsfördernd ist.

Ein nächstes Projekt ist geplant.



Matthias Picher



Valentina Berghofer



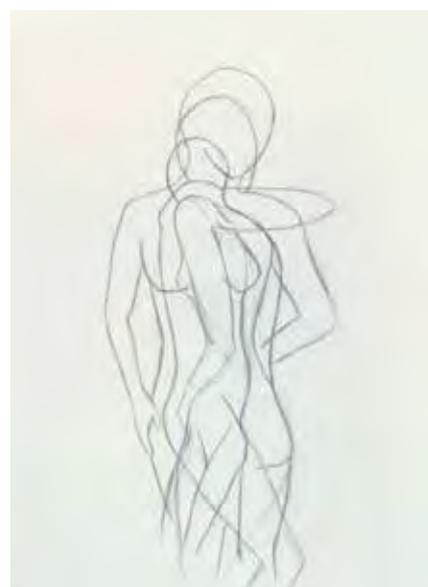
Nathalie Klug



Agnes Kern



Hanna Rexeis



Jonas Lang



Ines Kölbl

8. KLASSE

KV HARALD MEINDL

STV. IRENE HARKAMP

Hannah Gilly
Immanuel Höhs
Lisa Maria Innerhofer
Iris Koller
Leopold Kukuvec
Sara M. Oberleitner
Sophie M. Pangerer
Rosa M. Perl
Oscar Pilinger
Jan M. Predigkeit
Lola H. Rainer
Mira Alena Schaar
Eva-Maria Slonek
Manon Tarla
Hannah Wolkingner





Hannah Gilly



Hannah Wolkinger



Lola Rainer



Rosa Perl



Iris Koller



Eva Slonek



Mira Schaar



Oscar Pilinger



Sophie Pangerer



Manon Tarla

WAS WAR, WAS IST, WAS KANN WERDEN? SCHWELLENRITUAL DER 8. KLASSE AUF DER BRANDNER HUBE

Klaus Gmoser, Harald Meindl

Für die 8. Klasse ging es auch dieses Jahr wieder hinaus in die Natur, um sich dort, bevor die Kopfarbeit für die Matura beginnt, einer ganz anderen „Reifepfung“ zu stellen. 24 Stunden fastend alleine draußen sein im Wald, nur mit dem Notwendigsten ausgerüstet, das fordert den ganzen Menschen – Geist, Körper und Seele sind gleichermaßen angesprochen.

Geh! Höre! Schau! Schweig!

Die Küche ist immer warm. Aber darum geht es nicht.

Irgendwann ist der Wald im Kopf. Der Blick ins Murtal raubt den Atem und lässt still werden.

Die Symbole im Kreis sind sparsam gesetzt, Klaus sagt nur wenig dazu; es ist genug.

Übe das Alleinsein! Einen Platz suchen: alleine. Die Dämmerung im Wald aushalten, genießen: alleine. Den eigenen Schrei erproben: alleine.

Übe das gemeinsam sein! Kochen, aufdecken, abwaschen, Gesprächsrunden, spielen, Holz holen.

Und dann die eigentliche Schwelle: Nimm dein Zeug, suche deinen Platz und bleibe dort bis morgen Früh. Mit dir, deinen Gedanken, deiner Angst, deinem Mut, deinen Augen und Ohren. Geh, höre, schau, schlaf, faste, schweig!

Ein Feuer brennt die ganze Nacht vor der Hütte, nur zur Sicherheit. Anne, Klaus und ich wechseln uns ab. Klare Nacht, so viele Sterne!

Am Morgen Suppe kochen für die Rückkehrer. Die Gesichter leuchten.

Große Runde, um das Erlebte zu erzählen und um zuzuhören. Den Alltag in und vor der Hütte wieder aufnehmen, viel reden, essen, lachen. Vor dem Abmarsch werden die Telefone wieder ausgeteilt.

Auch am Rückmarsch wird viel geredet, Heimfahrt: Die Gesichter leuchten immer noch.

Harald Meindl

Ein uraltes Ritual

Schon in den Stammeskulturen unserer Vorfahren begaben sich die Menschen in die Natur, um sich selbst, ihr Sein in der Gemeinschaft, ihr Sein in der Welt auf essenzielle Weise zu befragen. Solche Auszeiten in der Wildnis waren damals vorwiegend Initiationsrituale, die wichtige Lebensübergänge (z. B. vom Jugendlichen zum Erwachsenen) markierten und unterstützten.

In einer individualistischen Gesellschaft, in der wir heute leben, gibt es die kollektive Verbindlichkeit dieser Rituale nicht mehr. Trotzdem können sie die Entwicklung des/der Einzelnen unterstützen und befördern. Und die Entwicklung des/der Einzelnen dient immer auch dem Kollektiv.

Ich denke, gerade heute, da wir uns mit unserer Lebensweise mehr und mehr von der Natur entfernen, braucht es diese immer wieder aufzufrischende Erinnerung, dass wir Teil der Natur sind, dass uns die Natur in jeder Bezie-

hung nährt und auch heilt und dass ihre Zerstörung auch die unsere ist.

Das „Hinausgehen“ ist Rückbindung und Verwurzelung mit dem, woher wir alle kommen, gerade in diesen verwirren Zeiten eine wichtige Übung. Eine Radikalisierung im besten Sinn. (radikal: abgeleitet v. lat.: radix, ‚Wurzel‘, ‚Ursprung‘).

Es überrascht mich jedes Mal aufs Neue, wie entschlossen die 8-Klassler das ihnen Zugemutete annehmen.

Offenbar sind es die elementare Herausforderung durch Natur, Nacht und Wetter und der Wunsch, sich im Innersten berühren zu lassen, die die jungen Menschen veranlassen, diese Prüfung so bereitwillig auf sich zu nehmen.

Es war sehr schön und erfüllend für mich, sie dabei zu begleiten.

Ein herzliches Dankeschön gilt Harald und Anne. Sie haben mit viel Feingefühl und Tatkraft dazu beigetragen, dass die „Übung“ gelungen ist.

Klaus Gmoser



POETRY - SLAM

Daniela Kamper

Am 26.01.2017 besuchte die ehemalige Modellschülerin Mona Fischer die 8. Klasse, um den SchülerInnen die Welt des Poetry-Slams näher zu bringen.

Geschickt wurden kleine kreative Schreibübungen immer weiter ausgebaut, bis am Ende des Workshops jede/r Schüler/in auf der „Bühne“ stand, um den eigenen Slam-Text gekonnt zu präsentieren.



*Der Frühling kommt, der Winter geht,
alles wandelt sich in einem Tempo,
dass es sich nur so dreht.
Es wird wärmer, die Blumen spießen,
eigentlich kann man es einfach nur
genießen.
Und doch wenn ich es so sage,
klingt es dämlich,
doch ich habe einen Pakt geschlossen
mit mir einvernehmlich,
der Frühling kommt mir nicht ins Haus,
denn das ist einfach nur ein Graus.
Ihr sagt im Frühling wird alles besser, alles
grünt, alles wächst, doch eigentlich wird
alles nur nässer.*
Immanuel Höhs

*Aufatmen.
Einatmen.
Luft wird wärmer, der große Club
der Nachtschwärmer freut sich
auf die Stunden
und die Sekunden,
auf die Momente der heilenden Wunden,
auf Regentropfen statt Schnee im Gesicht.
Eis wandelt sich zu Wasser,
Wasser wandelt sich in Glücklichein.
Die Schönheit dieser neuen Zeit
steht still und stumm in Ewigkeit
als personifizierte Hoffnung da.
Alle prosten auf das neue Jahr,
sie wissen: Der Frühling ist nah -
Sie können einatmen. Aufatmen.
Sie schwören auf die Geister,
die den Winter verjagen mit Trommeln
und Schreien
in Faschingsnächten neue Prinzen weihen
und im ganzen Feiern vergessen
wer hinter dem Frühlingserwachen steckt.
Der Winter
ist das gemobbte Kind der Jahreszeiten.
Der übergangene,
den nie wirklich wer versteht
wenn er den Frühling wiederbringt,
weil er nur schmilzt, vergeht,
und es die Aufgabe des Frühlings ist,
zu fließen.
Wirklich schräg das zu beschließen,
aber das wirkt halt einfach besser.
So wird der Winter mit Fackeln vertrieben,
die das Feuer der Herzen im Frühling zündet.
Alles was der Winter verkündet,
wird in den Mund des Frühlings gelegt.
Nur, was wenn der Winter einfach
schüchtern ist,
und der Frühling einen Dreck auf sein
Image gibt?
Seine Wetterstürze nur Stimmungsschwankungen sind,
Ausbrüche eines Cholerikers,
gefangen im Klischee des Friedlichen
und Guten.
Der Frühling will einfach nur versuchen,
seiner Gegensätze Herr zu werden,
er will erkunden was er ist, bleibt gefesselt
im Gift seiner Sprunghaftigkeit.
Vielleicht vergisst er seinen Kummer nur,
wenn er das Glück der Menschen sieht
die ihn empfangen,
mit Faschingsnächten
und einem
Einatmen. Aufatmen.
Während der Winter vergeht.*
Eva Slonek

KOMMUNIKATIONSPROJEKT MIT BERND

Rosa Perl

Gehen. Lachen. Weitergehen. Ernst bleiben. Lachen. Eine Powerpoint-Präsentation zu halten, die man noch nie vorher gesehen hat, ist nicht einfach. Die Lachausbrüche blieben dabei nicht aus. Das war nur eine der Übungen, die wir aufgrund unserer bevorstehenden VWA-Präsentation mit Bernd, im Zuge des Kommunikationsprojektes, bewältigten mussten.

Auch Entspannungs- und Theaterübungen halfen uns dabei, uns auf die Präsentationen einzulassen und zu sehen, dass meist nicht der Inhalt, sondern die Person wirkt. Insgesamt war es eine spaßige Auseinandersetzung mit Text, Sprache und Körper.

RECHT IM ALLTAG

Sabine Hüttl

Auch heuer nutzten wir wieder das Angebot der Steiermärkischen Rechtsanwaltskammer und organisierten einen Anwaltstag für die SchülerInnen der 8. Klasse.

Rechtsanwalt Mag. Walter Choc erklärte den SchülerInnen einen Nachmittag lang die juristischen Grundlagen von Rechtsgeschäften.

Eindringlich unterwies er die SchülerInnen, worauf man beim Kauf des ersten Autos und bei Mietverträgen achten muss, welchen Gefahren und Risiken man bei Bestellungen im Internet ausgesetzt ist. Nicht unwesentlich und von großem Interesse waren auch die Informationen über Alimentationszahlungen, über die Grundlagen des Scheidungs- und Eherechts sowie von Dienstverhältnissen.

Wie komplex unser Rechtssystem ist, wurde erstaunt registriert, manchmal kopfschüttelnd zur Kenntnis genommen, aber auch lebhaft diskutiert.

WAS IST KUNST?

Manon Tarla

Obwohl uns Kunst im täglichen Leben begleitet und alle ein Bild davon haben, was für sie Kunst ist, kommt immer wieder einmal ein Zweifel auf, ob nun etwas Kunst sei oder nicht. Kunst ist ein durch eine Tätigkeit bestimmtes Ergebnis.

Diese Tätigkeiten sind kreative Prozesse, die mittlerweile eine andere Bedeutung haben als früher. Früher (glaube ich) hatte der Begriff Kunst eine eindeutige Definition, da es eine Norm gab, an die sich die meisten KünstlerInnen gehalten haben.

Die Diversität von „Kunst“, die wir heute haben, beschränkt sich nicht mehr nur auf Kunst in Form von Malerei, Musik, Literatur usw. Kunst ist viel subjektiver geworden, auch wenn es noch eine deutlich erkennbare Richtung von Kunst gibt. Kunst wird oft als eine Ausdrucksform für Gefühle und Gedanken beschrieben. Es liegt meiner Meinung nach aber alles im Auge des Betrachters/der Betrachterin. Viele Menschen benötigen kein Sujet hinter einem Kunstwerk, um es als jenes zu bezeichnen.

Es hat bestimmt viel mit Ästhetik zu tun, damit etwas als Kunst definiert werden kann. Für mich ist Kunst eine Verbindung von Gefühlen, Inhalt und Ausführung. Der Arbeitsprozess und die Gedanken hinter einem Kunstwerk spielen für mich eine wichtige Rolle. Ich finde die Auseinandersetzung und Zeit, die in etwas mit einfließt, wichtig, um etwas als ein Kunstwerk zu bezeichnen.

Damit will ich aber nicht sagen, dass z. B. schnell „hingemalte“ Skizzen keine Kunst sind, denn solange jemand versucht, etwas sich Ausgedachtes der „Außenwelt“ mitzugeben (das Gedankliche in etwas Reales zu wandeln) egal ob durch Malerei, Musik, Tanz... ist es für mich Kunst.

Kunst hat meiner Meinung nach nicht immer etwas mit Können zu tun, dadurch dass ich viel Wert auf Gefühle und Inhalt lege. Da das aber nicht immer stimmt, muss ich behaupten dass es für mich verschiedene Arten von Kunst gibt, die ich auf eine unterschiedliche Art und Weise betrachte. Gegensätzlich zu den Gefühlen und dem Inhalt ist die Ausführung, die vor allem in dieser „Kunstnorm“ existiert. Früher mussten KünstlerInnen erleben, wie es ist, wenn ihre Kunst nicht anerkannt wird,

heute wäre das kaum mehr möglich. Die Spannbreite dessen, was ein großer Teil von Menschen als Kunst sieht, wird immer breiter und variierter. Bei der Frage „Was ist Kunst“ könnte man sich den Kopf zerbrechen, da alle Meinungen auseinandergehen.

Sicher ist es, dass es bei einem Kunstwerk um ein Verlangen nach Ausdrucksmöglichkeit geht.

Eva Slonek

Klarerweise sind die Antwortmöglichkeiten vielfältig. Das Problem: Zwar lassen sich Kunstwerke mit Worten grandios beschreiben, denn sie sind konkrete Dinge; ‚Kunst‘ an sich jedoch ist ein abstrakter Begriff. Alle verwendeten Erklärungen erfassen Teilbereiche der Kunst, jedoch kann sich keine Erklärung anmaßen, das ‚Gesamte‘ der Kunst zu begreifen.

Abstrakte Begriffe; das sind Begriffe, die so viel Raum offenlassen, die die Bedeutung so wenig wie möglich einschränken; daher nun der generelle Grundton: Kunst ist frei. Kunst ist wandelbar, sie ist schwarz, weiß, bunt, sie ist Tröster, wenn das Licht fehlt, und Aufrüttler aus zu viel Bequemlichkeit, sie zeigt Dinge auf, deutet und schreit, oder sie flüstert, versteckt, verhüllt, vertuscht, und stellt Rätsel.

Alles an genauen Beschreibungen ist an konkrete, manifestierte Kunstwerke gebunden; aber von den Kunstwerken aus lässt sich dann erst weiter auf den Begriff ‚Kunst‘ an sich schließen.

Generell könnte man sagen: Jedes Kunstwerk zeigt einen Teil des Überbegriffs ‚Kunst‘, einen Splitter dieses großen Ganzen. In seiner Gesamtheit aber ist es kaum beschreibbar. Diese Teile der Kunst lassen sich in unfassbar vielen verschiedenen Formen finden. Plakatativ natürlich in Museen, in Form von bildenden Kunstwerken, Malereien, Grafiken, in Büchern; doch selbst das Museum selbst, ohne jeglichen Inhalt, stellt Kunst dar.

Kunst ist in Bauwerken wie Rathäusern und Kirchen, in Skulpturen, Denkmälern, Straßenlaternen und Parkbänken; der öffentliche Raum ist voll von Artefakten vergangener Kunstwerke, Hinweise auf geistige Strömungen und Überbleibsel früherer Epochen. Geschichtlich spielt Kunst eine

große Rolle; denn sie ist Ausdruck des Zeitgeistes, und gleichzeitig Indiz für Weiterentwicklung. Ein Haus, gebaut im Stil des Barock: Das ist Kunst. Ein Fresko natürlich, ein Graffiti, oder eine Holzstückverzierung: Das ist Kunst. Kunst ist somit in hohem Maße Kulturgut. Kunst ist eine Manifestation der Gedanken, Gedanken zu jedwedem Thema, somit kann Kunst in jeder Sparte, in jeder Umgebung, Fuß fassen.

Aber muss Kunst das ‚bewusste‘ Gestalten sein? Ist ein Graffiti erst Kunst, wenn die Farben aufeinander abgestimmt, die Form bedacht und spannend ist, oder ist jeder Schriftzug an jeder Hauswand eine Form, eine Ausübung der Kunst? Kunst spaltet sich am akademischen Begriff, versus dem Standpunkt: Alles ist Kunst. Ein Ausweg (keine Antwort) auf diese Frage wäre das Ziel des Graffiti; ist es ästhetisch ansprechend, oder rein informierend? Der Haken an dieser Unterscheidung jedoch: Kunst kann beides sein. Der enge Kunstbegriff im Sinne der ‚bewussten Gestaltung‘, der seine Heimat in Begriffen wie Ästhetik, Komposition, Bildachsen, Fluchtpunkte, komprimiert in Kohärenz des Bildes findet, ist weit überholt. In dem Moment, in dem man Kunst klar festmacht und einteilt, Kriterien für Kunst auferlegt, hindert man die Kunst daran, das zu tun, was sie so gut kann: Sich auszubreiten, um formlos und immer wandelbar das Innere eines



Sophie Pangerer

Menschen zu berühren – und zwar so, wie es der Mensch in diesem Moment braucht, und nicht so, wie man es selbst vielleicht im Vorhinein geplant hätte.

Wieder offenbart der altbekannte Ausspruch ‚Kunst ist frei‘ seine Zuverlässigkeit. Kunst ist frei, durch die oft unberechenbare Wirkung, die sie hat. Denn Kunst kommuniziert manchmal durch Emotion, oder konträr durch die gezielte Zurückhaltung der Emotion, und ‚spricht den Betrachter so an‘. Das ist im direkten Wortsinn zu verstehen – Kunst kommuniziert mit jedem. Kunst ist nicht still, sie sendet in jeder Sekunde ihrer Existenz eine Botschaft aus. Das, so könnte man sagen, tut auch jeder Mensch, jedes Tier und jede Pflanze; aber der Unterschied ist, dass wir auf Kunst speziell sensibilisiert sind. Man erwartet eine Botschaft, statt diese nur im hintersten Winkel der Gedanken zu vermuten. Ist diese Botschaft nicht klar ersichtlich, kann Ärger, Verachtung, Enttäuschung, Unverständnis die Reaktion sein – und auch da liegt so ein bedeutender Aspekt der Kunst. Da ist eine Reaktion.

Die pure Existenz des Kunstwerks bewirkt eine Reaktion. Denn Kunst stört die bekannte Wahrnehmung, sie überfordert das eigene System, oder unterfordert es so stark, dass man gar nicht anders kann, als kurz darüber nachzudenken, was man vor sich sieht – man wundert sich.

Es ist derselbe altkluge Spruch, der hier wieder zum Tragen kommt: Das Innere bestimmt das Äußere. Je nachdem, was den Menschen selbst gerade beschäftigt, so interpretiert er auch die Kunst; nur im Gegensatz zu vollkommen alltäglichen Dingen, fordert Kunst diese Interpretation zwingend. In diesem Sinne ist es meine Meinung, das bei weitem nicht alles, was man sieht, von Menschen geschaffene ‚Kunst‘ ist; Kunst ist zwar allgegenwärtig, aber nicht alltäglich. Im Gegenteil: Die von Menschen gemachte Kunst beschreibt das Alltägliche – in einer Sprache, die jedem Ohr anders klingt.

‚Gute‘ Kunst muss nicht unbedingt eine ausgereifte, über Jahre hinweg geübte Technik haben; es ist nur ein Transportmittel der Kunst von vielen. Auch spontane Kinderzeichnungen oder Kunst psychisch beeinträchtigter Menschen kann eine enorme Kraft besitzen und die Fähigkeit, das eigene Bewusstsein anzusprechen oder ‚anzurühren‘. Was an der Kunst ‚anrührt‘ ist nichtig. Es kann aber eben die Technik sein, die das Werk zu einem Ansprechenden macht; die Art und Weise,

wie das Sujet dargestellt ist, nicht das Sujet selbst. Es sind nur verschiedene Schienen, auf denen der Güterzug der Kunst den Bahnhof des Bewusstseins erreicht. Jede Kunst ist wertvoll, aufgrund von dreierlei Abschnitten: Der Entstehung, dem Arbeitsprozess und der Wirkung. Sie ist einzigartiger Ausdruck eines Individuums, der in all diesen drei Prozessen manifestiert ist.

Der wichtigste Aspekt, der Kunst meiner Meinung nach beschreibt, ist: Kunst ist Ausdruck. Ausdruck rein emotionaler, innerer Vorgänge, Ausdruck von Gedanken, oder wie bereits erwähnt der Ausdruck des Zeitgeists. Es ist der eigene Ausdruck von Gehörtem oder Gelesenem; wie man die Dinge verstanden hat, zeigt sich in der Kunst. Ein Beispiel hierfür ist die Illustration einer Geschichte. Sie ist die Verbindung von Aufnahme, Reifeprozess, und Ausdruck; die Geschichte wird mit den Sinnen erfasst, und durch ein anderes Medium, z. B. die Zeichnung, wieder in neuem Licht gezeigt. Illustrationen sind die Symbiose zweier künstlerischer Sparten, eine hilft der anderen. Kunst ist somit der Beweis, dass der Mensch mehr ist, als bloß Summe seiner Erfahrungen und Erziehung. Denn durch Kunst ergibt sich eine Neukombination der Dinge, deren genaue Codierung, deren Weg der Entstehung, dem Bewusstsein jedoch verschlossen bleibt. Kunst ändert das Licht im Raum der eigenen Wahrnehmung. Neue Schatten können sichtbar werden, genauso wie auch neue Lichtquellen. Dies gilt für den Künstler selbst im Arbeitsprozess, wie auch für den Betrachter, der sich mit der Wirkung der Kunst auseinandersetzt. Und genau dadurch kann Kunst es schaffen, Brücken zwischen den Menschen zu bauen – oder sie einzureißen.

Vor allem in der ‚rätselbehafteten‘ Form, in Zeichnungen und Malereien usw., Filmen, Theater und Tanz lässt sich schließen: Kunst zeigt nichts Reales, doch hilft sie genau dadurch beim Erkennen der eigenen Realität. Kunst also ist ein Hilfsmittel, um sich in der eigenen Welt besser zurechtzufinden und sie ein Stück weit mehr zu verstehen.

Mira Schaar

Ich denke jede Person, die sich mit Kunst auseinander zu setzen versucht, muss für sich selbst eine Definition finden, die subjektiv passt, wenn das überhaupt möglich ist. Für mich selbst ist es nicht schwierig, eine Definition zu finden, sondern eher

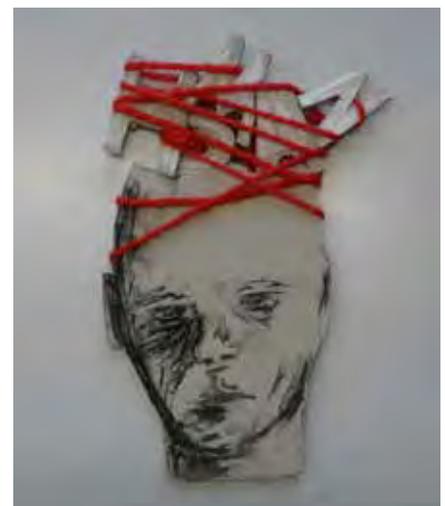
sie in Worten wiederzugeben. Für mich ist Kunst die „visuelle Musik“. Sie hat viele verschiedene Bereiche, ist wandelbar und allgegenwärtig. So wie die Musik wird sie tagtäglich von „Amateuren“ und „Profis“ ausgeführt. Manchmal wird sie niemals das Zuhause oder die nähere Umgebung verlassen. Doch auch die Fälle, die plötzlich berühmt werden, gibt es in beiden Bereichen.

Wie Musik ist die Kunst frei und total subjektiv.

Was dem einen gefällt, an dem findet der andere gar keinen Gefallen. Manche werden sich denken, dass man Musik und Kunst nicht vergleichen kann. Doch nur so fällt es mir leicht, meine Definition zu setzen. Kunst ist alles und dennoch nichts, sie kann temporär oder für immer festgehalten sein. Dies alles hat für mich viele gemeinsame Komponenten mit der Musik. Ich bin mir sicher, in irgendeinem Duden gibt es eine genaue wissenschaftliche Definition.

Doch für mich ist Kunst ganz und gar nichts Wissenschaftliches. Sie ist kreativ und kann nicht wirklich objektiv betrachtet werden, denn die Kunst ist ein Teil von einem selber. Egal wie wissenschaftlich man ans Malen, Zeichnen und so weiter herangeht, man gibt dem Kunstwerk immer noch eine gewisse Persönlichkeit und persönliche Note.

Also was ist für mich Kunst? Beschrieben in einem Satz, ist es die visuelle freie und wandelbare Musik. Mein Instrument ist mein Pinsel oder Bleistift und meine Musik ist mein Werk.



Hannah Gilly

PHILOSOPHIEOLYMPIADE

Georg Grossegger

Das Verfassen eines philosophischen Essays für die Philosophieolympiade hat an der Modellschule mittlerweile Tradition.

Die SchülerInnen der 8. Klasse ließen ihren Gedanken freien Lauf und formulierten geschickt ihre Thesen zu einem gewählten philosophischen Zitat. Das Schöne an einem Essay ist die formale Freiheit im Vergleich zu klar vorgegebenen Kriterien mancher Textsorten aus dem Fach Deutsch, die spätestens bei der zentralisierten Matura eingehalten werden müssen, und diese Art Freiheit nützten auch viele SchülerInnen für ihre philosophischen Ausführungen, die sich bei jeder Arbeit sehr unterschiedlich darstellten.

Dankenswerterweise wurden die Essays wie alljährlich auch von Herrn Prof. Zeder und seinen Studierenden gelesen und bewertet. Die von den SchülerInnen aufgestellten Argumente wurden in der darauffolgenden Woche analysiert und diskutiert. Manche SchülerInnen konnten mit ihren Thesen durchaus überzeugen und verlangten unserem Experten Prof. Zeder einiges ab und spornten ihn zu geistigen Höchstleistungen an.

Auch wenn am Beginn der 8. Klasse noch relativ wenig Fachwissen in dem Fach Philosophie vorhanden ist, zeigt sich, dass die SchülerInnen durchaus in der Lage sind, philosophische Argumente zu kreieren.



Iris Koller



Sara Oberleitner



Sophie Pangerer

KASPAR®
KASPAR HARNISCH GMBH
FARBENFACHGESCHÄFT & KÜNSTLERBEDARF

A-8010 GRAZ, GLOCKENSPIELPLATZ 1, TEL.: 0316/83 02 88, FAX: 0316/83 02 88-66, WWW.KASPARHARNISCH.AT

FARBEN **KASPAR** PINSEL **KASPAR** BASTEL **KASPAR** HAUS **KASPAR** KUNST **KASPAR**



it don't mean a thing if it ain't got swing



MATURA - NOCHMAL ALLES GEBEN UND GESCHAFFT

Sabine Hüttl

Die neue Reifeprüfung erhebt den Anspruch, sowohl standardisiert als auch kompetenzorientiert zu sein mit dem Ziel, höchstmögliche Objektivität, Transparenz und Vergleichbarkeit zu bringen. Die Matura neu setzt sich aus drei Säulen zusammen, wobei bei Schwerpunktschulen wie bei uns sich der Schwerpunkt (Bildnerische Erziehung) in einer der drei gewählten Säulen abbilden muss.

SÄULE 1: Vorwissenschaftliche Arbeit

Bei der Reifeprüfung neu müssen alle SchülerInnen verpflichtend eine vorwissenschaftliche Arbeit verfassen. Die Themen müssen bereits in der 7. Klasse eingereicht und von der Schulaufsicht genehmigt werden. Jeder/m Schüler/in steht ein/e Betreuer/n zur Seite. Im Laufe der 8. Klasse werden die Arbeiten geschrieben, nach der Fertigstellung hochgeladen und im Rahmen der Matura, das war bei uns am 16.03.2017, vor einer Kommission präsentiert. Die engagierten Präsentationen zeigten auch heuer, dass es wirklich gelungen ist, individuelle Interessen zu verfolgen, eigene Zugänge zu finden und das wissenschaftliche Schreiben zu erproben. Die Präsentationen waren beeindruckend aufgrund der spürbaren Identifikation der SchülerInnen mit ihren Themen und der Sicherheit und Souveränität, mit der sie ihr Wissen zeigen konnten.

Mit folgenden Themen haben sich die SchülerInnen der 8. Klasse befasst:
Iris Koller: Die Beziehung von Hundehaltern zu ihren Lieblingen und deren steigende Tendenz zur Vermenschlichung

Mit folgenden Themen haben sich die SchülerInnen der 8. Klasse befasst:

Mira Schaar: *Lebenseinschränkungen durch Phobien anhand von Fallbeispielen und wie man ihnen wieder entkommt*

Lisa Innerhofer: *Japanische Mythologie und ihr Einfluss auf die Gegenwartskunst in Japan und Europa*
Sophie Pangerer: *Erforschung der Popularität eines Mangas/Animes*

Eva-Maria Slonek: *Die Philosophie der ostasiatischen Kampfkünste*

Lola Rainer: *Die Patchworkfamilie und ihre Auswirkungen auf die Kinder*

Sara Oberleitner: *Hormonbelastung durch Umwelt und Nahrungsmittel*

Manon Tarla: *Vom Stummfilm zum Tonfilm: Eine Untersuchung dieser Entwicklung mit besonderem Augenmerk auf das filmische Schaffen von Charlie Chaplin*

Hannah Wolkinger: *Antibiotikaresistente Bakterien – Eine Gefahr aus dem Tierstall*

Oscar Pflinger: *Karl Neubauer und der Steirische Herbst*
Jan Friedigkeit: *Ludwig Wittgenstein mit besonderem Schwerpunkt auf sein Zitat: „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“*

Rosa Perl: *Die Tänze der unteren Gesellschaftsschichten in Amerika im 20. Jahrhundert*

Immanuel Höhs: *Brain Computer-Interfaces und ihre Anwendung*

Hannah Gilly: *Maßnahmen zum Hochwasserschutz in urbanen Gebieten am Beispiel Hamburg*

SÄULE 2: Schriftliche Klausuren

Bei den schriftlichen Klausuren haben sich bei uns alle SchülerInnen für vier schriftliche Fächer, also für ein Antreten in Bildnerischer Erziehung, entschieden. Die Fragestellungen waren nicht zentral, mussten aber wie in den Jahren davor bei der Schul-

aufsicht eingereicht und dort bewilligt werden. Die SchülerInnen haben sieben Stunden Zeit, an ihren Aufgabenstellungen zu arbeiten, einen praktischen sowie einen theoretischen Teil zu bewältigen. Kreativ sein unter diesen ganz besonderen Bedingungen ist für alle eine große Herausforderung, die Stimmung an diesem Vormittag auch immer eine ganz intensive. Besonders die praktischen Arbeiten, die in dieser so ganz speziellen Stresssituation entstehen, beeindrucken immer wieder und werden dann auch im Galerieraum ausgestellt.

Klausurarbeit aus Bildnerischer Erziehung im Haupttermin 16/17

Aufgabenstellung:

„Standpunkt“

- Im Duden findet man unter „Standpunkt“ folgende Bedeutungen:

- [1] räumliche Position
 - [2] Aspekt, der die Betrachtung von etwas bestimmt, Überzeugung
- und folgende Synonyme:
- [1] Aufenthaltsort, Position
 - [2] Meinung, Position, Blickwinkel, Überzeugung

Zwei Gedichte:

Das Schwere

*Die Landschaft sehen
und die Landschaft hören
und nicht nur hören und sehen
die eigenen Gedanken
die kommen und gehen
beim Denken an die Landschaft
an die Landschaft ohne dich
oder an dich in der Landschaft*

*Vögel die steigen
hinauf in den Morgenhimmel
sind keine Raumschiffe
keine singenden Skalpelle
Nicht einmal Kinderdrachen sind sie
denn die gehören
nur dann zur Landschaft
wenn wirkliche Kinder
wirkliche Drachen steigen lassen im Wind*

*Und das Grau
unter den Bäumen
an einem verregneten Mittag
ist keine Höhle
für lauernde Meerungeheuer
sondern es ist nur das Grau unter den Bäumen
die vielleicht Unterschlupf sein können
vor dem Regen
...(Auszug aus: Das Schwere von Erich Fried)*

Standpunkt
*Das Leben ist ein trübes
Und ödes Einerlei! –
Ruft pessimistisch einer
Und – geht am Glück vorbei.*

*Wie ist das Leben wonnig,
Ein sonnig-grüner Mai! –
So spricht ein Liebespärchen
Und – küßt sich dabei.*

*Dies alles hört ein Dritter,
Ein vielerfahrener Mann.
Er denkt: es kommt im Leben
Stets auf den Standpunkt an!
Wilhelm Kunze
(1902 - 1939), deutscher Dichter, Erzähler, Roman- und Hörspielautor*

In einem Bild, in einem bildnerischen Werk sind die Bildgegenstände an bestimmten Standorten festgelegt durch die Künstlerin, den Künstler, gesehen von einem bestimmten Standpunkt bzw. aus einem bestimmten Blickwinkel und wirken durch die Komposition auf bestimmte Weise.

a) PRAKTISCHER TEIL

Welchen Standpunkt nimmst du ein bei Dingen bzw. Themen, die dir jetzt wichtig sind?

Nimm die vorliegenden Anregungen und Impulsbilder zum Anlass für eigene Gedanken und setze deinen „Standpunkt“ zu einem inhaltlichen bzw. formalen Thema bildnerisch um.

Die Entwicklung deiner Gestaltungsidee soll nachvollziehbar präsentiert werden (Skizzen, Entwicklungsstadien, Variationen, Kompositionsskizzen, Entwürfe, usw.). Du sollst durch deine gestalterischen Maßnahmen (Wahl und Einsatz der bildnerischen Mittel, spannende Ausschnitte etc.) eine möglichst intensive Bildwirkung erzeugen. Sammle mittels kleinformatiger Skizzen unterschiedliche gestalterische Lösungsansätze.

Gib deiner Arbeit einen Titel.

Techniken: Zeichnung, Malerei, Collage, Misch-techniken, Relief, Objekt

Materialien: alle grafischen und malerischen Mittel, Papiere, Pappe, diverse Malgründe, div. Zeitungen und Zeitschriften.

SCHRIFTLICHER TEIL

b) Beschreibung und schriftliche Reflexion zur Arbeit

Beschreibe nachvollziehbar den Gestaltungsprozess von der Ideenfindung bis zur bildnerischen Arbeit. Erläutere die inhaltlichen Überlegungen und Entscheidungen, die für deine bildnerische Umsetzung wichtig wurden (z.B. anhand der Skizzen, Entwürfe; eventuell nummerieren).

Analysiere die Arbeit nach inhaltlichen, formalen sowie kompositorischen Aspekten und den Einfluss von Material und Technik.

Erkläre deine bildnerische Arbeit anhand der beabsichtigten Aussage.

SCHRIFTLICHER TEIL

c) Kunsttheoretische bzw. kunsthistorische Bezüge

In einem Kunstwerk wird der Standpunkt (örtlich – inhaltlich) des Künstlers, der Künstlerin sichtbar. Der Betrachter und die Betrachterin sehen bzw. nehmen das Kunstwerk von den ihnen eigenen Standpunkten wahr.

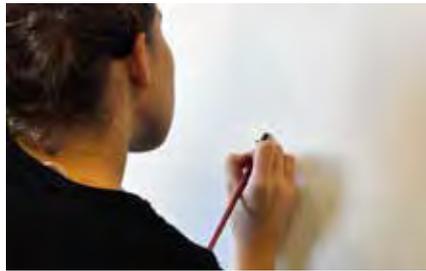
Wähle 2 abgebildete Werke aus. Erläutere die künstlerischen Standpunkte und die künstlerischen Strategien und vergleiche sie anhand der abgebildeten Arbeiten. Gehe auch auf die Rolle des Betrachters, der Betrachterin, den Inhalt, Material und Technik ein.

Abbildungen:

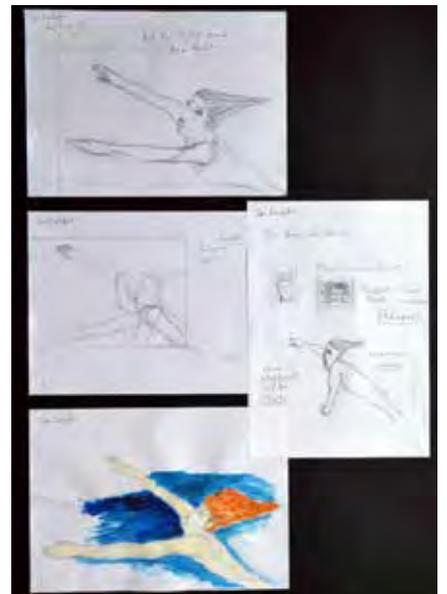
- CHRISTO, The floating Piers, Lago d' Iseo, 2016
- Valie EXPORT, Körperkonfiguration, 1968, Silbergelatine-Abzug
- HIRSCHHORN Thomas, Gramsci-Monument, 2013, New York City, Bronx
- LASSNIG Maria, Zwei Arten zu sein, Doppelselbstporträt, 2000, Öl auf Leinwand
- MANTEGNA Andrea, Beweinung Christi, 1475, Tempera auf Holz, 66x81 cm, Pinacoteca di Brera
- WURM Erwin, 59 Positions, 1992

SÄULE 3: Mündliche Reifeprüfung

Nachdem die SchülerInnen vier schriftliche Klausuren gewählt haben, müssen sie in zwei Fächern mündlich maturieren. Die Themenkörbe der einzelnen Unterrichtsgegenstände mussten laut §79 des SCHUG und §28 der Reifeprüfungsverordnung für den Maturajahrgang 2016/17 bereits ab Ende November 2017 den SchülerInnen kundgetan werden. Die SchülerInnen konnten sich über die schulinterne Plattform „Moodle“ informieren und entschieden sich dann für ihre Fächer. Bei der Reifeprüfung zieht der/die Schüler/in zwei Nummern und entscheidet sich dann für einen Themenbereich, aus dem er/sie von ihrer/m Prüfer/in eine Fragestellung erhält. Die Fragestellungen müssen einen reproduktiven Teil, einen Reflexions- und einen Transferteil enthalten. Die Prüfungen werden von einer Kommission abgenommen.



Eva Slonek



Jan Predigkeit



ALLE HABEN ES GESCHAFFT. Wir gratulieren den MaturantInnen herzlichst zur bestandenen Matura und zur „weißen Fahne“. Wir wünschen euch alles Gute.

**Buch- und Papierhandlung
Hofbauer**

Hauptplatz 31
A-8430 Leibnitz
Tel.: 03452 / 82793
Fax: 03452 / 71218
www.buchhandlunghofbauer.at
buch@buchhandlunghofbauer.at

Schul- u. Bürobedarf, Kleinlederwaren, Buchbesorgung vom In- u. Ausland

Konzeption und Inhalt: Modellschule Graz

Layout: Moritz Schafschetzy

Druck: Offsetdruck Dorrong OG, Graz

Ein herzliches Dankeschön an die Druckerei Dorrong für Qualität und Preis sowie an alle Firmen, Institutionen und Freunde, die den Jahresbericht der Modellschule auch heuer wieder unterstützt haben!

LEHRERINNEN UND LEHRER



Gabi Dimas



Klaus Gmoser



Georg Grossegger



Andreas Gumbsch



Irene Harkamp



Bernd Hierzer



Lotte Hilbert



Dagmar Holzschuster



Sabine Hüttl



Dietmar Jagersberger



Daniela Kamper



Isabella Kaineder



Sylvia Kleindienst



Sophie Klingmayr



Harald Meindl



Lisa Narnhofer



Helga Pfeifer



Birgit Piffli



Christina Rath



Gernot Schatzdorfer



Sarah Schlögl



Jürgen Seitlinger



Herbert Steiner



Maria Stradner



Manuela Tokatli



Regina Tuttner



Lambert Zankl

VEREINSANGESTELLTE



Bianka Hold
Sekretariat



Marlis Winterleitner
Schulpsychologin



Ingrid Hubmann
Schulärztin



Aspasia Monogioudis
Geschäftsführerin



Anne Hesse
Sozialpädagogin



Wolfgang Steinhuber
Sozialpädagoge



Andreas Hütter
IT-Betreuer



Elisabeth Fünrat
Küchenleitung



Mirsada Gvozdar
Küche



Sabrina Lerchbacher
Küche



Samira Smajovic
Reinigung



Lela Dzubur
Reinigung



Wolfgang Rath
Haustechnik

